



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Princeton University Library



32101 069205753

34292
9615

3429
962

Programm
 der
Lateinischen Hauptschule in Halle
 für das Schuljahr 1857 — 1858

von

Dr. Friedrich August Eckstein,

Rector der Lateinischen Hauptschule und Condirector der Franckeschen Stiftungen.

Inhalt:

- I. Die Beichte, die Flucht, Alveradens Eselin, der Priester und der Wolf, der Fuchs und der Hahn, metrisch aus dem Lateinischen übersetzt von G. A. Weiske, Oberlehrer.
- II. Das neue Gewicht mit dem alten verglichen von Dr. F. Schweißger.
- III. Schulnachrichten von Dr. Fr. A. Eckstein.

Halle,
Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei
1858.

I.

Die Beichte,
Die Flucht,
Alveradens Eselin,
Der Priester und der Wolf,
Der Fuchs und der Hahn,

metrisch übersezt

von

G. A. Weiske,

Oberlehrer.

Die Beichte.

B. 1—32.
ed. Krieb.

1. Der Festtag war gekommen, und eine große Zahl:
Der Thiere war erschienen, zu beichten allzumal.
Der Fuchs und Wolf begeben sich zu der Kirche hin,
Zu ihnen tritt der Esel, ahnt nicht Gefahr im Sinn.

2. Der Wolf nimmt seinen Sitz dann auf höherem Stuhle ein
Und spricht: Gott wills, wir sollen bereit zur Beichte sein.
Wir fehlen stets. Drum lasst uns aufstehen, denn jeder soll
Zeigt denken seiner Sünden, sie beichten reuevoll.

3. So günstige Zeit darf Niemand verachten blind und taub.
Was sind wir stolz? wir sind ja doch Schatten nur und Staub.
Zuerst geb ich bußfertig von meiner Schuld Bericht.
Er kniet und bitter weinend beginnt er so und spricht:

4. „Ich Armer fürchte vieles, weil ich viel schlimmes trieb;
Ich bin ein frecher Räuber, bin ein Bandit, ein Dieb.
Stets lieg ich auf der Lauer, Raub nährt mich, doch kein Thier
Vermag mir je zu stellen die nimmersatte Gier.

5. Die zarten Schweinchen frisch ich, hab manche Sau verzehrt,
Die Kuh, Stiere mord ich und raube manches Pferd.
Die Eselkinder, die frommen, ich klags, hab ich gejagt;
Weil dieses Fleisch vor allen am meisten mir behagt.

6. Die Mutter hier von diesem verschlang ich ganz allein —
Freitag wars — dann den Vater, Tags nachher mocht es sein,
Vorbei kaum sieben Tage, sein lieber Bruder kam,
Der seinen Weg desgleichen durch meinen Rachen nahm.

7. Ich fleh dich an mein Bruder, verzeih dem Völkewicht!
Ich leiste nun für immer auf Eselsfleisch Verzicht.
Wer aber zählt die Ziegen? die Kälber? Völkchen? wer?
Und die zahllosen Lämmer der Hürden ringsumher?

8. Ich breche in die Ställe, am Leben las ich dort
Kein Schäfchen; doch mit Thränen sprech ich auch dieses Wort,
So viel ich kann, verschling ich und raube, was ich kann,
Doch die Gelassnen hol ich mir bei der Rückkehr dann.

1*

(RECAP)
24292
g615

S. 33—72.

9. Ich stelle nach den Männern und ohne Unterlaß
Den Kindern, schwangre Weiber sind mir ein süßer Fraß.
Die Sau fand ich im Felde jüngst beim Spazierengehn,
Es saugten an der Mutter der theuern Pfänder zehn.
10. Die Alte die zerriß ich, fraß sie; die Kleinen all
Begannen schwer zu klagen der theuern Mutter Fall.
Ich barg, daß sie nicht sterben vielleicht in langer Qual,
In meinen Eingeweiden kurzweg sie allzumal.
11. Das sind hier meine Frevel, doch giebts noch mehr; dafür
Läß mich, o Fuchs, die Geißel nun treffen nach Gebür.
Die Wahrheit zu gestehen, zwang, daß ich so verfuhr —
Nicht zur Entschuldigung sag ichs — mich großer Hunger nur."
12. Der Fuchs war still, bis endlich er so das Schweigen brach:
„Hört auf zu weinen, Vater, hängt nicht den Thränen nach.
Du sagst: „ich hab gesündigt“. Ein jeder Sünden thut.
Und wer von uns kann sagen: „Ich lebe rein und gut?“
13. Es wandelt tief in Sünden das sterbliche Geschlecht,
Wir handeln keine Stunde vergehensfrei und recht.
Obgleich wirs nicht verdienet bei unsrer großen Schulb,
So ist doch stark die Hoffnung auf Gottes Gnad und Hulb. •
14. Du sagst: „ich bin ein Räuber.“ Verschweigt, daß bitterer Tod
Dich bei armeliger Beute wohl tausendfach bedroht.
Wenn du vielleicht ein Lämmchen zu stillen Hungerspein
Nimmst bei der Hunde Heulen, soll das ein Raub wohl sein?
15. Dich drängt der grauße Hunger, du gehst aufs Land, ein Schwein
Empfängst du da, ein Kleines; kann das ein Raub wohl sein?
Die Sau verheert die Saaten, die Geiß benagt den Wein,
Du trägst hinweg die beiden, kann das ein Raub wohl sein?
16. Wer außer einem Thoren kann sagen, eine Spur
Von Räuberei zu finden? sijt fromme Sorge nur.
Was ohne Schutz sich findet, ist dein mit Zug und Recht;
Warum bewacht die Aecker der Meierhof so schlecht?
17. Den Frieden zu erhalten, gab Gott die Furcht vor dir,
Kein Frieden bleibt auf Erden, bleibt diese Furcht nicht hier.
Gesetz im Meierhofe gäbs Furcht vor dir nicht mehr,
Und unbewacht und sorglos gieng alles Vieh umher:
18. Das freie Vieh verheerte die Saat, mit ihr das Brot;
Krieg bräch ein auf die Menschen, es würde Hungersnoth.
Gehst du aufs Land, dann hast du den Zweck zu schaden nicht,
Doch stürzen auf dich alle wie auf den Bösewicht;

D. 73—112. 19. Man schreit dich an, zur Waffe greift schnell der ganze Troß
 Und läßt die wilden Hunde dir zum Verderben los.
 Bestürzt fließt du von dannen, du Armer! wer wohl meint,
 Du seist dem Landesfrieden ein so geschworer Feind.

20. Zuerst klagt der Gerechte sich an, nach frommer Art,
 Obgleich du bist unschuldig, beschuldigst du dich hart.
 Es zeigen deine Thränen, daß fromm und gut du bist;
 Denn wahrer Einfalt Mienen die kennen keine List.

21. Doch glaubt man wohl, du hättest gebeichtet nur zum Schein,
 Nicht sollst du so durchschlüpfen, bestraft mußt du doch sein.
 Aus langen Todesqualen, wie eben du bekannt,
 Hast du einmal zehn Ferkel erlöst mit schneller Hand.

22. Sie mußten einmal sterben, darum war deine That
 Erbarmungsvoll, zum Himmel bahnt sie dir deinen Pfad.
 Denn sanfter geht der unter, den schnell die Fluth verschlingt,
 Als wer im feuchten Wasser langsam ermattend ringt.

23. Ein langer Tod bedrohte, die du errettet hast,
 Das muß dir wohl erleichtern jetzt deine Sündenlast.
 Es möge die Vergebung dir nun hinreichend sein,
 Das andre mag die Kehle, die trockne, dir verzeihen.

24. Ablauf für deine Frevel sei dir vollauf verliehn,
 Doch sollst du nie der Arbeit, der Angst, der Furcht entfliehn,
 Wenn du dran denkst den Jungen zu bringen, was du jagst,
 Und dir des Hungers Qualen dabei zu stillen wagst."

25. „Gern nehm ichs an“ antwortet der Wolf; schnell spricht der Fuchs:
 „Steht Meister auf.“ Schnell stand er; es kniet der andre flugs.
 „Ich beichte,“ so beginnt er, „daß ich nichtswürdig bin,
 Das Vaterland kennt ringsum längst den nichtswürdigen Sinn.“

26. Mich führt der Wagenlenker der List, Zweizüngigkeit,
 Und hält treulose Pfeile zu Tausenden bereit.
 Auf des Betruges Amboß müng ich der Lügen viel
 Und fälsche, wies nur gehen will, stets ohne Maß und Ziel.

27. Mein wahrer Zweck liegt immer versteckt in Herzens Gruft,
 Im Blick der fromme Bruder bin ich, im Sinn der Schuft.
 Gelassnen Blickes hör ich dem Unterrichte zu,
 Doch hat in meinem Herzen die Lüde keine Ruh.

28. Verschlinge, was drei Bären vollauf zufrieden stellt,
 Betrübt, wenn in den Magen nur schwache Kost mir fällt.
 Drängt Hunger mich und fehlt mir ein Leibsgenosß dabei,
 Dann treibt mich laut zu heulen die Klagemelodei.

V. 113—152. 29. Ich liege auf dem Felde wie todt, schlaff strect ich aus
 Die Glieder meines Leibes, ein frischer Vögel schmauß.
 Die Krähe kommt, hüpfst schwagend mit Schwung und Sprung heran
 Und faszt den todtten Schenkel mit ihrem Schnabel an.

30. Sie hüpfst und springst, steigt auf mich, tritt mir auf meinen Hals,
 Freut sich mit heller Stimme des fetten, guten Mahls,
 Sie geht zur Zunge über, die aus dem Munde still
 Hängt, bis den Mund, die Augen sie endlich kosten will.

31. Ein Sprung! Ich hab sie, fresse bis aufs Gebein den Fang.
 Wiss mir durch die Verstellung nicht einmal blos gelang,
 Nein zu viel tausendmalen; durch Feld und Flur lasz ich
 Die Füße rüstig schweifen, im Herzen List und Schlich.

32. Die Hühner heiß ich, tödte die Küchlein und den Hahn.
 Erwürg ich und die Ente im Fluss kennt meinen Zahn.
 Ich sah das Huhn, es folgten ihr fünfzehn Küchlein nach:
 Nun höre, was mit schlimmer Verückung ich verbrach.

33. Die Glucke faszt ich, fresse sie auf; die Schaar in Noth
 Wehklagt, es drängt die Kälte, der Hunger und der Tod.
 Da seh ich, wie die Weibe zum Raub auf sie losbricht,
 Um sie zum Nest zu schleppen, ein liebliches Gericht.

34. Mitleidig mit den Arnen, die jammern schrein und flehn,
 Bedenk ich, wie sie können der jähren Noth entgehn.
 Ich find es auf und, daß sie nicht leiden lange Pein,
 Schick ich eins nach dem andern in meinen Schlund hinein.

35. Und kurz will ich so schließen: verloren dünkt er mich,
 Wenn ohne List und Ränke nur ein Tag mir entwich.
 Die Schuld und andre drückt mich, daß all die Thaten schier
 Ich einzeln nicht kann sagen; doch sei du gnädig mir.

36. Es reut mich sehr, o glaubte man einem Sünder doch!
 Es reut mich, auf mir lastet schwer des Gewissens Doch.
 Längst hätt ich freilich müssen bereuen die Frevel all,
 Doch brachte mich fortwährend der böse Fang zum Fall.

37. Es schlingt von Tag zu Tage uns weg der Lauf der Zeit,
 Die gegenwärtige Stunde hat nicht Beständigkeit.
 Gar bald ist nichts das alles, was wir gelebt; hinab
 zieht mit der letzten Stunde die Zeit uns in das Grab.

38. Drum lasz mich für die Sünden jetzt Züchtigung aussiehn,
 Das Kleinre zu extragen und Größrem zu entgehn.“
 „Lang ist die Sündenreihe,“ fällt ein der Wolf und spricht:
 Daz allen zu erwidern es jetzt an Zeit gebricht.

V. 153—192. 39. Daz̄ du die tausend Arten erzählst von List und Schlich,
 Den Tag mit langer Rede vergeudest, wundert mich.
 Obgleich jetzt noch viel Arbeit die günstige Zeit uns schickt
 Und seinen Kohl der Esel nicht sieht, der ihn erquict.

40. Die Zeit enthüllt die Wahrheit, was ihre Kraft aufdeckt,
 Wird unter falscher Schminke vergebens schlau versteckt.
 Ein lauteres Geständniß will die Gerechtigkeit
 Zumal, wenn man zur Beichte der Sünden ist bereit.

41. Du bist der zu Gerechte, ein Heuchler sagt ich fast,
 Daz̄ du dich falsch beschuldigt, dich falsch getrichtet hast.
 Sich ohne Schuld zu nennen schuldvoll, die Schuld ist schwer:
 Nein! wer sich täuscht und irret, der frevelt nicht so sehr.

42. Du sagst: „daz̄ ich verrucht bin, weiß man an jedem Ort.“
 Ich wollte roth geworden wärst du bei diesem Wort.
 Wer zählt die schlimmen Frevel der Schurkerei, die du
 Auf dich gehäuft hast, alle vergrößern noch dazu?

43. Die Hähne, Hühner, Küchlein und Enten zählist du her,
 Die Dinge groß zu nennen die Schuld ist wahrlich schwer.
 Doch geb ihs zu, ihs möglich, daz̄ man unwissend fehlt,
 Daz̄ dann der Brude reuig ein frei Geständniß wählt:

44. So hast auch du gehandelt; ich lob es. Für dich spricht,
 Daz̄ mit so frommem Vorsatz du gabest den Bericht.
 Da du recht lebst, so willst du ganz nun gereinigt sein,
 Daz̄ dir nicht eine Klage das Herz erfüllt mit Pein.

45. Nicht kann ich dich verdammen noch lösen, doch ihs kund
 Mir, daz̄ dich schuldlos lästert oftmals des Pöbels Mund.
 Niemandes Feind und friedlich liegst du in deinem Bau,
 Dann schweifst du, auf die Nahrung bedacht, durch Flur und Au.

46. Da ist zu Fuß, zu Pferde die Schaar, es dröhnt der Ruf
 Der Hörner und den Boden schlägt scharf der Rosse Huf:
 Es bellen laut die Hunde, vom Rossewihern schallt
 Die Luft, daz̄ all das Lärmēn weit durch die Felder hallt.

47. Sie spüren deinen Spuren nach, wollen nimmer gehn,
 Bis sie, hier oder dorten seist du verborgen, sehn.
 Was thust du? laufst und bebst und weist nicht mehr wohin;
 Der tapfre Löwe würde erzittern selbst im Sinn.

48. Und wenn sie dich, was Wunder? gefunden, zieht der Troß
 Der Jäger sich im Kreise um dich her hoch zu Ross.
 Verräth der Rüden Wollen dann deine Gegenwart,
 Heil! wie dir's hinterm Rücken dann tobt so scharf, so hart.

B. 193—232. 49. Du fliehst und dir beflügelt der Schauder deinen Fuß,
Ob du vielleicht entrännest dem mörderischen Schuß.
Jetzt packt man dich, kein Retter erscheint dir; Schaudern faßt
Mich, wenn ich denk und sage, was du zu leiden hast.

50. Wer dann nach deinem Schicksal und Loos noch weiter fragt,
Der kann ja wünschen, daß ihm selbst solch ein Morgen tagt.
Wenn Gott dir seine Hülfe entzogen, wird dein Kleid
Zerschnitten, abgezogen. Wie, giebts ein größeres Leid?

51. Was soll ich es beweisen? ich seh es, es gefällt
Ach! deinen rothen Mantel zu tragen aller Welt.
Zahllose Todesarten erträgt dein Volk. Du weißt
Selbst nicht, wem deinen Pelz du, mußt du ihn ausziehn, leihst.

52. Zu stürzen den Gerechten macht niemals Herzbeschwer
Den Unrechtsdienern; sänken sie doch ins tiefste Meer!
Wenn hungrig in die Höfe du dir zu gehn erlaubst,
Kriechst in die reichen Scheuern, ein kleines Hühnchen raubst:

53. So dürften sie dich deshalb als Räuber nicht verschrein,
Noch dir den Tod erkennen mit möglichst großer Pein,
Noch mit dem Strick dich binden, noch abziehn dir die Haut;
Vielmehr mit frommen Danke dich preisen frei und laut.

54. Doch duldest du die Pfeile des Neids allein nicht blos,
Auch ich bin überwältigt oft durch ein gleich Geschöß:
Besonders wenn wir beide ausgehn aufs freie Land,
Wird immerbar verdächtig sofort der Weg genannt.

55. Was doch für Nacht umnebelt das menschliche Geschlecht!
Für recht dunkt ihm das Schlechte, das Rechte ihm für schlecht.
Auch unsere Verdienste verkürzt des Schicksals Neid,
So daß man unsrer Tugend nur magres Lob verleiht.

56. Oft schallt unwürdigen Leuten die Ruhmposaune nach,
Indesß die Werthen dulden Unwürdigkeit und Schmach.
Wer kann der giftgen Junge verruchtem Pfeil entfliehn,
Die nie säumt gute Thaten in bösen Ruf zu ziehn?

57. Ach! wenn die Menschen wüßten, was unser Streben ist,
Sie würden uns so schmähen gewiß zu keiner Frist.
Doch meidet ehr die Taube den Thurm, das Wild den Hain,
Und seinen Fluß der Taucher, das Vieh den grafsigen Rain,

58. Ehr als das Volk wird glauben, daß lautrem Quell entrinnt
Das Werk, das unsre Seele mit Einfall fromm erinnit;
Ehr glaub ich, daß der Uhu mit Menschen sprache singt,
Als daß uns in Verfolgung kein Lästermaul mehr bringt.

D. 233 — 272. 59. In Rücksicht auf die Punkte, die du hast vorgebracht
 Dich zeihend, will ich Antwort dir geben kurzbedacht.
 Als schlaffer Richter gelt ich für Ent und Huhn vielleicht,
 Wohl mir, wenn größere Sorge niemals mein Herz beschleicht.

60. Der Kuh, dem Stier, Bock, Widder, dem Schwein, Schaf, Rind und Pferd
 Giltst du sowie die Deinen nicht eine Bohne werth.
 Mich scheun sie, denn gegeben ist über sie mir Macht,
 Das hat den trägen Bauer auch mir so aufgebracht.

61. Was kannst du an dem Hühnchen ihm stift'n für Verlust,
 Wo du mit deinem Felle die Zeche zahlen mußt?
 Was hilft es sich zu wundern, daß du's mit Schaden treibst
 Und doch mit ewigen Feinden in ewiger Feindschaft bleibst?

62. Denn nie fehlt's, daß dies Kämpfen ein ungleich Ende nimmt
 Und daß der schlimmere Ausgang stets ist für dich bestimmt.
 Das Hell nimmt dir der Bauer, dem du den Hahn entführst,
 Gering verliert dran jener, wo alles du verlierst.

63. Kein Wort mehr da ein Kluger es längst verstehen muß,
 Ich will das Weit're schließen mit einem kurzen Schluß.
 Ich höre, daß den Küchlein vom Weih schon hat gedroht
 Vernichtung, sie gerettet hast du vom Qualentod:

64. Mich freut, daß so viel Liebe noch diese Welt beseelt,
 Dumm wär ich, wenn ich sagte, daß dir die Treue fehlt.
 Wer lobt nicht, daß der Kindlein, verlassen und verarmt,
 So mitleidsvolles Herzens du dich hast noch erbarmt?

65. Ja, kam nicht deine Güte zu Hülfe ihnen dort,
 So hatten sie zu leiden langsam, grausen Mord.
 Die Wohlthat, die den Kleinen du dort erwiesen hast
 Umsonst, muß dir nun tilgen die ganze Sündenlast.

66. Und daß du auch theilhaftig der heilgen Handlung bist
 Und nicht durch Argwohn ferner dein Ruf belastet ist,
 So hältst du mir zum Lesen das Buch wohl, vortheilhaft
 Ists uns gewiß zu beten mit wohlvereinter Kraft.

67. Das bringt Verdienst uns beiden; du hältst mir vor das Buch,
 Zu Gott bet ich und lese manch gnadenvollen Spruch.
 So bleibe treu dem Vorfaß und, wie du stets gehan,
 So wandle, giftige Scheelsucht misachtend, deine Bahn.

68. Und gieb auch deinen Kindern das Beispiel solches Heils,
 Daz ebenso sie regeln ihr Handeln ihres Theils.
 Steh auf, laß unsern dritten Freund öffnen auch den Mund,
 Ihn sagen, wenn etwas ihn schwer drückt im Herzensgrund.

B. 273 — 312. 69. Mich dünt, er ist uns Bauerin gewißlich sehr ungleich:
 Wir wohnen in den Wäldern, das Haus ist sein Bereich.
 Er sitzt am Heerd der Edeln, wir in dem wilben Wald,
 Ihn haben kluge Leute belehrt dort mannigfalt.

70. In alles Edle weihten ihn die Gelehrten ein,
 Drum kann er in der Weisheit so roh wie wir nicht sein.
 Nun Bruder mein, Brunellus, sag kurz, was du vollbracht;
 Dann gebe jeder wachsam auf seine Neigung Acht."

71. Der Fuchs steht auf, dem Gnade erlogne Ehrlichkeit
 Erworben, und sitzt schüchtern wie eine zarte Maid:
 Das Köpfchen senkt er, hängen läßt er die Ohren, schlägt
 Die Auglein zu, die Arme auf seine Brust er legt.

72. Da fällt der Thor, der Esel, hin auf sein Angesicht,
 Und giebt jetzt gern von allem, was sein Herz birgt, Bericht.
 Er denkt, wird hier der Abläß so reichlich ausgetheilt,
 Dann werd ich auch gewißlich von meiner Schuld geheilt.

73. Mich hat zu den Genossen mein guter Stern gebracht:
 Durch ihr Ermahnen werd ich von Sünden rein gemacht.
 Wer sie kränkt, sündigt, wer nur mit Hundezahn sie rüst,
 Behaupt ich, daß der wahrlich ein gottlos Maul besitzt.

74. „Ich beichte, bester Vater hör mich, die Sünden mein,“
 Und weineud auf der Erde beginnt er so zu schrein:
 „Träg bin ich, faul, zerreiße den Sack, ist er zu voll,
 Am Zann, daß auf den Rothweg das Mehl hinsfallen soll.

75. Die Wiesen plündr' ich, stampfe das Gras, das mein nicht ist,
 Und habe meines Vaters Gesicht gar oft bepißt.
 Soll ich Last tragen, quäl ich den Knecht durch schnelle Flucht,
 Drück ihm am Kopf den Huf ab, wenn er zu folgen sucht.

76. Ich schüttle ab den Sattel, ich schlage aus, nie fast
 Geh ich von selbst zur Mühle mit der empfangnen Last.
 Ich wollte schon verschweigen, doch thät ichs, bittre Reu
 Empfand ich; neulich fehlte beim Hunger mir das Heu:

77. Zur Mühle mußt ich wandern, sobald der Sack auflag,
 Fühlt ich am Bein die Steine, am Steife manchen Schlag.
 Und siehe da ein Pilgrim, der zu der Kirche schritt,
 Nahm auf demselben Wege mich als Begleiter mit.

78. Ich sah, daß er die Schuhe mit Stroh umwickelt gieng,
 Wovon ein gutes Theilchen am schmutzigen Fuße hieng.
 Ich ziehe aus der Sohle des Pilgrims schnell das Stroh,
 Ich denke, wenig hab ich dem Mann geschadet so.“

B. 313 — 352. 79. Eh' er fortfährt, da fällt ihm der Wolf ins Wort und spricht:

„Seht hier den Tempelschänder; er fürchtet Gott selbst nicht.
Er stiehlt den Kohl im Garten, zerstört den Zaun, aus Lust
Verheert er arg die Acker und stiftet viel Verlust.“

80. Er harnt auf den Grassamen, so daß die Wiese dorrt,
Begeht so an den Rindern und an den Schafen Mord,
Er geht vom Weg, reißt bößlich den Sack entzwei am Dorn
Und stampft in alle Pfützen hinein das schöne Korn.

81. Es ist die gleiche Nötheit, daß er das Mehl verstreut,
Daher komms, daß die Menschen oft Hungersnoth bedräut.
Mein Bruder hör mich, daß ich dich schähe, weisst du gut
Und weisst auch, daß der Fuchs brennt für dich in gleicher Blut.

82. Nicht schlimm, daß fremdes Gras du frist und daß du verzehrst
Den Kohl, die Trift befudelst, die Schafe all verheerst.
Maahlos ist das Verbrechen, daß du am Pilger hast
Begangen, als du diebisch hast nach dem Stroh gesaßt.

83. Hast nicht gedacht dran, daß er erbuldet viel Gefahr
Und noch viel dulden sollte, daß er ein Pilger war.
Hast nicht gedacht dran, daß er das weite Land und Meer
Durchreisen hatte müssen mit trauriger Beschwer.

84. Hast nicht gedacht der Heilgen, nicht an die heilge Macht
Der Kirche, noch ans heilge Jerusalem gedacht.
Nach solchen Orten wollte er reisen, da empfand
Er, daß ihm heimlich nahte die räuberische Hand.

85. Ich schweige vor dem Papste, des Schutz den Mann umfaßt
Und dessen mächtige Hülfe du schlecht geachtet hast.
Wenn ihn die ganze Kirche geschickt als Boten hat,
So traf ihn durch den Strohraub Nachtheil auf seinem Pfad.

86. Du bist ein Dieb, weil also dem Pilgrim du gethan.
Du weisst mit welcher Ehre der Dieb dem Tod muß nahm.
Doch bringt es keine Ehre, nein Lust, und es verleidt
Nur Schimpf, nicht Schmuck; bereue, weil man dir giebt noch Zeit.

87. Doch wollen wir dein schonen aus heikem Liebesdrang,
O Bruder, nicht dir schlüngen um deinen Hals den Strang;
Wir wollen, daß mit Anstand du deinen Tod empfängst
Und nicht Unehr, Schimpf und Schande noch deinem Stamm anhängst.

88. Nennst du dich doch des Todes selbst werth für deine Schuld:
So wird dir leichte Strafe dictiren unsre Huld.“
Der Esel hört und richtet empor sein Haupt, um Licht
Zu werfen auf die Sache mit klarerem Bericht.

§. 353—390. 89. Er wundert sich, daß eben der Wolf so milde sprach
Und in so großer Schnelle mit aller Milde brach. *)
Der Fuchs doch spitzt die Ohren, wie er das Wort vernimmt,
Er weiß, jetzt wird Brunellen der Todestag bestimmt.

90. Er hebt das Haupt, der schüchtern erst faß wie eine Maib,
Des Wolfes grausches Urtheil schnell zu vollziehn bereit.
Doch mit gebeugten Knieen: „laß mich o Vater,“ wandt
Der Esel ein, „entwickeln den wahren Sachbestand.“

91. Ich glaub, daß du den Guten des Lobes Kron' ertheilst
Und mit verdienter Strafe die Übser nur erleilst.
Ich bin zwar roh, und dumm wohl, so roh und dumm doch nicht,
Nicht einzusehen, daß nichts mir das Todesurtheil spricht.

92. Es widerfuhr dem Fremdling Verlust ja nicht einmal,
Noch konnt ich mit dem Strohalm mir stillen Hungersqual;
Was soll ich also sterben? — Da brüllt in Wuth versezt
Der Wolf ihm in das Antlitz schamloser Art: „schweig jetzt.“

93. Da du schon überführt bist und eingestanden hast,
Wie kannst du noch bemänteln so große Sündenlast?
Du kannst nicht mehr ausweichen, der Fuchs hier selber zeugt,
Der nie sein Herz, du weißt es, in Trug und Lüsten beugt.

94. So nimm nun deine Strafe fügsam für dein Vergehn,
Fügst du dich, wirst du über den Märtyrern selbst stehn.
O glaub es, lieber Bruder, daß dirs erblüht zum Heil,
Was dir in diesem Handel für Leid nur wird zu Theil.

95. Mit reinem Herz vollziehen nur unsre Pflicht auch wir,
Und Friedenshaß gewißlich wirkt nicht hier, glaub es mir.

*) Der Codex Amplon. fügt hier Vers 355—366 ein, die aber den Faden unterbrechen.

Es war zum eignen Schaden die Wahrheit ihm nicht kund,
Dass keinem Platz der Treue einräumt des Wolfes Mund.

90. Sich jedem gleich zu glauben das ist der Einfalt Zug,
Und leicht getäuscht zu werden, selbst fern von allem Trug.
Schmach ist's sich täuschen lassen, zu täuschen frevelhaft,
Die Schmach wohl, nicht den Frevel hat man zu meiden Kraft.

91. Der Glaube, daß man niemals betrogen könne sein,
Das ist die höchste Täuschung: das steht bei Gott allein.
Der Thor glaubt dem gelbten Betrüger alle Zeit,
Ein Schimpf, wie man gesangen so durch Leichtgläubigkeit.

92. Es ist die Art des Esels, daß beim Vertraun er bleibt
Zu dem, der oft die Esel, die Lämmer oft entlebt.

B. 391-416. Wir können es nicht leugnen, gar schwer ist deine That;
Dir geb ein Herz voll Neue Gott selbst mit seinem Rath.

96. Wir fehlen all in vielem; drum bringt uns das Gewinn,
Wenn wir auf gutes Streben hinkehren unsfern Sinn.
Heil dem, der auf die Lehren des, der ermahuet, hört,
Er ist, kommt einst der Richter zurück, dann nicht behört."

97. Raum schweigt er, als dem Esel er an die Gurgel springt,
Worauf der Fuchs blutlechzend ihm in die Hüste dringt.
Sie reißen ihn in Stücke, verschlingen ihn. Bewährt
Wird so das alles, was sie zuvor so fromm gelehrt.

98. Des Wolfes zahme Frechheit, des Fuchses frommer Trug
Errettete die Sünder, als sie den Guten schlug.
Ach Gott, was giebts für Wölfe! Es sichert zu ihr Wort
Das Beste, doch sie freveln, wenn günstig Zeit und Ort.

99. Ach Gott, was giebts für Füchse! Ihr Mund voll Honig ist
Stets öffentlich, ihr Herz doch hegt Galle nur und List.
Ach Gott! was giebts für Esel! Zu trauen stets bereit
Unschuldigen Worten stürzen sie sich ins größte Leid.

100. Nur Uebel schafft der Honig vermischt mit giftgem Saft,
Der Sinn, der nicht zum Worte paßt, stets alles Uebel schafft.
Schmückt man die List mit Treue, wird leicht ein Herz berückt:
Der Uebel größtes ist, wenn man List mit Treue schmückt.

101. Wenn lothig du für Geld sprichst, machst lothig du das Geld,
Da lothiger noch als loth ist das Wort für Geld bestellt.
Wer außen weiß glänzt, innen doch trägt ein schwarzes Herz,
Fern bleibe der Weißschwarze den Braven allerwärts.

Die Flucht. (echasis.)

B. 1-8. 1. Wenn die verlebten Jahre an mir vorübergehn,
So staun ich all die Thorheit der Knabenzeit zu sehn:
Nicht von Vernunft war Rede, nichts galt der Brüder Rath,
Auf Spielerei bedacht nur trieb kindisch, was ich that.

2. Daher des Meisters Sorgfalt zur Lernzeit sich betrog,
Da ich anstatt zu lernen umher viel lieber zog.
Es brachte mir dies Leben den Namen „Esel“ ein:
Es solln die Eselsreden ganz abgethan nun sein.

B. 9—49.

3. Abwerfen will ich, spät zwar, nun doch die Eselslast,
 Das Joch der Trägheit brechen mit Arbeit ohne Rast:
 Will dichten, zwar durch Mangel an Uebung sehr gelähmt,
 Doch wird die Es- und Trinklust, der Schlaf dafür gezähmt.

4. Genagt wird an den Nägeln, zerkratzt der Kopf gar viel,
 Zerstoßen der mit großem Vorsatz ergriffne Stiel.
 Nie fehls, daß solch ein Vorsatz der Trägheit Macht bezwingt,
 Man sündigt niemals, während man schöne Lieder singt.

5. Denn hab ich schlecht gedichtet, dann kommt der Kritikus,
 Durchlöchert mir die Verse mit manchem Stich und Schuß.
 Den Fehler haben viele, daß sie, dichtkundig zwar,
 Baum wunderlich zu Sägen schwerfälliger Silben Schaar.

6. Durchs Versmaß möcht ich schreiten mit wohlgesetztem Fuß;
 Doch da das Silbenmaß mir eine harte Fuß,
 Mein Sinn für Quantitäten nicht scharf genug und fein,
 Wär's besser, wenn ich schwiege mit meinen Stammlein.

7. Es wird in alten Liedern die Kunde uns verlehn,
 Daß durch die Flüsse, Wälder und Au'n die Mäuse ziehn.
 Was sie für Lieder lehren, wohin ihr Fuß sie trägt,
 Ihr Kommen und ihr Gehen ist stets wohl überlegt.

8. Die Mäuse warn't den Narren zu schänden Gold mit Mist,
 Schreckt ihn, wenn er vom Himmel zu dichten sich vermischt,
 Verklagt den Feigling, wenn er die Tapferkeit besiegt,
 Hier liegt Gefahr, die fast mich von meinem Vorsatz bringt.

9. Es hielt zur Zeit der Väter die Sitte kräftig Wacht,
 Daß Niemand schreiben durfte, was er sich ausgedacht,
 Es stimmte denn ein Kenner von sichrem Takt ihm bei
 Und lehrte ihm, was würdig der Ueberlieferung sei.

10. So stand geprüft vor Zeugen in Ansehn das Gedicht.
 Doch meine Dichtung achtet die alte Sitte nicht;
 Die Schuld gesteh' ich, biete voll Fehler ein Papier,
 Doch hat die Sage vieles, was nützlich ist an ihr.

11. Liest du sie ganz vor, kaufen kannst du dann ein Stück Brot,
 Zuletzt nützt nichts, es schadet — Beweise thun nicht Noth —
 Wenn man in einer Sache verbraucht die ganze Kraft.
 Die Schüler sollen lernen die ganze Wissenschaft.

12. Zuerst hat man zu lernen, eh man ein Lehrer wird;
 Dann prüft man das Geschriebne, damit man sich nicht irrt.
 Wozu hab ich begonnen? Warum dies überdacht?
 Es werde meine Erzählung zur Lösung dargebracht.

B. 50 — 88.

13. Einst setzt ich mich, wie oftmals ich pflegte, um zuzuschauen,
Wie Sorgen gern auf Sorgen so manche Menschen baun.
Hier sammeln sie in Scheuren den Weizen ein, dort gehn
Sie wieder von dem Saatfeld den Weinberg zu beehn.

14. Dort finnt man, wie's zu machen, daß der Gewinn sich schaart;
Nicht für den Mönch allein bloß, der Gottes Satzung wahrt,
Nein für die Pilger, Waisen und für den armen Mann
Nach Pflicht zu sorgen, wannte man stets sein Leben an.

15. Doch während ich im Kloster träg eingeschlossen bin,
Verlegt des Priors Rüge mir den verbissnen Sinn.
Und während nach der Freiheit ich seufzte voller Schmerz,
Heilt ich nach Art des Arztes mein gallenvolles Herz.

16. Ich heilte theils mit Weizen, theils milder Medicin;
Da die befohlnen dummen Trostmittel Trost nicht liehn,
Band ich in meinen Thränen Erleichterung und Trost.
Nicht konnt ich wahrlich sagen, wies mir im Geist getost.

17. Ich glich dem dünnen Kloge, der das liegt angebrannt,
Ich glich dem armen Kälbchen, das an den Pfahl man band;
So streng zog mich zusammen der frommen Väter Baum,
Dafß ich in ruhigem Tone es kann erzählen kaum.

18. Achthundert und zwölf Jahre verflossen waren schon,
Seit auf der Welt erschienen der Heiland, Gottes Sohn,
Und im April gezogen war zum vierzehnten Mal
Der Mond die stille Straße hoch durch den Sternensaal.

19. Im Wasgenwald geboren lebt, wie schon kundgethan,
Ein Kalb freiheitsbedürftig bei jedes Frühlings Nahn.
Denn mit der trächtigen Heerde ziehn all die Schäfer aus,
Es bleiben nicht die Kinder, die Rosse nicht zu Hause.

20. Indem sie froh genießen der Triften frischen Saft,
Bleibt traurig ob der Fesseln das Kalb daheim in Haft,
Kennt nicht die Lust da draußen, doch drinnen Schmerz und Pein,
Und mehr als dieß, es muß ja selbst fern der Mutter sein.

21. Ausstößt es tiefe Seufzer, wie es so traurig ist,
Erhebt den Blick zum Himmel, ruft an den heilgen Christ,
Laut ruft und heiß beweint es sein trauriges Geschick:
Es soll der Hirt ihm lösen von seinem Hals den Strick;

22. Die Lust der Milch willt losen von seiner Mutter Brust.
Jedoch zum Widerspruch mit sich reizt der Verlust
Der Freiheit, und es hadert selbst auf den Lebensquell
Der Mutterbrust, bis List es finnt zu fliehen schnell.

B. 89 — 126. 23. Es nagt und leckt, löst endlich das Haupt. Den Freudenruf
Erstickt's, es springt und freut sich und schlägt mit zartem Huf
Den Boden und sucht schleunigst der schönsten Kräuter Saft;
Mehr Freiheit als die andern hat es sich selbst geschafft;

24. Obs rechts, obs links will klettern, es darf; obs süße Rast
Will nehmen oder länger ertragen Arbeitslast.
Und hin und her läufts jauchzend, mit beiden Füßen springt's,
Voll frohen Hochmuths hebt sichs, zum Schutz des Haines dringt.

25. Der Wolf, des Waldes Förster, singt, wie es naht, nach Art
Der Mönche bei der Rückunft von langer Pilgerfahrt:
„Dein Knecht, o Christ, ist selig, den du jetzt zu mir schickst,
Dass du sein Gottvertrauen mit feliger Lust erquickst.

26. Zu Theil soll ihm in Frieden die Nachtherberge sein
Und nochmals soll er morgen auch unsern Tisch hier weih'n;
Ein jeder, der in Sünden zu stürzen sich vermag,
Der muß es auch vermögen zu schaun der Strafe Tag.“

27. Er heißtt dem Kalb zu schreiten zur höhlenreichen Bucht.
Voll war von Pestigstante das Lager in der Schlucht.
Froh, daß er seinen Hunger nun stillen kann nach Lust,
Sprach er, als sei mit Sanftmuth erfüllt ganz seine Brust:

28. „Was kommst du? Sprich! Ein Gastfreund? Erwünscht sollst du mir sein!
Dank Gott, du wirst ein neuer Einwohner in dem Hain.
Du kamst den Leib zu stärken, der durch die Kost schwach ist;
Den dritten Monat hab ich das Nectarfleisch vermißt.

29. Nicht trank mit Lämmerslute ich den gewürzten Krug,
Vom Ursprung der Schöpfung sind wir mit Recht und Zug
Ans fette Bieh gewiesen. In unserm Werth beruht
Solch eine Weltenordnung, versöhnt wird Gott mit Blut.“

30. Mit wenigen Worten schluchzend das Kälbchen so beginnt;
— Mehr ließ die Furcht nicht reden das arme kleine Kind. —
(Das Kalb für sich.)

„O Gott, der du der Leiden Urquell und Rettung bist,
Mit Nacht schütz mich vor Unheil, mit Nebel vor Hinterlist!

31. Dank bin ich, kehr ich glücklich zurück, den Göttern schuld,
Ein Böckchen weih ich allen Altären für die Huld.
(Das Kalb laut.)

Ich habe deinen Worten schon lange zugehört,
Verzeih, wenn deine Rede jetzt wird von mir gestört.

32. Ich bin ein schlechter Schüler, dem Städtchen Tull entflohn,
Der Strafe schlimm verfallen, die Schuld gesteh ich schon.
Zwar ifts ein Jugendfehler, doch drückt mich schwer die Last;
Ich muß mich selbst anklagen auf Strafe längst gefaßt.

V. 126 — 164. 33. Ich wollte mich nicht fügen dem, was für gut befand
 Der Meister, riß vom Halse mit vieler List das Band,
 Hierher floh ich, verschuldet hab ich drum wohl den Tod;
 Vergiebs! Will sterben, fehlt' ich noch gegen ein Gebot.

34. Bis morgen zu der Messe laß, König, mir zu Nutz
 Den Frieden sein; ich stehe im König Heinrichs Schutz.
 Die Brüder werden beten, wie's angeordnet ward,
 Für Leichtes ist die Strafe nur leicht, für Schweres hart."

35. Da sprach der Herr der Höhle: „fruchtlos ist all dein Flehn;
 Du mußt die Zeit, wie Gott will, nur für erwünscht ansehen.
 Drum folge mir, verschmähe nicht stärkenden Genuß,
 Sei heiter und versiate dem Freunde einen Knß.“

(K 16.)

36. „Du spielsst den Freund und grüßest in Freundschaft trügerisch.“

(W 15.)

„Still deinen Hunger, ich nur und seß dich an den Tisch.
 Viel Speisenwechsel freilich giebts für den Gaumen nicht,
 Noch auch aus fetten Küchen manch dampfendes Gericht.

37. Mit solchen Freuden wird nur ein reicher Tisch ergezt.
 Nur wenige bittere Blätter bekommst du vorgesetzt.
 Denn es erzeugt ja Krankheit ein allzufetter Schmaus;
 Nur Lattich, Wurzeln, Zweige hab ich in meinem Haus.

38. Gut fürs Gehirn ist Saures, aus dem Gehirne bricht
 Sonst Wahnsinn; dir ist leichter, bist du hartlebig nicht.
 Der Igel läuft, wird kommen mit einer Aepfeltracht,
 Und von der Otter werden die Fische hergebracht.

39. Klag nicht! lies, was gelitten manch königlich Geschlecht.
 Du rufst umsonst die Götter. Nach Todtengottes Recht
 Wirst du als Opfer fallen und webst das Mitleid nicht,
 Genieße froh, so lange du schaust das Sonnenlicht.“

40. Das Kalb liegt da voll Freude, belebt, was er herbei
 Bringt, ob es hart, ob milde, ob zart, ob rauh es sei,
 Bald ob sie warm, die Speisen, und wieder ob sie kalt,
 Ob für den Herrn, für Diener sich eignet ihr Gehalt.

41. Es fügt sich selbst dem Dienste der Wirth, hoch aufgeschürzt,
 Reicht Speisen dar auf Speisen, nicht wird das Mahl verkürzt.
 Es wuchs vom langen Mahle hoch auf der Brockenrest;
 In ferngestellte Körbe stampft er die Brocken fest.

42. Schon stieg am hohen Himmel herauf die frohe Nacht,
 Als schnell die Boten kamen mit neuer Speisen Tracht.

B. 165 - 200. Meerbutten, Barben kamen mit manchem Freund, zumal
Meeräschchen edler Gattung und der geschmeidige Aal.

43. Gründlinge, Tintenfische, der Großkopf war dabei,
Hering, Rothbart, Forellen und Krebse mancherlei;
Der Lachs auch war zugegen, er war genährt im Rhein,
Der Rabadu auch schickte die schönste Heerde ein.

44. Es kam von jeder Fischart, die in der Mosel lebt,
Der Stichling, Fisch des Felsbachs, im Korb sich auch erhebt,
Der mit den Schuppenschaaren selbst hier liegt im Gefecht.
Dies trug herbei die Otter, der thure, liebe Knecht.

45. Es trug nun auch der Igel mit stachelvoller Haut
Den zarten Wöhn, den Pfeffer und manch gewürzreich Kraut,
Porree und Kohl und Rettig, der war pikant und scharf,
Rastanien, wie sie pasteten für Herrentischs Bedarf,

46. Und endlich gabs noch Quitten und Backwerk aller Art.
Und gegen die Gesellen wird nicht der Dank gespart
Für alles das Gebrachte. Es nimmt an seinem Ort
Nun jeder Platz; der Meister ergreift hierauf das Wort:

47. „Es ist heinah vorüber nun schon das siebente Jahr,
Seitdem ich nur mit Aepfeln und Fischen immerdar,
Her aus der Stadt getragen, die Tische mir besetzt
Und meine werthen Gäste genährt, doch schlecht ergezt.

48. So lebt' ich streng gehorsam dem mönchischen Gebot
Und kaufte für mein Geld mir die Zulst zu dem Brot.
Dank euch für all die Mühen, die jeder auf sich lud;
Alt werd ich nun und las euch mein ganzes Hab und Gut.

49. Mein Felsen sei dem Igel, der Otter sei der Fluß.“
Sie lächeln, es erheitert sich ihr Gesicht, da muß
Ihr Blick auf mich hinfallen, sie fragen ihn verschmitzt:
„Uns wundert, was doch dieser hier in der Höhle sitzt.“

(Der Wolf zur Otter.)

50. „Er ist dem Stall entflohen, ist bei mir eingekehrt,
Hat sich an unserm Zaume geführt des Schlafes erwehrt.
Ich löste den Gebundnen mit Recht zu solcher Zeit,
Wenn auch für die Begierde man mich des Frevels zeiht.

51. Er soll mir morgen dienen nach seiner Art gar gut,
Die trockne Zunge feuchten mit seinem nassen Blut.
Ein Trunk wird mir ausspülen den Unflat aus dem Hals.
Hier ist ein tiefer Graben, ein Fels dort jähn Hals:

B. 201 — 239. 52. Springt er ins Wasser, tauche, den Flüchtling zieh heraus,
 Steigt er zum Fels auf, stirz ihn herab zu unsrem Haus.
 Daß er nicht flieht, verhüte mir deine Wachsamkeit;
 Bist werth mit, wenn du achtsam als Wächter stehst bereit."

(Igel.)

53. „Ich folge und bewahre im Herzen dein Gebot.“
 So hütigt der Waffenträger, der Igel, purpurroth
 Sind um sein Kleid die Worten, des Wolfes Waffenruhm
 Singt er, gram zwar der Zither und allem Sängerthum.

54. Er singt von Rom und Freuden, von Glücke mannigfach,
 Wohl tausend Siegeszüge preist er der Reihe nach,
 Gedenk der Siegstrompäeu durch Rom zu seinem Preis
 Geführt aus allen Landen vom fernsten Erdenkreis.

55. Er hält am Thor die Wache, daß der Gefangne bleibt,
 Wie man vom fettigen Leber niemals den Hund vertreibt.
 Doch stärkt das Kalb die Otter, dieweil der Wolf tief schnarcht;
 Sie spricht ihm Trost zu, während sie nicht mit Labsal karget.

56. „Im Wein versenk die Sorge, deck sie mit Schlummer zu,
 Dem Unglück setz entgegen die Brust voll Muth und Ruh;
 Die Rettung kommt oft, wann man die Hoffnung ganz verliert.“
 Als nun bei Tisch von Sünden das Kalb ist absolvirt,

57. Wird aus der Schrift gelesen nach Tisch: der du schaffst
 Den Himmel und die Erden und Trost im Leid zuruffst,
 Auf dich vertrau ich, rette du mich aus diesem Schlund,
 Daß ich dich lob und wieder die Eltern seh gesund.

58. So lagts, bis es mit Thränen das Nachtgebet beginnt.
 Nach mitternächtiger Stunde, wann wahr die Träume sind,
 Eröffnet den Herrn der Höhle ein grauves Traumgesicht.
 Er saß im Bett, den Brüdern erzählte er es und spricht:

59. „Sagt an nun ihr Genossen, liegt in dem Traum Gefahr?
 Heuschrecken, Wespen, Käfer und eine Fliegenshaar
 Umschwirrten mich und reizten mit ihrem Stachel mich,
 Zwei Hornissen verfolgten den Mund mit scharfem Stich.

60. Kein Heil! und neidisch wandte die Tapferkeit sich um,
 Das Kalb stand da in stolzer Unglücksweisagung stumm,
 Ja und der Fuchs sang eifrig zum Himmel hoch sein Lied.
 Gäbs einen, der mir kundig der Worte Sinn beschied!“

(Otter.)

61. „Kein Grund, daß in den Feinden du dein Verderben schaust;
 Der Traum wird dich erretten, wenn du dem Rath vertraust:

B. 240 - 281. Läß ziehn das Kalb! Verwehrst du's, schaffst du dir Noth und Harm.
Der wilden Thiere Höhlen erkenn im Fliegen schwarm.

62. Sie werden dich zerfleischen, zerreißen dich. Es droht
Im Bild der Wespenstacheln dir bitter Qualentod.
Es sind die zwei Hornissen die Eltern allzumal,
Die ihren Sohn beweinend dich spießen an den Pfahl.

63. Sich in des Fuchses Jubel des eignen Leids Gefahr.
Das Kalb, das unglücksvolle, in harter Fessel zwar,
Wird frei zum Feld ausgehen beim ersten Kriegsbeginn.
Was giebst du dann uns Guten? Das ist des Traumes Sinn."

(Wolf.)

64. „Weh mir! was soll ich machen? Mir fehlt die Antwort fast.
Wo hab ich Lehn? Wo find ich Beistand und Schutz? Du hast
An mich für Kalbes Rettung die Forderung gestellt
Und Drohung ausgesprochen, wenn es dem Tod verfällt.

65. Ja! wenn selbst gäbe Heinrich, ein Freund uns lieb und werth,
Fünfhundert fette Schweine und Kälber wohlgenährt,
Nicht straflos blieb' es, weil es die Broden hat zerstreut,
Den Wein verthan, der immer mir festen Schlummer deut.

66. Soll denn der große Aufwand umsonst vergeudet sein?
Was fort ist, ist verloren. Was drin ist, soll sich weihu
Dem Messer. Vierfach zahlt er die Kosten. Wenn zu spät
Sein Amt beginnt der Priester, sing ich das Frühgebet."

67. Auf stand geputzt gar struppig im wirren Stachelsstaat
Der Igel, Richter, Kämmerer, Kaplan, Hofkoch und Rath,
Ein kleiner Zwerg, doch hat er als Priester hohen Stand,
Auch Weber war er, machte manch pflaumiges Gewand.

(Der Wolf zum Igel.)

68. Den Leib zur sechsten Stunde nimm dem Gefangnen dort;
Ich hab ihm seine Wünsche erfüllt, gelöst mein Wort.
Nichts geb ich ab, drum schneide ihn nicht in Stücke klein,
Auch darf er auf dem Moste ja nicht gebraten sein.

69. Es soll dies Nectarfleisch mir ein wahrer Festschmaus sein,
Reib es mir mit Gewürzen, doch wenig Salz nur ein
Mit vielem Speisenwechsel verdarb den Tisch mir nicht,
Den Wechsel in die Speisen soll bringen dies Gericht.

70. Begieß mit Bohnenbrühe den Baum, die Wurzel dorrt,
Der Saft vergeht, die Früchte selbst welken ab sofort.
Ein trockner Bohnenhussten, der zierte den Esel fein,
Die kraige Bohnenstimme, die ist ein Schmuck fürs Schwein.

§ 282 — 318. 71. Mir ist die Kraft des Leibes geschwächt durch Bohnengenuß,
Nicht kann ich auf die Erde frisch setzen meinen Fuß,
Der dürr ward, seit ich nicht mehr die alte Nahrung aß:
Nur für die rohen Franken schickt sich der Hülsenfräß.

72. So geht zu Grund die Ehre. Jedoch viel besser war
Die alte Art, ich kehre zu ihr auf immerdar.
Jetzt es ich Fleisch und rufe das schöne Wort gern aus:
Das Kälberfleisch ist besser als aller Gründlingschmauß.

73. Saft will ich daraus schöpfen, es wird mein Blut gesund,
Roth wird mein Antlitz wieder, die Blüsse weicht vom Mund.
Ein Hochgeschmac im Herzen, ein Duft, o süße Lust!
Ich eile zu vertreiben den Unflat aus der Brust.“

(Otter.)
74. „Ah Gott! es blüht das Unrecht! Gesetz und Recht zerrinnt!“

(Wolf.)
„Zahnlos sind eure Wiße, weil sie zu alt schon sind;
Nicht dulb ich sie. Entzagst du fortan der Führung mein?“

(Otter.)
„Wenn du für dich behieltest dies Wort, klug würd' es sein.“

75. Ertrag bein Loos und füge dich frommer Mönchespflicht.
Du führst ein Siedlerleben schon sieben Jahr und nicht
Kam Fleisch in deinen Magen; du gabst Vorzug dem Fisch
Vor Leiderei, Forellen bedeckten deinen Tisch.

76. Das fromme Kalb verzehren willst du trotz Möncheskleid.
Ich zähme meine Trauer aus Zwang nur, so viel Leid
Folgt halb, das dich wird quälen. Irrthümlich heißtt du nur
Ein Mönch, du finnst auf Frevel, willst brechen deinen Schwur.

77. Ein mildes Herz bezähme die schwarze Raserei.
Sorg, daß der Mönch, den schwere Pflicht bindet, wachsam sei.
Die Regel lehrt nur, Schmuck wird sie durch Befolgung leihen.
Ein jedes Ding gilt allen, für einen nie allein:“

78. Drum wünsche keinem Bruder, was dir nicht soll geschehn.
Weil du so nicht lebst, wirst du als Räuber untergehn,
Als Mörder wirst du sterben verurtheilt vom Gericht.“
So sprach sie, es war Schweigen Gebot, doch Reden Pflicht.

(Wolf.)
79. „Das magst du dem erzählen, der taube Ohren hat,
Erst stirbt das Kalb, dann macht mich nur Eselslende satt.
So leb ich nach Naturrecht Tag aus Tag ein hinsort.“

(Otter.)
„Es weicht von Möncheszunge die Achtung vor dem Wort.“

80. „Wenn ich dir lieg am Herzen, so schweige ferner still.
Es ist verlorne Arbeit, wenn man verpichen will
Ein schmutziges, feuchtes Weinsäß; denn ist das Fäß nicht rein,
So wird zu saurem Eßig, was man auch giebt hinein.“

81. Der Morgen tagt, die Schatten vertreibt der Sonne Strahl,
Da mustert früh der Dorfhirt die Ställe allzumal;
Er ruft die Thiere einzeln, versammelt sie im Kreis;
Dass keins der Anvertrauten ihm fehlt, zählt er mit Fleiß.

82. Der Stier, die Kuh sie brüllen in sorgenvollem Ton,
Sie zeigen den Verlust an und suchen ihren Sohn.
Jedoch ein Wasgauspürhund, mit Schlucht und Wald bekannt,
Tritt in die Schaar zu melben den sichern Sachbestand:

83. „Ich bringe eurer Trauer gar fröhlichen Bericht.
Im ersten Buche Mosis heißt's, wo's von Esau spricht,
Klug gieng er mit dem Pfeil um und mit dem Kächer auch,
Er trug ein Horn, verstand sich wohl auf des Bogens Brauch.“

84. An seiner rechten Seite die Jägertasche hieng,
Er nährte mich, so dass ich mit ihm zum Wald gern gieng.
Mein Herr verschrieb, arm muß ich zu euch in Dienste gehn;
Ich bebe, wenn ich denke, was ich gehört, gesehn.“

85. Nicht fern ist eine Höhle, wo Raub im Ueberfluß.
Schon ward es Nacht, ich jagte nur noch mit mattem Fuß,
Da hört ich Lärm und wollte verstehn des Schreibens Grund:
Das Raub, das wird gerettet, sucht man's im Höhlenschlund.“

86. Das Wort gefällt, das kundig der fremde Gastfreund sprach.
Der kluge Hund eilt witternd schnell dem Geruche nach;
Nicht über hundert Schritte geht er in Eile fort,
Als er bereits gelangt ist an den verheißnen Ort.

87. Da zieht es hin wie Scharen von schneller Reiterei,
Auch die gedrängten Massen des Fußvolks sind dabei,
Der Zahl nach sind es viele, nur klein die Tapferkeit,
Doch selbst die Ungeschickten, sie sind zum Kampf bereit.

88. An Kräften über alle die andern ragt empor,
Und von Gestalt auch größer als rings der ganze Chor,
Der Stier, spront an und schmeichelt, füllt mit Gebrüll den Hain;
Der Boden dröhnt, als stürze der weite Erdkreis ein.

89. In Wein und Schlaf begraben, springt auf der Wolf, vereint
Die Knechte selbst als Krieger, jedoch er hofft und meint,
Sie werben in Bestürzung als kundige Steiter stehn,
Erklimmt der Beste Zinne, um ihn, den Feind, zu sehn.

B. 357—395. 90. Er zagt beim Anblick, schöpft doch bald neue Kraft und spricht:

„Das Heer, ihr wackern Diener, schaut wie so kämpferisch,
Ein Mut h' beseelt sie alle, wiewohl die Kraft nicht gleich,
Vertilgen wolln sie, senden uns in das Todesreich.“

91. Was lehrt ihr gegen diesen Ingrimm für Widerstand?
Sie kämpfen nicht mit Händen, kein Bogen wird gespannt,
Kein Wurfspieß wird geworfen, kein Schleuderwurf erschallt,
Kein schlachtentbrannter Vogel späht aus dem Hinterhalt.

92. Nicht kämpft der Wolf mit Hufschlag, der Stier nicht mit dem Zahn:
Säh ich nur nicht den Eber und nicht den Hirsch uns nahe,
Denn hart ist gegen Zähne und gegen Horn der Stand.
Sie stürmen, doch die Höhle steht, wird sie auch berannt.

93. Mit vielen Widerlopfen nicht fällt das Hessenhans,
Niemand ersteigts und klettern wird nicht die winzige Mans.
Den Fuchs nur fürcht ich, weil der mir stets das Spiel verdreht,
Der, weil er nichts allein kann, drum stets noch andre wirkt.

94. Ihn quält nur eine Sorge, wie er zum Tod mich führt,
Er leitet diesen Aufruhr, den er so angeschürt.
Wenn ihm die Stärke mangelt, hilft List ihm überall.
Ach! wenn den Fuchs doch brächte sein Zug und Trug zum Fall!“

95. Die beiden Diener aber von allem Schreden fern
Antworten frei und drängen mit solchem Wort den Herrn:
„Uns stets Gerechte hat auch der Bund nie frevelhaft
Zu einer That verleitet, die nie Verdamnung schafft.“

96. Bei jenen dort kann niemand uns schweres Frevels zeihen,
Wir sind vom Bruderblute, vom Vatermorde rein.
Dem eholosen Leben geweiht bis an das Grab
Lösungen wir dem Schöpfer, der das Gesetz uns gab.

97. Was du nicht geben konntest, die Trene unsern Band,
Das kommt im Kriegszustande von selbst in deine Hand,
Nachdem dir zu Genossen uns schon gemacht dein Eid
Nun sieben Jahre, während du miedest Kampf und Streit.

98. Da sich bis auf den Kriegsband nicht eigentlich erfreut
Die Pflicht, sag, welch Geheimniß die alte Narbe deckt?
Worum dein Mut so angstvoll bei Fuchses List erschrickt,
Daz nicht die Pfeile treffen, die diese Rotte schick.“

(Wolf.)

99. „Zur Zeit, wo grimmig kämpfte ein wildes Königspaar,
Da war milztrakt der König, sein Leben in Gefahr.
Drum ward verfügt, es nehme die höchste Haugewalt
Gesetzlich an mein Großahn, zum Rämmerer bestellt.“

B. 396—435. 100. Und er entbot zur Höhle des ganzen Waldes Schaar:

Heilmittel bringe jedes des Kranken Gliedern dar.
Sie kommen all und schaffen doch keine Arzenei,
Die für den Bauch, die Füße, Kopf, Schenkel heilsam sei.

101. Dem Kämmerer ward der Auftrag zu mustern all die Macht
Des Volks, ob einer fehle; er zählt sie mit Bedacht.
Des schlauen Fuchses Heiltrank ist bei den andern nicht.
Schnell bringt zu Königs Ohren er feindlich den Bericht.

102. Er stellt so dar, daß alles viel schlimmer noch erscheint.
Darauf befiehlt der König, wer es nur redlich meint,
Der soll den Fuchs mit fangen, zerreißen Glied um Glied.
Raum hörts mein Ahn, als schon er die Marterart entschied:

103. Es wird ein hoher Galgen am Baum dem Fuchs gemacht.
Der Bader nur, dem Mitleid in seiner Brust erwacht,
Zu melben, was der König so streng befohlen hat,
Eilt fort, bis er zum Fuchs kommt von langer Reise matt.

104. Was er geschn, erzählt er, schweigt auch vom Galgen nicht.
„Gott, fleht der Fuchs, mag's wenden, das schreckliche Gericht.“
Verlegen aber lächelt der Bader und erklärt,
Umwöglich, unerreichbar sei, was der Fuchs begehrt.

105. Nun gehts zum Mahl, er spendet dem Bader Tierschen Wein,
Gesättigt dankt ein jeder dem gütigen Schöpfer sein.
Dann sind sie eine Weile noch still nach frommer Art;
Mit frommem Psalmensingen beginnen sie die Fahrt.

106. Sie gehn vom Weg ab beide, sie wandern brüderlich
Durch das Gebirge; sicher ißt hier. Sie seken sich
Und überdenken nochmals sich den entworfnen Plan;
Dann hebt der Fuchs, der Klausner, also sein Loblied an:

107. „Was Odem hat, lobinge dem Herrn vom Himmelreich.“
Er beugt das Knie und betend fleht also er zugleich:
„O Christus, Sohn des Vaters, erbarme du dich mein,
Wohl kenn ich mich und weiß wohl, wie all mein Recht gar klein.

108. Der du die Welt geschaffen, sei du nun auch mein Helm,
Rücklehnen las mich, stürze den trügerischen Schelm.“
Vom Fuß löst er die Schuhe und eilt zum Haus des Leun.
Noch spricht er: „dein Erbarmen, Gott, möge mich erfreun.“

(Fuchs zum Bader.)
109. „Bleib, bis du sichre Kunde von Königs Sinn gewannst,
Nah steht hier eine Eiche, an der du ruhen kannst.“
Doch er voll Königshoheit dankt ihn nicht schmackvoll ab,
Da er dem Wegsgenossen dreiviertel Gulden gab.

B. 436 — 469. 110. Doch konnt er nicht zur Höhle mit festem Schritte gehn,
Und blieb an ihrer Schwelle mit bangem Herzen stehn,
Hinein steckt er den Kopf erst, verlangt den Eintrittsgruß,
Die Freunde thuns, das Amen spricht man zweimal zum Schluß.

(Löwe.)
111. „Vielföig Thier besuchst du mich jetzt zur Todesweiß?“

(Fuchs.)
„Wozu wär ich gekommen, hätt' ich nicht Arzenei?“

(Löwe.)
„Warum hast du der Brüder Weg nicht auch dir gewählt?
Schau an die Schaar, ob einer an den Genossen fehlt?“

(Fuchs.)
112. „Bang bei der schweren Stille lieg ich zu Füßen dir.“

(Löwe.)
„Ich wünsche sehr zu wissen, was fern dich hießt von mir?“
(Fuchs.)
„Das Wasserhuhn auffliegend vom See Tiberias
Sah mich, kam und enthüllte sogleich von dir mir das:“

113. Bringst du, o Fuchs, mein Bruder, zu neuer Trauer Grund?
Sprich, oder ist vom Fieber der Löwe nun gefund?
In diesen Seegebieten hört nicht die Klage auf.
Es ruht in diesem Mittel sein Leben, eile, lauf.

114. Erstatt von meinen Worten dem Kranken treu Bericht,
Sei hurtig und verirre dich im Gebirge nicht,
Geh linker Hand und steige nach Rom hinab, du hast,
Eh nach Bordeaux du hinkommst, nicht Zeit zur Ruh und Rast.

115. Den Sittig wirst du treffen, der hin zum König reist,
Dem theile schnell mit Alles, was du dann sicher weisst.
Für meinen Herrn, den König, bet ich. Nach diesem Wort
Gab es den Fuß des Friedens mir noch, drauf flog es fort.

116. Und an Italiens Grenzen mit schon kraftlosem Fuß
Staunt ich nach Art der Fremden, was für ein schöner Fluß
Der Po ist, fand das Bollhaus sobann bei Padua,
Wo ich mit langem Schnabel den Storch bekümmert sah.

117. Des Wasserhuhns Verordnung die wiederholt er, doch
Verlangt er auch Gebete zum heilgen Aper noch:
Er kröne das Beginnen, er segne das Geheiß.“

(Löwe.)
„Von dir hört man gar Vieles, was dir nicht klingt wie Preis.“

(Fuchs.)
118. „Der Untersuchungstrichter deckt all Verbrechen auf;
Giebt's eins nur werth des Todes, stürzt mich des Rechtes Lauf,
4

W. 470-508. So fall ich schuldlos, selig komm ich zu meinem Herrn.“
Die ganze Schaar verstummte, vom Kreuz schwieg jeder gern.

119. „Was nur bedeckt die Erde, das bringt die Zeit ans Licht.
Es schwinden unsre Jahre, du hältst die flüchtigen nicht,
Vom Scheitel fällt mein Haupthaar, das grau vor Alter ward;
Sieh her, an meinen Ohren wächst schon der greise Bart,

120. Es sitzt das Fell schon struppig hier an den Schenkeln mein,
Und meine Füße brechen vom Schmerz Tag aus Tag ein
Im Lauf besiegt der Hund mich, der Eber mit der Kraft.
Dem Schwane gleich verwandl' ich mich und mein Leib erschlafft.

121. Alt werd ich, wies im Glücke die Schicksalskähe wird,
Und hab zu deinem Heile die ganze Welt durchirrt.“
So lügt er, so mit Wahrheit mischt er den Trug behend;
Zum Anfang passt die Mitte, die Mitte passt zum End.

122. Schlagfertiger als zur Wahrheit ist er stets zum Verdrehn.
Gar wohl gefiel den Thieren des Fuchses kläglich Flehu,
Sie rufen: Heil! Verchrung! dem frommen Fuchse Glück!
Sie werfen sich zum Boden und keines bleibt zurück.

123. Wie nun das Ungewitter so vor dem Mitleid schweigt,
Vergeht der Zorn des Fürsten, des Fuchses Ansehn steigt.
Er wird mit Lobsängen zum König hingeführt,
Wo er das Königsszepter zum Friedensbund berührt.

124. Das stand zur Zeit des Friedens als Königsbrauch in Kraft.
(Löwe.) „Was mir des Wasserhuhnes Einsicht und Fleiß verschafft,
Das bringe nun zur Kenntniß der Waldbewohner Schaar.“
(Fuchs.) „Mein Rath ist nicht, ich melde, was mir befohlen war.

125. Es lebt als höchster Herold im königlichen Haus
Der Wolf hier, mein Gebatter, der Schäfer Schreck und Graus,
Er werde, daß dem König er Mitleid nicht einflößt,
Hinausgebracht zur Halle und seiner Haut entblößt.

126. Dies thue mit zwei Lüchsen der starke Bär sogleich.
Mit Fischgehirn dann reib' ich, das aus dem Inderreich
Ich mitgebracht, ihm Rücken und Lenden ein, hüll' ihn
Ins Fell, durch dessen Wärme das Fieber wird verziehn.“

(Löwe.) 127. „Nichts dünkt so schön, so lieblich mir als gesund zu sein.“
Er geht, dem wenig Freunde des Mitleids Thräne weih,
Wie es der Fuchs befohlen, vollziehns die Lüchse schnell;
Es schließt sich an mit Brummen der Bär als ihr Gesell.

B. 509 — 549. 128. Verschont wird Haupt und Fuß ihm, der Leib sonst bloß gedeckt,
 Dann wird gesalbt der Kranke, ins warme Fell gesteckt,
 Drauf setzt der Arzt sich nieder, verlangt Wein und sofort,
 Nachdem er ihn getrunken, ergreift er so das Wort:

(Fußs.)

129. „O weh! treulose Rotte, im übeln Bunde vereint,
 Wie schlimm bei dem Beschlusse habt ihrs mit Euch gemeint!
 Sind wir Euch und dem Volk lieb, so sei nach Wüterart,
 So lang es will das Schicksal, Gesetz und Recht gewahrt.

130. Wir sind niemals berechtigt zu lösen unsren Bunde,
 Denn er verknüpft die Freunde, schützt sie zu jeder Stund.
 Doch all Verdienst und Tugend die habt verdrehet ihr,
 Drum habt ihr euch das Urtheil gesprochen, und nicht mir.

131. Sein Urtheil so zu fällen ziemt diesem König nicht:
 Verdammt sei er abwesend, auch ohne ein Gericht,
 Wenn zum dreimal bestimmten Termin er sich nicht stellt,
 Folgt er jedoch, so erntet er Lob vor aller Welt.

132. Nicht mehr drängt arg die Krankheit; ich der Bilar half, ich.
 Der Wolf erträgt, was schaudern macht, jeden männlich.
 Uns dürft es selbst nicht jammern, stürb er ans Kreuz gespannt.
 Doch thue kein Verbrechen des Königs fromme Hand.

133. Er seh aufs Herz und nehme das Recht in seine Hut,
 Der scheuen Demuth milder als frealem Uebermuth;
 Solch eine Meinung sah ich niemandes Augen an.
 Zuletzt gekommen hab ich am meisten doch gethan.

134. Drum fleh ich, daß der König mir nun auch gnädig sei.
 Hab ich verkehrt geredet, so stimme niemand bei,
 Wenn richtig, sei die Rede nun dem Senat auch werth.“
 Er wird mit Preis und Liebe gefeiert und geehrt.

(Fußs.)

135. „Es hungert jetzt der Kranke und ist von Hunger matt,
 Er lege zur Erholung sich auf die Lagerstatt.
 Es darf der Herr genießen einfache Möncheskost,
 Brot, Bohnen und Gemüse, das aus der Erde sproht.

136. Oliven, Apfels, Honig, Salz, Käse, Milch und Wein,
 Auch Fische, Torten, Kuchen, doch muß er warm noch sein,
 Da seien Feigen, Schwämme, der magre Taucher auch
 Stör, Walfisch, der den Jonas ausspie aus seinem Bauch.

137. Es sei am Herrenmahl kein süss Gewürz gespart.
 Der König übertrage den Dienst dem Leopard;

B. 550-589. Der bringe, was uns spendet das Land und Meeresgruft
Und was der Juden Speicher erfüllt mit süßem Duft."

(Lüwe zum Fuchs.)

138. „Bestell das Haus, daß Niemand den Kranken stört, Verdruß
Nicht meiner Friedensliebe macht, weiteren Beschuß
Faß nicht das Volk, wer tückisch und widerspanzig ist,
Der fühle: klüger wär es, vermied er jeden Zwist:

139. Ihn martere durch die Höhle die Geißel festgedreht:
Der Stolzen Hals soll lernen, wie's dem Verbrecher geht.
Beträgt euch still und ruhig, hört auf des Fuchses Wort,
Wer ihn ehrt, sei geehrt selbst in seinem Amt hinfert."

140. Er reicht dem Fuchs das Scepter, und jede Brust erhebt,
Sie schweigen, machtlos beugt sich der Stolz, und es erhebt
Die Schaar sich zitternd, leistet, was ihr der Herr befahl,
Sie beugen dem Gebieter den Nacken allzumal.

141. Der neue Graf des Hauses befiehlt, daß sonder Rast
Der Leopard beschaffe, was für den Hoffstaat paßt,
Haarträusler und Wurstmacher, Brotbäder, Schmuck und rein;
Befiehlt, wer Hauses Mundschenk und wer Truchseß soll sein,

142. Nicht fremden Guts Verschwender, wie auch ein Knausen nicht;
Er wahre das Geheimniß in treuer Kämmererplicht,
Er wache für die Ordnung, wobei er auch bedenkt
Die Sorte der Getränke, und wer den Wein verschenkt.

143. „Der treue Thorwart gebe auf seine Zunge Acht,
Er bringe Holz, doch dürres, vom Wald, das angesucht
Nicht räuchre die Lehnstühle, die Kleider nicht beslekt,
Noch auch der Teppiche Schmuckwerk, das rings den Boden deckt.

144. Des großen Hoffstaats Menge sei wachsam und geneigt
Das Haus mit Fleiß zu kehren, daß sich kein Unrat zeigt.
Man soll die Höhle schmücken mit Blumen duftig frisch,
Wachskerzen soll man stellen auf reichbesetzten Tisch.

145. Des Amts zu walten säume der Wasserträger nicht,
Und Niemand äuße murrend sich über seine Pflicht.
Wenn des gefangnen Malchus, des Mönchs, Schicksal man singt,
Vernehm es jeder willig, daß es zum Herzen dringt;

146. Das Einhorn singe jenes zu unsrem jetzigen Schmerz,
Mit seiner Jungfraustimme ergeß es Geist und Herz
Den Freunden, der Erheiterung folg es die Mahnung bei.
Dann nimmt, daß sichs nicht schlimmert, der König Arzenei.

B. 590—629. 147. Es gehe in den Garten der kranke König nun,
 Laß unter naher Eiche die schwachen Glieder ruhn,
 Wo Kräuterduft im Garten ihm Durst und Hunger weckt,
 Wo eine klare Quelle die bunten Blumen lebt.

148. Kein Schmutz fließt in der Quelle und ungetrübt entspringt
 Das Nass, das nicht gestört wird, wo es zum Lichte dringt.
 Laßt uns auch Linnenbeden und Blumen drunter streun
 Und mit dem weichsten Lager ihm seinen Leib erfreun.

149. Er höre auch den hohen Sang einer süßen Maid.
 Doch bei dem Heilungsmittel, beschafft mit so viel Leib,
 Darf nicht ins Ehebett gehn der Kranke noch zum Schmaus;
 Doch schmücket aus mit Blumen und Teppichen das Haus.

150. Kurz alles im Palaste setzt königlich in Stand.“
 Den Leib des kranken Königs hebt nun des Fuchses Hand
 Und stützt des Kranken Seite beim Gang durchs Blumenfeld,
 Der, allzuschwach, kaum gehn kann, der Kopf zur Seite fällt.

(Leopard zum Fuchs.)

151. „Mich jammert das Gesinde, drei Tage schon ißt hier,
 Es hungert und es dürstet, das Herz zerspringt ihm schier,
 Es härrnt um Königs Krankheit der ganze Hoffstaat sich,
 Nicht heuchelt er, begrüßet mit Friedensmunde dich.

152. Wohin du magst befehlen, einmuthig folgen sie
 Und unvollendet lassen sie deinen Willen nie.
 Sieh! es verließ die Heimath und sitzt hier treu die Schaar:
 Erfüll ihr Flehn, du kennst ja den König ganz und gar.

153. Wie Gott dir hat erwiesen nun Gnade mannigfalt,
 So fördre du auch gütig jedweden, jung und alt;
 Lieb sie, wie man den Vater, den Freund, den Bruder liebt,
 Das zwischen hoch und niedrig es keinen Abstand giebt.“

(Fuchs.)

154. „Kein Rath all unsrer Ahnen war jemals so gescheid,
 Noch schuf man bessre Speise je zu so schwerer Zeit.
 Ißt möglich, soll nicht bleichen des Königs Gnadenstrahl,
 Dieweil das Haus man rüstet, bereite man das Mahl.

155. Wer dienen kann, der säume mit scharfem Zahne nicht,
 Denn, wer gern dient dem König, empfange sein Gericht.“

(Leopard.)

„Kohl fettgeschmelzt mit Specke, der komme auf den Tisch,
 Nicht lob ichs, wenn dem feinen Mahl etwa fehlt der Fisch.

156. Die Fische, die aus Indien der Freund uns gab, sind schon
 Zwar halb verzehrt, vorläufig jedoch ein kleiner Lohn.

V. 630 - 665. Obgleich, wie's ist, das Mahl jetzt man einzunehmen brennt,
Will Leckres nur ein Magen, der selten Hunger kennt."

(Fuchs.)

157. „Um deinetwillen fließe des Bacchus Gab, der Wein;
Doch nach der Stärkung treten ins Schloß sie wieder ein.“
Der Leopard läuft eilig in das betrühte Haus,
Er ruft sie laut, sie dringen vom Hofe all heraus.

158. „Kommt schnell hervor und lagert hier unterm Eichendach,
So will's der zweite König, die Glieder hungerschwach,
Die Hora singt, es werde das Frühstück dann verzehrt,
Indessen jeder schleunigt sein neues Amt erfährt.“

159. Verlaßt nicht eure Sitze und haltet alle Ruh.
Kleidung schafft das Kameel her, der Bär bring Holz herzu,
Trinkwasser trägt die Otter, Spülwasser schafft zur Stell
Der Biber; denn so paßt es für Beider Naturell.

160. Fürs Brot sorgt uns der Tiger; es würze mit Verstand
Die Vögel und die Fische der schwarze Elephant,
Truchseß bin ich, der Hirsch Schenk, es schützt des Ebers Zahn
Das Thor — gereizt, ergrimmt er — und läßt Gefahr nicht nah.“

(Eber.)

161. „Damit uns nicht wie Feinde der Jäger Schwarm umgarnt,
Ersteige hier die Buche das Eichhorn, daß es warnt,
Wenn es mit scharfen Blicken von ferne sieht Gefahr,
Ich nehme alles andre mit dem Geruche wahr.“

(Leopard.)

162. „Es sollen Luchs und Gemse bewachen des Königs Ruh,
Aufsicht und Dienst beim Wettkampf fällt der Meerkatz zu,
Purpurnes Zeug bedeckt den Tisch von Elsenbein,
Es füge in die Leuchter der Affe Kerzen ein.“

163. Der unverbrochne Igel, bedeckt mit dichtem Fell,
Bring Neufel her und Mandeln, sein Sang ertöne hell.
Dem Tische mangle Reichthum an Haselnüssen nicht
Und Eicheln, die vom Baume das edle Eichhorn bricht.“

(Igel.)

164. „Wer hat, so zu befehlen, gegeben dir das Recht?
Ich stamme aus dem großen Catonischen Geschlecht.
Sag wenn in alten Ahnen dein Stammbaum künstlich ruht,
So lerne mich entsprossen aus alter Könige Blut.“

165. In mir lebt fort der alten Vorfahren Werth und Stand,
Heb auf das Schmachgebot drum, da dir mein Stamm belauft;

§. 666 - 699. Abkunft gemäß vertheile Knecht Dienst, der mich befleckt."

(Leopard.)
„Das ist Schicksalsbestimmung, und dir geziemt Respect.“

(Igel.)
166. „Mich mehr jetzt als die andern drückst du in Niedrigkeit.“
(Leopard.)

„Es wird der Rang des Abels geprüft zu seiner Zeit.“

(Igel.)
„Jetzt folg ich dem Befehle, doch fordr' ich, Leopard,
Dich auf, schreib mir nichts wieder vor in schmachvoller Art.“

167. Ich walte meines Reiches gar klug, bin ich auch klein,
Es wohnt ein Geist mir innen scharf, lauter, weis' und rein,
Mein schlichtes Kleid ist Hülle gewaltigen Geistesstroms.
Ich bin Rutuliens Markgraf und Bannerträger Roms.

168. Mir liegt auf Hellsens Scheitel mein Schloß mit festem Dach;
Es sind mit ihm verglichen des Königs Westen schwach.
Durch eine Schleuder werden zehntausende besiegt,
Indem die Burg stets sicher vor Feindes Pfeilen liegt.

169. Der Aufweg ist ersteigbar nicht einem Mann allein,
Da selbst im Flug die Mücke auf ihm kaum dringt hinein.
Es steigt wie um den Apfel der Pfad zum Berg, nichts gleicht
Dem Berg, dem selbst an Höhe der Wall der Alpen weicht.

170. Wohl hunderttausend Ellen hoch liegt dort Schicht auf Schicht,
Es reichen Konrads Burgen ihm selbst das Wasser nicht.
Ja! es empfängt als Nahrung das süße Manna bloß
Das ganze Ingesinde auf unsern stolzen Schloß.

171. Die Burg in deutscher Sprache ist Stensile genannt.
Der Wächter an dem Thore, daß er auch sei bekannt,
Hieß Anchisi mit Namen, das Schlafgemach doch heißt
Mit Namen Hunsaloa, daß du auch dieses weißt.

172. Wenn du mit Sclavendienste mich ferner nicht beengst,
So wisse, daß du förmlich besagte Burg empfängst
Für deinen Stamm; behagt dir's, schreib ich dir zu das Recht.
Nicht mag ich meinen Hermel zerreißen als ein Knecht.“

(Leopard.)
173. „Bin ich gekrönt, veracht ich dich nur, du stolzer Wicht.
Geh Knabe, führe diesen zur Küche, seine Pflicht
Sei's Braten umzudrehen, er trinke das Gespül:
Es wird bei solchem Trunke des Stolzen Glut wohl kühl.“

(Igel.)
174. „Wohin mich ruft mein Schicksal, da widerstreb ich nicht.“
(Leopard.)
„Den Herrn beschimpft, wird sämig der Knecht in seiner Pflicht.“

B. 700 - 731. Beweists die bargelegte Gesinnung nicht genug?
Bescheidene den Stolzen vorziehn ist Recht und Zug.

175. Wenn Widerstand den Großen vollführt ein kleiner Sproß,
Ist etwas Klein sein Leib zwar, sein Geist doch ist zu groß;
Er streitet scharf mit Listern, ob schwächlich auch die Kraft,
Erobert dort mit Schläueheit, wo ihm sein Arm erschlaßt."

(Fuchs.)
176. „Der Affe da berechtigt zu solcher Meinung sehr.“
(Leopard.)

„O Theurer, leiste Beistand den Deinen wie bisher.
Erlaub mir nur ein Wörtchen: gib mir nur freie Macht,
So werden zum Gehorsam dir alle bald gebracht.“

(Fuchs.)
177. „Der Herr wünscht einen Bruder, der geistlichen Gesang
Versteht und wohl zu röhren der Harfe süßen Klang.
Die Stimme stockt vor Inbrunst, daß sie den Freund kaum nennt:
Der Barder ißt, den lieblich zierte solch ein Kunsttalent.“

178. Er schwört nicht falsch, kein Unrat ist er, nicht zornig, fein,
Leutselig, friedlich, maßvoll, fromm und von Herzen rein.
Er weiß, was schön, was häßlich, was nützlich, was verkehrt,
Wär er nur hier, er wäre vor allen hochgeehrt.“

(Leopard.)
179. „Dein Wille, der geschehe, spricht drauf der Leopard,
Besonders da er einfach ist und von schlichter Art.
Es sei, was du nur wünschest, fest und unwandelbar,
Und deine Gnade scheine uns huldvoll immerdar.“

180. So lang Waidmann dem Eber, der Wolf dem Lämme feind,
Und Feuchtes sich mit Trockenem, und Kalt und Warm nicht eint,
So lang der Mond sich wachsen noch eine Sichel läßt,
Sei unfre Lieb und Eintracht im ewigen Bunde fest.“

181. Er sprichts und drückt die Rüsse ihm mitten auf den Mund.

(Fuchs.)
„So groß die Himmelsliebe, so innig unser Bund.“

(Leopard.)
„Schau, ob ich recht geordnet, wie es der Hof begehrt.“
Der Fuchs befindet alles des größten Lobes werth.

(Der Fuchs zum Löwen.)
182. „Bei dir ißt wie bei Kreßus, drum ißt Zeit aufzustehn.“

(Löwe.)
„So bringt mir starke Weine, ich will zur Tafel gehn.
Bringt Wein, der schon fünf Jahre gelagert hat, mir her,
Nicht Landwein, nein! gewachsen sei fern er überm Meer.“

B. 732 — 761.

(Fuchs.)

183. „Das ist unmöglich, Jördre, was man beschaffen kann.
 Da ich dich sehe, rathe dir trierschen Wein ich an,
 Wovon nach meinem Rathen ein Nösel für dich reicht.
 Niemand weiß einen andern, der ihm an Güte gleicht:

184. Denn er vertreibt die Sorgen, er macht bereit den Mund,
 Vertreibt Angst und Gefahren und macht den Leib gesund.
 Denn wem wird bei Trierbechern die Zunge nicht gelent?
 Nicht trügt mich meine Ahnung, bring ich ein Heilsgeschenk.“

(Löwe zum Fuchs.)

185. „Wora mit das Heil zu bringen nicht deine Absicht war,
 So hättest du gemieden die schreckliche Gefahr.
 Ein Schuldner des Verdienstes und Märtyrer bist du,
 Dein großes, edles Handeln zog viel Gefahr dir zu.

186. Es hatte dich zweizüngig der Wolf mit Schuld beschwert,
 Und grausam dich zu hesten an's Schreckenskreuz begehrte;
 Da liegt der Schurke, niemand vermag ihm beizustehn.
 Er ward bestraft, du konntest dich frei vom Vorwurf sehn.“

(Fuchs.)

187. „Wer, was er will, stets redet, hört auch, was ihm mißfällt.“

(Löwe.)

„Mich wundert, daß der Bärde von uns so fern sich hölt.“

(Fuchs.)

„Läß Bater, dichs nicht kümmern, bald tritt der Bruder ein,
 Noch eh' er ankommt, endet gewiß der Krankheit Pein.“

(Leopard.)

188. „Däß er so säumt, der Bruder, erfüllt mich ganz mit Gram,
 Wir haben keinen Bessern, wenn er ums Leben kam.
 Ungleich den andern glänzt er als herrlichster Psalmist,
 Wobei er tapfer, maaßvoll, leusig und besonnen ist.“

189. Kein Mensch gleicht ihm an Vorsicht, kein Salomo an Witz.“

(Fuchs.)

„Kommt er, dann ist am Tische bereitet dir der Sitz.“
 Der Fuchs geht und beim Weggehn weiß er den Schweif zu drehn
 Dem Leopard zum Zeichen dem Bärde beizustehn.

190. Er schreitet zu der Eiche, wo er den Bärde weiß.

(Leopard zum Löwen.)

„Ich kann es dir bezeugen, der Bärde wacht mit Fleiß
 Für dich, scheut keine Arbeit und sucht, was dir zum Heil
 Gereicht, und sorgt nur, wie dir Ergezung wird zu Theil.“

(Löwe.)

191. „Man hieße bei der Krankheit Blutigel ihn dann gut,
 Der von der Haut nicht abläßt, bevor er nicht voll Blut.“

V. 762 - 794. Den Barber will ich ehren, wie du's hast angeregt,
Nicht rühr ich an die Speise, eh er die Krone trägt."

(Fuchs zum Barber.)

192. „Mein Freund! frisch auf! spring, eile zum Könige sogleich,
Zum Ersten nach dem König wirst du ernannt im Reich.“

(Barber zum Fuchs.)

„Zuerst, o Freund, Geselle, gib mir davon Bescheid,
Ob siegreich ist gebrochen des stolzen Feindes Heid.“

(Fuchs zum Barber.)

193. „Er fällt selbst in die Grube, die er gegraben hat,
Singt David, selten findet ein anderer Ausgang statt.“

(Barber.)

„Dass man dich nicht soll opfern, hab ich zu Gott gesucht,
Kniebeugend jetzt beendet das heilige Gebet.“

194. Lasst mich den Psalm aussingen, memento sang ich schon
Und fiel auf meine Kniee gebeugt, beim letzten Ton.“
Nun treten Fuchs und Barber zusammen an den Gang
Und beten ihre Psalmen im frommen Zwiegesang.

195. Das Lied von den drei Männern beenden sie, beim Schluß
Gehn beide ein zum König mit demuthsvollem Gruß.
Für den Empfang erstatten sie ihren Dank zurück.
Welch ein Umarmen sah man! Welch eine Lust! Welch Glück!

196. Das ist in irdischem Sinne auch Glück. Mit Ehren führt
Der Meister ihn, eh dieser das Mahl noch angerührt,
Indem der Fuchs zurückbleibt, in seiner Freunde Kreis
Gemischt, salbt man den Barber mit Jubelruf und Preis.

197. Der Königshof grünt wieder und es empfängt das Reich
Von Neuem Glanz. Dann wäscht sich der Fuchs und stellt sogleich
Die Tische nach der Reihe und lässt die Speisen auch
Verdoppeln bei dem Mahle; so ist's bei Hofe Brauch.

198. Er setzt sich, führt den Freund auch zum Tisch, zu welchem schon
Die ersten Wächter brachten den hohen Ehrenthron.
Als er die Stühle stellte, da lächelte voll Lust
Der Fuchs, da nun der Barber durch ihn Thronerbe ist.

199. Jetzt auf Befehl des Fuchses schweigt still die ganze Schaar,
Kein Laut lässt sich vernehmen, Eintracht herrscht ganz und gar.
Als Malchus Lied das Einhorn mit süßer Stimme Schall
Beendet, bringt der Fuchs dar die Becher von Schaffall.

200. Jedoch erhob vom Sitz sich nicht der Fuchs allein,
Es steht noch höherer Abel. Man schenkt den edlen Wein
So feierlich, dass wahrhaft kein Dichtermund besingt,
Wie bei Gebet und Psalmen man ihn dem König bringt.

B. 795 — 826.

(Feierliches Gebet.)

201. „Er, ohne welchen Niemand kann sein, der wunderbar
 Das, was sich dunkt verborgen, macht immer kund und klar;
 Er, der des Himmels Antlitz schmückt mit dem Sternenheer,
 Er segne diesen König und geb ihm Glück und Ehr.“

202. Nicht soll sein Auge sinken in ewiges Schlafes Haft,
 Sein Leib soll stets ihm blühen in nie geschwächter Kraft,
 Noch manch Jahrzehnt erleb er vergnügt durch Gottes Kunst
 Und nimmermehr bedürf er der Aerzte Rath und Kunst,

203. Kein Unfall und kein Siechthum verschaff ihm Leid und Noth,
 Sei stets gesundes Leibes, von Sorgen nie bedroht;
 Nach Ueblem streb er niemals und falle nie in Schuld,
 So sei er reich im Leben und reich in Christi Huld.“

204. Es floß in Meeresströmen der stark gewürzte Wein.
 Was soll ich jedes einzeln aufzählen? da allein
 Ein Jedes über alles Lob weit erhaben ist,
 Und eines Königsmahles Glanz niemand ganz ermißt.

205. Der Löwe fragt den Barder nach Neuem bei dem Schmaus:
 „Sag, als die andern kamen, warum bliebst du da aus?
 Das sollst du mir erzählen, wo du so lange Zeit
 Gefümt, daß ichs erfahre in aller Richtigkeit.“

(Barder.)

206. „Dass bei schlafloser Marter dir die Gesundheit schwand,
 Das that mir weh, nicht ruh' ich, bis ich das Mittel fand.
 Nicht Sabas Königin gab es gleich gut dem Salomo,
 Noch ward Er bei den Vögeln der gleichen Ehre froh.“

207. Es rufe sie der Präses, der Fuchs, behandle sie
 Ja sanft und zart; es komme, die süße Melodie
 Zu singen, her die Amsel mit ihr die Nachtigall,
 Die weich der Amsel Lieder durchschmelzt mit süßem Schall.“

208. Auf steht er, läuft, vollführt des jungen Herrschers Wort,
 Worauf der Zwiegesang auch also beginnt sofort:
 „Der Herr der Vögel komme zu ihm, der hier sitzt krank,
 Verleiht ihm Leben, Güter und Schlummer, Speis' und Trank;“

209. Er rette diesem König aus des Siechthums Gewalt,
 Dem Hause und Reich der Thiere verleiht er Kraft und Halt,
 Er füge, daß den Barder Wohlstand und Glück umfließt,
 Der also heiße Thränen um seinen Freund vergießt.

210. Im Sang will ich Euch feiern Maria rein und klar
 Und Gabriel, der Herold Emanuels einst war,

5*

B. 827-857. Daß er Kind sei der Jungfrau in menschlicher Gestalt
Und all das Volk erlöse aus Sünd und Todes Gewalt."

(Erwe zur Nachtigall.)

211. „Zeigt gönne dir zur Stärkung erst mäßigen Genuss,
Daß den Gesang vollenden du kannst im schönsten Fluß.“

(Nachtigall.)

„Ist es etwas Besondres, etwa von seltner Art,
So werde bis zum Schlusse es für uns aufgespart.“

212. Daß uns entlegne Lust nicht zerstreue unsern Geist,
Sei Trank und Speise Christus, der der Gesalbte heißt,
Aus meinem Mund sprech er mit heiliger Gegenwart
Und röhre meine Leher mit Tönen süß und zart.“

213. Auf fliegt sie, nach dem Parder fragt sie, als sie ihn sieht,
Den Wohlbekannten, tritt sie zur Rechten ihm, das Lied
Von der Jungfrau Empfängniß, wie's steht in Gottes Wort,
Führt sie bis zur Verheißung des heiligen Geistes fort.

214. Im Zwiegesang gedenken sie Christi Leiden dann,
Wie des gepeitschten Gottes Blut aus den Wunden rann
Hinsterbend gleichsam hemmen den Hauch sie, wohlgeüßt,
Und wechseln ihre Stimme, da Leid das Lobslied trübt.

215. Zu klagen Christi Wunden verändern sie den Ton
Voll Trauer, da sie feiern am Kreuz den Gottesohn.
Bestreut mit Asche singen sie vom Erdbeben, bis
Ihr Blick bricht beim Gedanken der Sonnenfinsterniß.

216. Sie drücken an die Brust sich die Hand, voll Bangigkeit,
Wie er einst seine Mutter, beweinen sie sein Leid.
Es staunt der ganze Hoffstaat, wie er bewegt sie sieht;
Den Parder quält, daß grausam dahin der Traute schied.

(Nachtigall.)

217. „Du darfst nicht widersprechen, noch ihr, wie ihrs auch meint.“

(Parder.)

„Nicht kommt ichs unterlassen, hab Christi Leid beweint.“

(Nachtigall.)

„Du staunst bei der Geschichte, zeigst, daß du sie nicht weißt.“

(Parder.)

„Wohl hört ichs, doch als Sage stehts nicht mehr klar vom Geist.“

(Nachtigall.)

218. „Es gelte dir, o Vater, als eine Sage nicht;
Nein! tief es einzupflanzen ins Herz ist unsre Pflicht.
Hör, was betreffs des Herzens von uns der Herr begehr.
Sprich! oder weißt du, was uns der Kirchenvater lehrt?“

B. 858—890.

(Barber.)

219. „Las ichs, ist's mir entfallen, drum was er lehrt, sag an.“
(Nachtigall.)„Dag der vom Todeskeime verdorbene Leib nicht kann
Den Lebenshauch erblicken, wenn er das Gift vermehrt
Und sich nicht von dem Leben in Finsternis bekehrt.“220. Wenn du vielleicht beweinen kannst der Verbanung Nacht,
In der wir Erdenkinder bisher stets zugebracht
Gemäß des ersten Adams beweinenswerthem Fall,
Dann sind wir gleich, nur wünsche das End dem Weltenall.221. Und sehne nach dem Himmel dich, um an Christi Hand
Besiegelt heimzulehren ins theure Vaterland.
Doch was mich schmerzt, entgegen hast du dich Gott gestellt
Mit festem Schloß, beweinst nicht die sündige Lust der Welt.“

(Barber.)

222. „Mich wundert, wie zum Suchen des Vaterlands du drängst?
Muß Vaterland nicht heißen, wo du den Leib empfängst
Von deiner Mutter, wo du genießt des Lebens Licht
In süßer Lieb der Deinen; sind wir hier glücklich nicht?“

(Nachtigall.)

223. „Das Vaterland ist nicht hier, wo dich fängt Todeshand,
Nennst Vaterland du, nenn es des Todes Vaterland.
Das Vaterland des Lebens nennst du dies nicht mit Recht,
Hier haust Siechthum, dort lachen nur Freuden gut und echt.“224. O! wie ist der unselig, dem einst das Glück verkürzt
Wird, ewig dort zu wohnen, ins Graunverließ gestürzt
Des Abgrunds ewig jammert, an seinen Sünden wischt
Und weint, wenn er entgehn will der Pein, die nie erlischt.“

(Barber.)

225. „Ich bitte dich inständig, daß du die Trauermär
Nochmals willst wiederholen, von der du sangst vorher.“
(Nachtigall.)„Was für maßloser Wahnsinn da herrschte in der Welt,
Dafür seid ihr, o Freunde, als Zeugen aufgestellt.“226. Es war, als ihres Frevels bewußt der Juden Schwarm
Ihn fieng, mit harten Fesseln ihm festband seinen Arm,
Rings Jubel, als der Schöpfer gequält ward und entehrt,
Rings Lust, wie die Geschichte des Leidens es uns lehrt.227. Daher stammt diese Sitte aus alten Zeiten schon,
Dag wenn am Kreuz hängt Christus, still schweigt der Glocken Ton,
Nicht tönen die Posaunen und nicht der Saiten Klang,
Man deutet an durch Schweigen, wie traurig man und bang.

§. 891 — 924. 228. Doch daß das Horasingen geht den gewohnten Lauf,
Muß Klöppelschlag den Klerus zu seinen Pflichten auf,
Und die gedämpfte Stimme des Songs stellt bildlich dar,
Als Christi Blut hinströmte, den Lärm der Kriegerschaar.

229. Niemand lacht, und es nützt selbst, daß zornig ist das Herz,
Denn in der Herzregung wächst mächtig noch der Schmerz.
Wer denkt mit trockenem Auge des Tods schmachvoll und hart,
Dß gleich dem sanften Lamme der Herr gefangen ward?

230. Ward wie ein Kalb zum Altar geführt zum Richterthron,
Geschlagen auf die Wange, der Weltenherr, zum Hohn,
Mit Geißelstreich und Niemen sein Leib ihm wund gemacht,
Ihm statt der Königskrone ein Dornenkranz gebracht,

231. Er ward verhöhnt, gestoßen, verleugnet, angespien,
Und da der Durst ihn quälte, ward Weinmeth ihm verlehn,
Dem Christus, der am Kreuz hieng, durchbohrt mit Nägeln war.
Das ist, was unser Herz uns erschüttert immerdar."

(Par der.)

232. „Genug hast du besprochen die Wunden und die Pein,
Die Christus litt, drum Theurer, laß dich gebeten sein,
Laß deine Thränen fließen nicht mehr in Traurigkeit,
Mit uns sei fröhlich, jauchze, vergiß das alte Leid.“

(Mächtig all.)

233. „Ich bitte, sprich, warum du zur Lust mich rufst und mahnst,
Die Trauer zu vergessen? Zwar bin ich froh, doch ahnst
Du nicht, daß solche Bürde mich drückt, daß ich nur hab
Den Wunsch mich bald zu betten ins stille, kühle Grab.“

(Par der.)

234. „Wenn es mir möglich wäre, glaubt ich den Worten dein;
Doch weil nicht ganz verläßlich dein Herz mir scheint zu sein
Und noch zu unvollkommen, bring einen Zeugen bei,
Von welchem man kann glauben, daß er wahrhaftig sei.“

(Mächtig all.)

235. „Was soll ich weiter reden? Was soll ich noch durchgehn
Jahrhundert um Jahrhundert? Weil Freude dich umwehn
Nicht kann, bevor dein Geist nicht, bis jetzt noch Gottes Feind,
Obwohl entstammt dem Himmel, mit ihm sich wieder eint.“

236. Nach welcher größern Wonne soll streben ich hinfür,
Als daß sich öffnen möge des Paradieses Thür?“

(Par der.)

„Ja! gut ist jetzt zu fliehn schon aus dieser Erdennacht.“

(Mächtig all.)

„Verlasse! Schnell verlasse des stolzen Schlosses Pracht.“

B. 925—954. 237. Bedeckt mit Staub, von Thränen beneckt gehn auf den Rath
Des Barbers zur Gironde erquickungsvollem Bad
Die Sängerinnen beide; nicht bleiben lang sie fern,
Weil sie's verlangt zu schauen die königlichen Herrn.

238. Vom Singen matt und hungrig, vom Bade ganz durchnäht
Fliegt in der höchsten Buche frischduftendes Geäst
Das Sängerpaar, zu glätten die Flügel und zumal
Das Federkleid zu trocknen im warmen Sonnenstrahl.

239. Jetzt während sie dort sitzen, sieht man den Sittich nahm;
Er fragt, ob sich der König erholt. Es kommt der Schwan,
Um ebenfalls zu prüfen, wie schlimm der Krankheitsfall.
Auf sein Befragen redet also die Nachtigall:

240. „Es werde heut gefeiert in diesem hohen Schloß
Des Auferstandenen Pascha, wo mit der Diener Troß
Das Königspaar beim Schmause verweilt, aus voller Brust
Erhebt mit uns, ich bitt euch, der Stimmen frohe Lust.“

(Sittich.)

241. „Für dich, du Zither Davids, würd ich vermeiden nie
Selbst Kriegsnoth, stümme gern drum ein in die Melodie;
Das Festlied möge lindern die Sorgen schwer und bang,
Beginne, die Sirenen besiegt ich im Gesang.“

(Schwan.)

242. „Es liegt die Stärke meiner Posaunenstimme leicht
Selbst über alle Menschen, nur daß ihr Klang nicht gleich
Dem Hörerton der Franken, die meine heißt mit Zug
Ein Psalter von zehn Saiten, so wie ihn David schlug.

243. Zum Meister und zum Lehrer hab ich Asaph gehabt,
Der mit der Kunst hat Psalmen zu dichten mich begabt.
Hast du etwas zu singen, beginn es nun mit Fleiß,
Und stimme an im Liede des Osterfestes Preis.“

(Nachtigall.)

244. „Der Weg, der zu der Höhle hinführt, ist weit von hier;
Willst du des Hauses Zinnen erkennen, flieg zu mir.“
Als sie gepunktzt die Schnäbel, gemacht zum Gang bereit,
Ziehn sie im schnellsten Fluge hinweg in Einigkeit.

245. Sie kommen an und fliegen hoch auf das Dach empor,
Die Amsel stellt dem Barber die neuen Gäste vor.
Auf springt er, läuft die Wandrer aus fernem Heimathsland
Und knüpft sie, hold den Thunern, an sich durch Freundschaftsband.

D. 955 — 990.

(Sittich.)

246. „Der König krankt! Die Kunde scholl bis zum Ocean,
Und, weil es heilige Pflicht schien, des Kranken Bett zu nahm,
Begann mit Händeringen und Thränen unser Flug,
Durch dicke Lust giengs weiter, verwirrt war unser Zug.

247. Da ward von einer Wolke der Weg uns ganz verhüllt,
Bis bei Bordeaux die Nachtzeit vom Tauchzen ward erfüllt
Des Volkes, das in Menge zur Nachtwigilie kam,
Mit der des Severinus Fest seinen Anfang nahm.

248. Und während wir ermüdet austrahn vorm Heilighum
Und mit dem andern Volke verlunden Christi Ruhm,
Da wurde bald beim Morgen der Himmel hell und klar,
Und uns traf bei der Rückkehr dies theure Sängerpaar.

249. Jetzt finden wir den Kranken von ihnen wohl geführt.
Leit uns zu ihm, treu handle an uns, wie sichs gebührt,
Dann wirst du wie die Sonne gepriesen weit und breit;
Gieb uns beim Hin- und Rückweg ein sicheres Geleit.

250. Die Nachtingall, die Schwester, die von dem Wunsche glüht
Dir ihren Dienst zu widmen mit treulichem Gemüth,
Sie schmeichelt, daß wir Ostern begehn mit Liedesgruß,
Drum stille du das Lärmen und leite unsern Fuß.“

251. Er geht und führt die beiden mit zarter Hand den Gang.
Raum eingetreten heben sie an den Lobgesang:
Dem Tag Heil, den das Volk preist in höchstem Feierton!
Das Volk antwortet griechisch: Kyrieleison.

252. Und von den wilden Thieren sowie den Vögeln schallt
Das Loblied, daß der fromme Gesang vielstimmig hält
Wohl durch die ganze Höhle; es jammern arg gequält
Die Todten, deren Sünden jetzt werden nachgezählt.

253. Die andern Thaten Gottes, wie sie die Bibel kund
Thut, singt hebräisch, griechisch und im Latein ihr Mund.
Als sie von der Geschichte gefungen den letzten Satz,
Da nahmen schnell die Vögel auf grünem Rasen Platz.

(Sittich.)

254. „Vom Singen heißer hab ich den Wein schon längst vermißt
Und frage, ob die Flasche etwa zerbrochen ist?
Was wird auf mein Verlangen mir dargereicht nicht Wein?
Nicht rühren solche Freuden die reichen Herrn allein.“

(Löwe zum Sittich.)

255. „Bring Arzenei mir sollte bekannt dir eine sein.“
(Sittich zum Löwen.)
„Mußt in die leeren Aatern eingießen milben Wein.“

B. 991 — 1015.

(Edele zum Fuchs.)

„Niemandem wird ein Vorzug, bin ich nur erst geheilt,
Vor diesem führen Freunde fortan von mir erheilt.“

(Fuchs.)

256. „Betrühte scheun den Trübsinn, der Frohe holt den Harm“
Drauf spricht also der Löwe, der von dem Weine warm
Geworden, „Klug hat jenes der Fuchs zum Ziel gelenkt
Und mir und meinem Hause den höchsten Glanz geschenkt:

257. Er hat im kalten Leib mir das Leben angeschärt
Und mich den schon halbtodten zum Festesmahl geführt,
Er hat mich, daß der Bärder nach mir soll König sein,
Wir weihten ihn zum König auf seine Bitte ein.

258. Wie auch bei meiner Herrschaft mein Eigenthum anwuchs,
Dem Bärder seis, vom Bärder zunächst sei es dem Fuchs.“

(Edele zum Bärder.)

„Den weisen Fuchs, der immer den besten Rath versieh,
Den Fuchs verstoße, Bärder, von deiner Seite nie.“

259. Es zeigt im Angesichte der Fuchs jetzt voll von List
Betrübniß, wie vergnügt auch er über Alles ist.

(Bärder.)

„Ich sehe, daß dem Trübsinn er weniger noch wehrt
Als sonst und scheel und finster sein Auge auf mich lehrt.“

(Edele zum Bärder.)

260. „Will er etwas besondres, so sag ich, mir gefällt
Es nicht, daß ers dem Freunde so sehr verborgen hält.“

(Fuchs.)

„Auf hohem Bergesgipfel liegt eine Höhle im Hain,
Die soll mit Brief und Siegel mir übergeben sein.“

261. Es wird von beiden Herrschern in aller Form gewährt,
Was voller List und Habsucht der schlaue Fuchs begehrt.
Auch hohe Zeugen rufen zur Schenkung sie herbei,
Damit das Recht des Fuchses verbrieft und sicher sei.

(Wolf zu Otter.)

262. „Die Höhle, welche damals der Fuchs erworben hat,
Ist die, in der ich jetzt auf der Lagerstatt,
Da sie für die Verbrechen, die er heimtückischer Art
Begangen an meinem Vorahn, ihm abgenommen ward.“

(Otter.)

263. „Besitz nahm von der Höhle des Wolfs Nachkommenschaft,
Und die verdrängten Erben errangen sie mit Kraft.
Der Eltern Fehler wiegen die Kinder wieder auf;
Erzähle nun, wie weiter stattfand des Mahls Verlauf.“

B. 1016 — 1045.

(Wolf.)

264. „Es werden schnell von Neuem die Schüsseln aufgesetzt,
Woran nach langer Reise der Gastfreund sich ergeht.“

(Pariser zum Fußs.)

„Sieh zu, daß man am Tischtuch nicht Reinlichkeit vermißt,
Und daß nicht ungewaschen die Serviette ist,

265. Bringt ein Schmutzfink die Speisen, die Nase rümpft der Guest,
Und arg erregts den Ekel stets, wenn der Bube saßt
Den Kelch mit fettigen Händen, am Essen heimlich leckt,
Und ist mit dicsem Schmutze der alte Krug bedeckt.

266. Satt sei der Schenk, des Pflicht ist zu füllen den Pokal,
Nur reine Speisen bringe zum heitern Festesmahl,
Erdbeeren, Quitten, Nüsse, vom Baum gebrochen frisch,
Nebst Pfirsichen und Kirschen lasz bringen auf den Tisch;

267. Die Geroldinger Aepfel setz auf, die zum Genuss
Die Nachtigall gebracht hat; die reife Traube muß
Zuvor gewaschen werden. Kochfleisch und Braten schließt
Das Mahl, das rings gelagert die Dienerschaft genießt.“

(Fußs.)

268. „Befolgen will ich alles, wie es mein Herr befahl.“
Der Höhle nahm die Thiere nach aufgehobnem Mahl.

(Sittich.)

„Ich bitte um Erlaubniß, o Herr, laß uns nun frei,
Daz wieder heimzukehren erlaubt den Thieren sei.“

(Froe.)

269. „Vernehmt nun meine Rede und achtet auf: habt Dank,
Daz ihr so Theil genommen, als ich lag schwach und krank.
Kein Feind soll euern Ausgang bedrohen früh und spät
Weit über alle Lande, soweit der Weltkreis geht.“

270. Ein Trunk noch kommt zum Abschied; gar manchem giebts den Rest
Mit einem starken Räuschchen, worauf den Hof verläßt
Beim Abschied noch gesegnet die Menge allzumal;
Kein Kiel schreibt auf, was alles der König noch befahl.

271. Die Thiernatur entzügelt bricht los nun ohne Halt,
Und Zug auf Zug ergießt sichs weit durch den großen Wald.
Den wunden Wolf zu höhnen freut sich bald groß und klein,
Es schloß ein lustiger Haufe im Kreis den Armen ein.

272. Es wird ihm frei der Vorwurf ins Angesicht gemacht,
Wie schlimm es ist, wenn einer die Zunge nicht bewacht;
Sie geben es ihm schriftlich, was für ein Lohn gebührt
Dem Herrn, der gern aus Vorsicht im Mund zwei Zungen führt:

S. 1046 — 1070. 273. Ja knirsche mit den Zähnen, an deinen Lippen friß,
Vleibst doch mit Schuld beladen. Wohlan drum! nicht vergiß
Die Vorsicht, wenn dein Schifflein auf hoher See sich wiegt,
Dass sich der Wind nicht umsetzt und es dann rückwärts fliegt.

274. Es schaut bei unserm Handeln den Sinn Gott an, das Wort,
Das du gesprochen, flieget unwiederrufbar fort.
Die Schlaueit ist, du Scheusal, durchschaut in deinem Trug!"
Den ganzen Tag lang martern sie ihn in einem Zug.

(Sittich zum Löwe.)

275. Bei meinem Abschied nehme gewiß ich nichts geschenkt,
Doch wünsch ich, niemand fühle deswegen sich gekränkt.
O! lebe nicht vergebens, so lang dir's ist erlaubt,
Der Tod kommt, der dir alles, was du nur sammelst, raubt.

276. Willst du die Furcht vom Tode verlieren, nun so glaub,
Der Welt Ruhm ist vergänglich und weltl. wie Gras und Laub.
Was hängst du deinen Glauben an irdisch Geld und Gut?
Was ist's, daß nie dein Sehnen nach eiteln Ehren ruht?

277. Warum nährst du für Morder und für der Würmer Fraß
Den Leib mit vieler Speise noch ohne Unterlaß?
Du fühlst dich im Besitze des Irdischen beglückt,
Weißt nicht, daß ihre Freunde die Welt doch stets berückt.

(Löwe zum Sittich.)

278. „Was du für Rath und Mittel weißt, sag mir treulich an,
Dass ich den süßen Schlummer dadurch erlangen kann.
Doch meine ganze Herrschaft, da ich von hinnen ziehn
Muß, habe ich dem Varter als Eigenthum verliehn.“

(Sittich zur Nachtwalz.)

279. „Stimme an die schönsten Lieder und mit dem süßen Klang
Vertreibe du dem König die Sorgen, schwer und bang.
Vorsichtiger als alle, mein ich, vielleicht bist du
Und singst den kranken König aus Lieb zu mir in Ruh.“

(Nachtwalz.)

280. „Ich will es gern vollbringen, was du jetzt hast begehr't,
Denn deine Gründe halt ich und deinen Willen werth.“
Gar bald versinkt der König durch des Gesanges Macht
In Schlaf, den zu verlängern der Fuchs wohl ist bedacht.

(Fuchs.)

281. „Es steht im Buch geschrieben und ist bestimmt erklärt,
Naturgemäße Ordnung sei's, daß drei Tage währt
Der Schlaf, der dich, o König, jetzt heilsam hat umfaßt.
Warum wohl in der Höhle noch länger weilt der Fuchs?“

B. 1071—1107. 282. „Die Rüden sollen kommen und auch ein wenig ruhn.“

Drei Tage sind verflossen, da tritt der König nun
Aus seinem Hause, zum Schwarzwald ins Allemannenland
Zieht er, und Schloß und Güter löst er in Barders Hand.

283. In Indien herrscht der Sittich, der Schwan in Norreland,
Die Andern führt der Bärder westwärts; kaum sind entsandt
Sie Alle in die Heimath, bricht auf der Fuchs zulegt,
Zum Ahn eilt er, dem höhnend er diese Grabschrift segt.

(Grabschrift.)

284. „Die kleine Schaar verehre, wenn du zu Hofe gehst,
Dein Haupt, das beuge furchtsam, wenn vor dem Thron du stehst,
Vorher bedente reiflich die Räthsel, die du stellst,
Sprich selten, doch voll Klugheit, wenn du das Wort erhältst.

285. Hab offen deine Ohren, Falschheit und Lüge flieh,
Von wem, was, und mit wem du sprichst, übersieh mir nie,
Oft hat ein kleiner Funke den ganzen Wald verzehrt,
Weil sich die Macht des Feuers, wenn man's gering schätzt, mehrt.

286. Hab Acht, daß nicht um Ehre den Nächsten bringt dein Mund,
Denn brennt das Haus des Nachbars, hast du zu sorgen Grund.
Ja! so wirst du erwerben dir wahren Dank und Ruhm,
So wird die Namensgröße dein ewiges Eigenthum.

287. Doch du warst doppelsündig, du hastest angedroht
Mir, deinem eignen Neffen, den grausen Qualentod.
Strafbar ist schon die Absicht, lams auch zur That noch nicht;
Viegst für Gewürm und Wespen ein liebliches Gericht.“

288. Den Leopard zur Burg führt er, daß er seiner Hand
Zustell als Königs Herold des Friedens Unterpfand,
Doch ward daraus er wieder ob all der Schuld verjagt.
Von seinen Schleichereien sei nun genug gesagt.

(Otter.)

289. Es scheint fürwahr genügend, wenn nur daran nichts fehlt;
Doch hast du recht gehandelt, daß du uns hast erzählt,
Was lange lag verborgen, indem du offenbar
Gemacht mit klaren Worten, was ein Geheimniß war.

290. Es kann, wie mich bedünket, draus Nutzen uns erstehn,
Doch jetzt der Feinde Scharen noch nicht zum Angriff gehn.
Drun will ich mich dem Schutze der Heiligen vertrauen,
Um nach dem Unternehmen der Feinde auszuschaun.“

291. Den Hügel, der am Kelsen sich hoch erhebt, bestiegt
Die Otter, sieht, wie eben der Fuchs den Brief vorzeigt,
Der ihm einst ward vor Zeugen rechtskräftig ausgestellt.
Da ruft die Schaar einstimmig — in ihr war mancher Held —

§. 1107 — 1140. 292. „Wie darf des Königs Wille verlegt sein ungerächt,
Das würde selbst genühen der Vögelkeln Geschlecht;
Gewinn soll nicht entsprechen dem Schelmen, der frech es magt
Des Königs Wort zu höhnen und seinen Nächsten plagt.“

293. Will er, der Wolf, beschleichen, so spricht er erst versteckt,
Bis er die Ueberraschten rücklings zu Boden streikt
Mit einem jähnen Bisse. Sein böses Herz versteckt
Er, wenn er sumt und trachtet, wie er den Brüsten fällt.“

294. Von schadenvoller Mordgier ist all sein Leben voll;
Er trinket auf den Tod zu, indem man glauben soll,
Er sei der wahre Retter. Wenn er etwas verbriegt,
Schiebt ers auf seinen Nächsten: der sei der Völkewicht.“

295. Es falle ohne Rechtspruch er, der das Recht verhöhnt,
Am Kreuz ein Mahl der Räben, da er sich nie entwöhnt
Des Frevels, nach Ilerda soll sein Gesinde gehn
In Haft, es sei dem Fuchse zurückgestellt sein Lehn.“

296. Die Otter hat das Urtheil der Hämpter kaum gehört,
Als sie bang vor der Drohung in Schreckensangst behört
Umkehr und nach der Reihe erzählt, was sie geschn,
Dem Wolf zur Mahnung, daß er das Kalb frei lasse gehn.“

(Wolf.) 297. „Ich scheue keinen Menschen, wenn du auch zaghaft bangst,
Nicht fühl ich vor dem Fuchse in meinem Herzen Angst.“

(Otter.) „Den Rath verschmähest du, während den Hals das Schwert bedroht,
Denn schon fügt dich das Urtheil und schickt dich in den Tod.“

298. „Gefesselt wird auch sterben, wen man bei dir erfaßt,
Du suchst umsonst die Rettung, die du zu suchen hast
Nur im Vertrag und Frieden. Du hörst und redest nicht
Und willst es auch nicht glauben, was nur ein Befrger spricht.“

299. Des Mächtigen Blick und Haltung hälst du nicht hoch genug,
Den Herrschern zu gefallen ist lobenswerth und klug.
Der Starken Huld erstattet ihm das geraubte Schloß;
Schutz lehrt dir keine Höhle, sei klein sie oder groß.“

300. Des Wolfs Böbling die Otter schlüpft von dem Hügel schnell
Hinab, bang vor den Feinden und weicht aus dem Castell,
Das sie so lang besessen. Sie taucht tief auf den Grund
Des Flusses, nicht zu stürzen in des Verderbens Schlund.“

301. Der Igel, der sonst lieber in weiten Kammern weilt,
Sucht sich ein Felsgeklüste, in dessen Schutz er eilt.
Sie stürmen man die Beste, der zottige Wolfshund bellt,
Die Burg, die selbst den Franken getrokt hat, wird umstellt.“

B. 1141—1169. 302. Der Fuchs beginnt zu reden zum Wolf ein schlaues Wort,
Leckt ihn mit süßen Bitten hinweg vom sichern Ort.

(Fußs.)

„Hier oder nirgends finden wir ihn, den wir gesucht.
Hier liegt der Feind verborgen in seiner sichern Bucht.“

303. Schaut ihr hier meinen Oheim? Wie geht dir's, süßes Herz?
Du strahlst in frischer Blüthe, dein Haupt ist fest wie Erz,
Schön ist dein Arm, die Wade, dein Zahn, dein Blick, dein Fuß,
Vom Scheitel bis zur Sohle schön wie aus einem Guss.

304. Du stammst von edlem Vater an leuscher Brust genährt,
Gewiß sind deine Eltern gar reich und ehrenwerth;
Rächst Konrad herrscht als erster du in der Könige Zahl,
Erlauchter als die hohen Geschlechter allzumal.

305. Gelehrt bist du, gefeiert mit hoher Würden Zier,
Vorwerfen kann dir Niemand Schmuck, wie gar Viele mir,
Der ich dir nur gefallen kann aus dem einen Grund,
Weil Böses du mit Gute vergilft zu jeder Stund.

306. O! steig herauf mein Vater, wohl mancher, der es schaut,
Wird staunen, wie so herrlich dein edler Leib gebaut
Und deine stolzen Glieder. Wenns eine Lüge ist,
Soll man den Kopf mir salben mit weißen Rabenmist.“

307. Ein feiler Knecht, schon lange fürs Henkerbeil bestimmt,
Stößt auf den Riegel, während der Wolf zur Höhe klimmt.
Dort springt das Kalb, nach Mutter und Vater fragt's voll Lust,
Hängt sich an seine Mutter, saugt an der süßen Brust.

308. Es hat des Wolfes Schicksal bewiesen hell und klar,
Wie recht das alte Sprichwort behauptet und wie wahr:
Dass nicht der Bogen immer das Ziel auch treffen müs,
Weil er darauf bedrohlich gerichtet hat den Schuss.“

309. Der Stier mit starkem Horne durchstößt den Wolf im Nu,
Es klatscht mit beiden Händen den vollsten Beifall zu
Der Fuchs dem schönen Kampfspiel, worauf er fröhlich spricht
Die wohlgewählte Grabschrift dem argen Bösewicht:

(Grabschrift.)

310. „Wir haben dies gelesen und es als wahr geglaubt,
Weh dir, der du geraubt wirst, weil selber du geraubt!
Wer gern betrügt, bereitet sich stets den Tod als Lohn,
Und wer verfolgt den Bösen, erwirbt sich keinen Hohn.“

B. 1170 — 1200. 311. Darum mag sich erkennen, wer recht zu leben säumt."

Das feste Schloß der Väter betritt der Fuchs nun, räumt
Hinaus zur Thür die Feinde, besiegt den hohen Wall
Mit seinem Stamm und redet mit lauter Stimme Schall.

312. „Es pflegt sich aufzulösen in Nichts des Reichen Gut,
Wenn's nicht auf Ueberlegung, auf Maß und Weisheit ruht.
Denn wenn man seinen Reichthum mit Klugheit nicht genießt,
Dann kommt's, daß aus ihm Unheil für Jung wie Alt ersprießt.

313. Weh! giebt es schlimmre Plage, die größern Schaden thut,
Als dort die Basilisken, die Ottern-Mattern-Brut
Und gar die Wasserschlangen? Es liegt nicht das Gerücht:
Es war des Gastfreund Lage gar schlimm bei dem Gezücht.

314. Was zögert nun der Weise, wenn er den Fang gemacht,
Die Feinde zu verdammen zu finstrer Kerternacht?
Zu binden sie, zu martern? Hat er für solche Art
Nicht seine Eisenfesseln und Wächter aufgespart?

315. Das war bisher die Sitte und bleibt gewiß in Kraft,
So lange Menschen leben; sei es, daß man die Haft
Erleichtert den Gefangnen auf Bitten, seis für Geld,
Seis, daß ein Eibschwur bindet und Geiseln sind gestellt.

316. Wer die gefangnen Feinde zu laden sich nicht scheut
In sein Gemach und ihnen ein weiches Lager streut,
Sie köstlich speist, vor ihnen nicht sein Geheimniß wahrt
Und ihnen doch die Ketten und die Tortur erspart, —

317. Solch ein verbrechter Schwäker gleicht einem dummen Pferd,
Und er muß stets verberben, wie seines Wandels werth
Der Wolf hier ist vernichtet; es fällt gar mancher Mann,
Weil er Vernunft im Leben nicht lernen will noch kann.

318. Es ward kein Pfeil geschossen, geschleudert ward kein Stein,
Doch nahm man ohne Schaden die starke Befte ein.
Vielmehr vermag der Klugen Rathschluß, List und Verstand
Als viele Tausend Mannen mit Waffen in der Hand.

319. Drum glaubt mirs, ihr Genossen, auf mich schaut Christi Huld.
Bewahrt mir eure Treue, fern haltet alle Schuld
Gefährlichen Betruges, zu helfen säume nicht
Der Bruder seinem Bruder nach seiner Treue Pflicht."

320. So mahnend wünscht er allen noch Christi Huld zum Lohn,
Da wandte bei der Heimkehr die Mutter sich zum Sohn:
„Warum hältst du, o Theurer, zurück mit den Bericht,
Was an dir hat gefrevelt der graue Bösewicht?“

§. 1201 — 1229.

(Kahl.)

321. O! Mutter mein, du sündigst, frischst du die Leiden auf,
 Mit Abscheu nur gedenk ich an all der Noth Verlauf,
 Wenn ich zuviel erzähle, dann macht es dir Verdruss,
 Verdruss erregt die Länge, Maahalten bringt Genuss.

322. Voll Angst, weil ihr so säumtet, hab ich dort zugebracht,
 Doch hab ich auch genoffen gar eine schöne Nacht.
 Ein Freund, der um mich weinte, hat sich mir dort genaht,
 Der unter bittern Thränen gar oftmals für mich bat:

323. Die sonderbare Otter, berühmt in aller Mund
 Als Wassertreter, Erbe vom fischartbelebten Schlund,
 Sie wischte mir die Thränen ab, als ich mich gehärmte,
 Und hat des Nachts am Herde den kalten Freund erwärmt.

324. Und nicht trok schlimmer Lage entbehrte ich die Ruh,
 Sie stärkte mich mit Weine und sprach mir trostreich zu.
 Dem Igel doch, dem ärgsten der Dienerschaft, befahl
 Herodes zu zerschneiden das Kalbfleisch für das Mahl:

325. Ihm sei mit Kälberbraten sein Ostermahl geschnürt,
 Allein woll ers verzehren, drum bleib es unzerstückt;
 Er setzte an die Kehle das scharfe Messer mir,
 Mich Armen zu zerreissen in wilder Mordbegier.

326. Drum soll jetzt mein Erlöser, der Herr, sein Lob empfahn,
 Dieweil er mich errettet hat aus des Wolfes Zahn,
 Mich in die Mutterarme gelegt heil und gesund.
 Preis sei dem heiligen Namen des Herrn zu jeder Stund!

327. Eishundert und siebzig Verse! Gewißlich es gereicht
 Zur Schmach nicht, daß ein solches Werk nun der Schlosf beschleicht.
 Da ich die Jugendposse vollständig abgelegt,
 Gebrauch ich meine Weisheit, die sich in mir geregt,

328. Und glaub es ist von Nutzen dem Psalmensang ein Ziel
 Zu segen, mir zu gönnen ein zeitgemäßes Spiel.
 Bei hungervollen Zähnen nun auf ein Mahl erpicht,
 Sprech ich kein Wörtchen weiter und schließe mein Gedicht.

Alverad's Eselin.

Es ist ein Ort mir wohl bekannt,
Ein Kloster, Homburg ißt genannt:
Dort weidete die Alverad,
Ein braves Weib in Rath und That,
Von tapfrem Arm und treuem Sinn,
Die vielgeliebte Eselin.
Die trat kaum auf den Wiesenplan,
Als sie den wilben Wolf sieht nahm,
Worauf sie ihren Kopf versteckt,
Den Hintern ihm entgegenredt.
Der Wolf, der sie nicht warten läßt,
Weicht sich in ihrem Schwanz fest.
Die Eselin schlug hinten aus
Und focht mit ihm gar langen Strauß.
Doch als sie merkte, daß die Kraft
In ihren Beinen sei erschlafft,
Erhob sie laut ein Wehgeschrei,
Rief ihre Herrin noch herbei,
Da ihr der Tod vors Auge trat.
Als ihre Stimme Alverad
Bernaht, da ließ ihrs keine Ruh;
Bestürzt rief sie den Schwestern zu:
„Kommt schnell herbei, mir beizustehn!
Die Eselin, die ließ ich gehn
Zur Weide hin, das theure Thier,
Ihr Fammerruf, der bringt zu mir;
Ich fürchte sehr, im Kampfe ist
Sie mit des bösen Wolfs List.“
Der Schwestern lautes Hülsechrein
Drang in des Klosters Mauern ein,
Und Männer, Weiber, alle nahm,
Den Wütherich, den Wolf, zu fahn.

Es findet Schwester Abela,
Indem sie ruft nach Rikila,
Agathen, alle gehn vereint,
Zu schlagen ihren starken Feind.
Doch als der hatte seinem Fang
Zerfleisch die Rippen, so verschlang
Er schnell das ganze Fleisch und Blut.
Dann machte er sich wohlgemuth
Zurück zu seinem Waldverstedt.
Die Schwestern sahen es voll Schred,
Und all die ganze Weibershaar
Schlägt sich die Brust, rauft sich das Haar
Und weinte sich die Augen roth
Um den so unverdienten Tod
Der vielgeliebten Eselin.
Doch noch ein Vortheil war dahin:
Die Eselin war trächtig schon
Und gieng mit einem jungen Sohn.
Am meisten, daß um ihn sie kam,
Erweckt' es Alveradens Gram,
Weil sie der schönen Hoffnung war,
Zu ziehn sich eine Eselschaar.
Die gute Abela kam nun,
Mit ihr die süße Friederun,
Zu stärken Alveradens Herz
Und es zu heilen von dem Schmerz:
„O liebes, theures Schwesternlein,
Laß deine bittern Klagen sein,
Dem bösen Wolf ißt einerlei,
Wie bitter deine Thräne sei.
Dir gibt bei deinem treuen Sinn
Gott eine andre Eselin.

Der Priester und der Wolf.

Wem es zu hören ist zu Dank
Ein lustig Lied und lecken Schwank,
Hab auf dies spaßige Stückchen Acht,

Das ich nicht selbst erst hab erdacht.
Ein Priester, der auch Feldwirth war
Und schon gelebt so manches Jahr,

Trieb bei dem Amt die Viehzucht auch,
 Wie's ist der Landbewohner Brauch.
 Ihm hätte wohl für sein Bemühn
 Belohnung reichlich müssen blühn,
 War in der Nähe nicht ein Wald
 Der Wölfe sichrer Aufenthalt.
 Indem sie minderten die Zahl
 Von seinen Heerden allzumal,
 So zählten für den Raub an Vieh
 Sie doch mit gleicher Münze nie.
 Betrübt, daß ihm an Hab und Gut
 Der Wolf so großen Abbruch thut,
 Sinn't er, wie er mit List sich schafft
 Entschädigung, da zu der Kraft
 Er nicht genug Vertrauen hegt;
 Macht eine tiefe Grube, legt
 Ein Lämmchen in das Loch hinein.
 Dann um den Feinden allen Schein
 Wohl zu benehmen der Gefahr,
 Deckt ers mit Laub zu ganz und gar.
 Es ward als kostlichster Besitz
 Verliehn dem Menschen Geist und Wit.
 Der Wolf, als er den Hof umschweift
 Bei Nacht und nach der Beute greift,
 Fängt sich und fällt ins Loch hinein.
 Da kommt beim ersten Morgenschein
 Der Priester zu dem Ort geeilt,
 Froh, daß ihm ward der Sieg ertheilt.
 Scharf nach des Wolfes Auge zielt
 Der Stock, den er hinunter hielt.
 „Jetzt, spricht er, du verrücktes Thier,
 Sollst du die Schuld bezahlen mir;
 Jetzt knackt dein Auge, wenn mir nicht
 Der Stock in meiner Hand zerbricht.“
 Er sprachs und schlug nach ihm sofort,
 Doch ließ die That im Stich das Wort.
 Sein Auge wahrt der Wolf mit Glück
 Hält mit dem Maul den Stock zurück.
 Drauf strengt der arme, alte Mann

Sich etwas allzu heftig an,
 Das Ufer weicht, er stürzt und fällt
 Hinab, dem Wolf nun beigesetzt.
 Der Wolf steht dort, der Priester hier,
 Doch fürchten sie sich ungleich schier;
 Denn kleiner, des bin ich gewiß,
 War wohl des Wolfs Bekümmerniß.
 Der Priester murmelt vor sich hin,
 Spricht sieben Psalmen durch im Sinn,
 Doch denkt er wiederholentlich:
 „Ach! Herr, mein Gott, erbarme dich!“
 Des Volkes Fluch hat mannigfach
 Mir angewünscht dies Ungemach;
 Mir war ihr Seelenheil nicht werth,
 Die Opfer doch hab ich verzehrt.
 Er singt zu der Gestorbnen Heil:
 „Die Gnade Gottes sei ihr Theil“
 Für die, die noch am Leben sind,
 Singt er den ganzen Psalm geschwind.
 Als nun der Psalm beendet ist,
 Da schafft des Wolfes letzte List
 So wie des Priesters Furchtlosigkeit
 Den Beiden Heil zu gleicher Zeit.
 Denn als der Priester aufwärts blickt,
 Zu Gott sein Paternoster schickt,
 Zum Herrn aus seinem Herzen tief,
 „Erlöß uns von dem Uebel“ rief,
 Sprang an ihm auf der Wolf und schafft
 Sich Freiheit so aus seiner Haft.
 Als Leiter braucht er den für sich,
 Der ihn erst einfieng listiglich.
 Doch jener hoch erfreut erhob
 Den Lobgesang: „dem Herrn sei Lob!“
 Und schwur, daß er fürs Volk hinsür
 Nun beten wolle nach Gebür.
 Ihn suchte nun die Nachbarschaft,
 Hand ihn und zog ihn aus der Haft.
 Doch hat er niemals im Gebet
 So inbrunstvoll und treu gesleht.

Der Hahn und der Fuchs.

Es stand auf einem Haufen Mist
Der Hahn, wo ja sein Höchst ist,
Und krähte lustig fort und fort
Froh über den erhabnen Ort.
Voll Hunger kommt der Fuchs, der Dieb;
Ihm ist das Krähen gar nicht lieb.
Weil so, der Grund war sonnenklar,
Der Hahn noch immer munter war.
Der Fuchs sieht, daß er warten muß,
Und sinit auf List. Mit schönstem Gruß
Tritt er zum Hahn hin und erhob
Ihn so mit schmeichelhaftem Lob:
Dein edler Stamm hat Glück und Heil,
Dem solch ein Sprößling ward zu Theil,
Dass weit mit seiner Kehle Ton
Den Vater übertrifft der Sohn.
Nur Eines seh ich, fehlt dir doch,
Denn, ob du's kannst, bezweifl' ich noch:
Dein Vater sang mit Trefflichkeit
Und tanzte noch zu gleicher Zeit.
Er drehte bei dem dritten Sprung
Sich der Art um mit raschem Schwung,
Dass er erhob den Jubelsang,
Indem er seinen Wirbel sprang.
Der Hahn sing flugs an sich zu drehn
Und zu dem Sprung zugleich zu krähn
Und widerstand der Lockung nicht,
Auf den geringen Ruhm empicht.
„Wie sage mir mein Vater nach,
Ich schlug aus dem Geschlechte, sprach
Der Hahn, da gleich an Stimme sind
Und Leib der Vater und sein Kind.“
Der Fuchs versetzte wohlbedacht:
„Dem Herrn sei Lob und Preis gebracht,
Dass wir den Vater wieder sehn.
Im Sohne gleichsam neu erstehn.
Vor Kurzem war's unglaublich schier,
Dass unsre Zeit solch eine Zier
Besäße, die durch Thatenglanz
Sich winde solches Ruhmes Kranz.
Das rechte Auge aber schloß
Dein Vater meisterhaft und schoß
Dennoch bei seiner Körperkraft

Im Kreis herum mit Meisterschaft.“
„Das sei sofort ihm nachgethan.“
Antwortete dem Fuchs der Hahn.
Er dreht sich wirbelnd um im Nu
Und schließt das rechte Auge zu.
Doch Listen spinnt der Fuchs im Sinn,
Und fällt ganz plötzlich rücklings hin;
Erstaunt scheint er zu sein so sehr,
Als hätt er keinen Athem mehr.
Er ächzt und schnapt nach Luft und hat
Raum noch die Sprache; schwach und matt,
Als hätt er sich erholt noch nicht,
Beginnt er endlich so und spricht:
„Wer glaubt, es könne das geschehn,
Wenn ers nicht selber hat gesehn?
Deun die Wahrhaftigkeit beschwört
Der nicht, der's nur erzählen hört.
Den Vater überglänzest du,
Schließt du das eine Auge zu:
Wie, wenn du zu sie beide hältst
Und höher noch empor dich schnellst?“
Der Hahn, der sich in jedem Stück
Bisher erworben hatte Glück,
Bewies, was endlich übrig bleibt,
Wenn man als eitler Geck es treibt.
Zu wiederholen wohl geneigt,
Was er als Tänzer schon gezeigt,
Erfährt er nur Gespott und Hohn
Als seiner Wunderthaten Lohn.
Denn als er in die Lüfte schießt,
Zugleich dabei die Augen schließt,
Springt zu der Fuchs im schnellsten Lauf
Und fängt ihn mit dem Rachen auf.
Dies Unglück gab dem armen Hahn
Gar übeln Ritt auf Fuchses Zahn.
Doch waren all die Nachbarn wach,
Und stürzten schnell zur Hülfe nach.
Laut schallt es durch den ganzen Ort:
„Es trägt der Fuchs den Hahn uns fort.
Kommt schnell zur Hülfe, eilt und springt,
Eh er ihn um das Leben bringt.“
Der Fuchs doch war schon viel zu weit
Und ihn zu fahn Unmöglichkeit,

Daher spinnt einen neuen Plan
In seiner Kummerniß der Hahn.
Da mit Geheul von hinten nach
Die wilde Bauernmasse brach,
Wandt er sich zu dem Fuchs nun,
Um einen Vorschlag ihm zu thun:
„Mir hat das Glück sich abgewandt,
Mich überliefert deiner Hand.
Muß es einmal zum Sterben gehn,
So solls mit Ehren doch geschehn.
Die Bauern ziehn dich vor Gericht,
Wo dir der Raub dein Urtheil spricht.
Sie wissen nicht, was du vollbracht
Mit deiner Klugheit hohen Macht.
Sie fügen zu, daß mir mein Grab
Dein räuberischer Magen gab;
Es sei mir Schuft mein Recht geschehn
In diese Grube einzugehn.
Die Lage, die mit Schmach mir droht,
Drückt mich noch schwerer als der Tod.
Doch brandmarkt in nicht minderm Grab
Dich die Verläumding für die That.
Drum lege mich ein wenig hin
Und sag dem Volke meinen Sinn
Und sprich: „Ich habe weggeführt

Was mir und nicht was Euch gebührt.“
Gewiß vor solchem Wort zerrinnt,
Was man als Vorwurf nur erfinnt,
Und endlich schafft es mir dazu
Bei meinem Tode etwas Ruh.“
Der Fuchs stand wirklich still sofort
Und ließ den Hahn zurück am Ort,
Begab sich schnell zur Bauernschaar
Und legt des Hahnes Gründe dar.
Da springt der Hahn auf unverweilt;
Der Fuchs lehrt um, wie er enteilt
Im raschen Fluge. Doch erschlafft
Der Fuß ehr als die Flügelkraft.
Drum hörte er voll Aerger auf
Sich anzurennen noch zum Lauf,
Stand still und wünscht ihm grimmig nach
Das allergrößte Ungemach:
„Dem Mund wünsch ich die Blättern an,
Der nicht das Schwatzen lassen kann.
Man büßt ein, wenn man für ihn spricht,
Bringt ihn doch sonst zum Schweigen nicht.“
„Die wünsch ich auch den Augen an,
Erwidert ihm der Hahn sodann,
Die sich verschließen, während schon
Die sichtlichsten Gefahren drohn.“

Schulnachrichten über die Lateinische Hauptschule

von Michaelis 1857 bis dahin 1858.

I. Uebersicht des Lehrplans.

I. Ober-Prima (Ordinarius Dr. Eckstein).

Religion. W.* Römerbrief Kap. 1 — 12. S. Evangelium des Johannes. In jedem Halbjahre wurden 3 Kirchenlieder gelernt, der Katechismus wiederholt und eine schriftliche Arbeit von den Schülern geliefert. 2 St. Pred. Platz.

Deutsch. W. Das Leben und die Schriften Schillers; Maria Stuart, Wallenstein und Wilhelm Tell wurde gelesen und erklärt. S. Klopstock und Lessing, von dem der Laokoon, einige Abschnitte der Dramaturgie, Minna von Barnhelm und Nathan erklärt sind. 3 St. Eckstein. Die während des Schuljahres bearbeiteten Themata sind: 1) Worin unterscheidet sich der Schiller'sche Don Carlos von dem geschichtlichen? 2) Warum erhebt Schiller die Solonische Verfassung über die Lykurgische? 3) Die Bilder auf dem Schilde des Achilles und die Lebensbilder in dem Schiller'schen Liebe von der Glocke. 4) Wie gestaltet Schiller den Character der Maria Stuart für die Zwecke seines Trauerspiels? 5) Die Localitäten in Schillers Wilhelm Tell. 6) Welcher Einfluss der Horazischen Dichtungen lässt sich in Klopstocks Odenzyklus „Wingolf“ nachweisen? 7) Warum wird Lessings Minna von Barnhelm ein Volksdrama genannt? 8) Wie unterscheidet sich Schillers Definition der Tragodie von der Lessingschen Auffassung der Aristotelischen?

Latinisch. W. Cicero de oratore lib. I. und Horatii Satirae I, 1, 9, 7. 4. 3. II, 1. 2. 4. 5. S. Tacitus de Germania und Horatii Epistolae I, 1—18. Sprechübungen theils über die Ciceronianischen Reden pro Milone, pro Sulla und in Catilinam I, theils über das zweite Buch de oratore. Correctur der Scripta und Auffäße. 8 St. Eckstein. Die Themata zu den freien Auffäßen waren: 1) Cato apud Livium XXXIV, 4. Duo vitia, avaritia et luxuria, omnia magna imperia everterunt. (Chrie). 2) Gracchos eloquentia rempublicam dissipavisse (Cic. de orat. I, 9, 38) refellatur. 3) Quam callide Cicero narrationem in oratione Miloniana composuerit demonstretur. 4) Quibus opportunitatibus apud Graecos eloquentia excitata et ad omnem laudem promota sit? (Klassenarbeit). 5) Quaeritur cur eloquentia apud Romanos in maximis artibus fuerit? (dasselbe Thema war vorher auch von den Abiturienten bearbeitet worden). 6) Quid

*) Mit W. ist das Winter-, mit S. das Sommer-Halbjahr bezeichnet.

statuendum est de Taciti sententia (Germ. 5), argentum et aurum propitiine an irati dii negaverint dubito. 7) De Autenore Troiano disputatio (Horat. Epist. I, 2, 9. Hom. Il. 7, 148. 7, 347. Liv. I, 1.). 8) De veterum Germanorum comitiis exponatur secundum Taciti de Germania libellum. 9) Freie Wahl eines Themas aus der Germania; die Mehrzahl hatte die Götter, einige das Kriegswesen, andere die Stellung der Frauen bei den Germanen behandelt, einer auch die den Abiturienten gestellte Aufgabe quae difficultates Romanis in Germanis vincendis superandae fuerint demonstretur.

Griechisch. W. Demosthenes de corona p. 254—268 und cursorische Lectüre von Homeri Il. I—XI und Odyss. I—X. S. Demosthenes de rebus Chersonesi und Sophoclis Antigona 1—780. Grammatik (Syntax der Tempora, Infinit., Particip. und Präpositionen), Correctur der aus Livius entlehnten Scripta. 6 St. O.-L. Scheuerlein.

Französisch. W. Ausgewählte Abschnitte aus dem 3. Theile von Ideler und Molté. S. Guizot, histoire de Charles I., daneben grammatische Repetitionen und mündliche und schriftliche Übungen im Uebersetzen aus dem Deutschen. 2 St. Dr. Dehler.

Geschichte. W. Neuere Geschichte nach Elendt von 1618—1740. S., desgleichen von 1740—1815. 2 St., daneben in einer Stunde Repetition der mittleren und der alten orientalischen Geschichte mit Vorträgen darüber. Dr. Arnold.

Mathematik. W. Anwendung der Algebra auf Geometrie, zugleich als Repetition der früheren Pensa. S. Progressionen, Zinseszins-Sparziffern-Renten-Rechnung, figurirte und Polygonal-Zahlen, arithmetische Reihen höherer Ordnungen, Kettenbrüche, Diophantische Gleichungen, combinatorische Operationen, binomischer Lehrsatz. 4 St. Prof. Weber.

Physik. W. Magnetismus und Electricität. S. Wärme. Meteorologie. 2 St. Prof. Weber.

II. Unter-Prima (Ordinarius W. Oberlehrer Scheuerlein. S. derselbe für den ersten, Oberlehrer Dr. Fischer für den zweiten Coetus, der blos im Lateinischen u. Griechischen abgezweigt war).

Religion. W. Evangelium des Marcus. S. Die Augsburgische Confession. Außerdem wurden in jedem Halbjahre 3 Kirchenlieder gelernt, der Katechismus repetirt und eine freie Arbeit geliefert. 2 St. Pred. Platz.

Deutsch. W. Litteraturgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts. S. Litteraturgeschichte von Gryphius bis Klopstock. 3 St. O.-L. Weiske. Für die schriftlichen Arbeiten sind folgende Themata gestellt: 1) In wie fern erscheint dem Homer die verweigerte Rückgabe der Chryseis als ein strafwürdiger Frevel? 2) Der Character des Apollo in der Ilias. 3) Worin hat die Kürze ihren Grund, in welcher Homer den Odysseus die beiden ersten Abenteuer seiner Irrfahrt erzählen lässt? 4) O fortunatos nimium sua si bona norint. (Vergil.). 6) Gedrängte Uebersicht des vorgetragenen Theiles der Litteraturgeschichte (Klassenarbeit). 7 a) Meeresstille und Seemorgen von Lenau verglichen mit Meeresstille und glückliche Fahrt von Goethe. b) Der Lenz von Lenau verglichen mit dem Schillerschen Gedichte an den Frühling. 8 a) Charakteristik des Bauers nach Gryphius geliebter Dornrose. b) Der Bettelpoet nach Peter Squenz von Gryphius. c) Welches Urtheil über Fouque's Undine ergiebt sich aus Platens Worten: „Was wären ohne Wasser wir? Bedenke nur F. Undine, wo geriethe diese hin?“ 9) Zwei Epigramme von Werneck erklärt. 10) Wie ist das Verfahren Apollo's bei der Bewältigung des Patroklos zu motiviren?

lateinisch. W. Cicero de officiis lib. III (11 Kapitel gelernt) und Horat. carm. I. III und IV (theilweise, wöchentlich eine Ode memorirt). S. Cicero Tusculan. disput. I. V. (10 Kapitel gelernt) und Horat. carm. I. I. und II, 1—7). Sprechübungen über ausgewählte Stellen aus Cicero de nat. deor. I. und Correctur der Scripta und Aufsätze. 8 St. D.-L. Scheuerlein und Dr. Fischer. Die Themata der letzteren waren: 1 a) Artes earum rerum, quae ingenio constant, naturam fecisse. (Plin.) b) Nullam gentem asperis rebus magis exercitataam ac duratam fuisse quam Romanam. 2 a) Nihil est cuique se vilius (Senec. epist. 42, 7). b) De deorum homericorum discordia. c) Nullam artem nullumque litterarum genus esse, quod non Germanorum gens egregie excoluerit. 3 a) Oratio Reguli captivorum redemptionem dissuadentis habita in senatu. b) Quid Germania Borussiae debeat? 4 a) Male Livium (IX, 16—19) in comparatione Romanae virtutis cum Alexandro Magno versari. b) Quod institutum Horatius in primis sex carminibus libri tertii tenuerit? c) Num recte Seneca (ep. 94, 69) statuat aliter unumquemque sibi, aliter populo vivere. 5) Omnem diem, omnem horam hominem mutare. Senec. ep. 104, 12. (Klassenarbeit). 6 a) Universam historiam probare, mores gentium, artes atque instituta nulla re magis in omnes partes contineri quam religione. b) Veram gloriam in consentiente bonorum laude esse positam. 7 a) De perpetua Graeciae infirmitate. b) In ruinam prona sunt, quae sine fundamentis creverunt (Seneca de ira 20, 2). 8 a) De oraculorum imprimis Delphici apud Graecos auctoritate. b) Pretium cuiusque rei pro tempore est. (Senec. de benef. VI, 15, 4). 9 a) Magnam rem puto unum hominem agere. (Senec. ep. 120, 22). b) Non decuisse Socratem aliter apud iudices causam dicere quam apud Platonem in Apologia est. 10) Difficilius esse res secundas quam adversas bene ferre (Klassenarbeit). — Der zweite Coetus bearbeitete statt der unter 8. und 9. angeführten Aufgaben 1) Laudandus est Socrates, quod, cum capit is damnatus esset, quamvis suadente Critone, tamen mortem effugere relicto carcere noluit. 2) Pisistratus quibus modis dominationem recuperaverit.

Griechisch. W. Platonis Phaedo c. 1—24 und cursivische Lecture von Homeri II. XIII—XXIII. Odyss. XIII—XXII. S. Platonis Apologia und Sophoclis Ajax. Außerdem Grammatik (temporale Structuren, Modi, Absichts- und Conditional-Sätze) und Scripta. 6 St. D.-L. Scheuerlein und Dr. Fischer.

Geschichte. W. kombiniert mit 1a. S. Neuere Geschichte. 3 St. Dr. Fischer. Mathematik. W. Ebene Trigonometrie. S. Stereometrie. 4 St. Prof. Weber. Physik. kombiniert mit 1*.

III. Ober-Secunda (W. zwei Coetus, des ersten Ordinarius Oberlehrer Dr. Imhof, des zweiten Oberlehrer Dr. Fischer. S. ein Coetus unter dem Ordinariate des Dr. Imhof).

Religion. W. Kirchengeschichte von den Vorläufern der Reformation bis Francke und Binzendorf. 2 St. Dr. Fischer. S. Kirchengeschichte von der Begründung der Kirche bis zur Reformation. 6 Kirchenlieder. 2 St. Prof. Blath.

Deutsch. W. Geschichte der deutschen Litteratur im 12. und 13. Jahrhundert. 2 St. 1. Coetus Dr. Imhof. 2. Coetus Dr. Weber. Die erste Abtheilung hat folgende Aufgaben bearbeitet: 1 a) Der ausgetretene Strom vom Maler und vom Landmann ange-

schaut. b) Goethes Worte: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst“ erläutert durch Beispiele aus Schillers Jungfrau von Orleans. c) Was bedeuten die Worte Vergil. Aen. VI, 848—852 excentus alii — Romane, memento. 2. a) Unterschied von Drest und Pygmalion in Goethes Iphigenie. b) Hannibals Rede am Ticinus (Liv. XXI, 43. 44) übersetzt und disponirt. c) Führbellin, in Nibelungenstrophäen. 3 a) Die Tantalussage nach Goethe's Iphigenie. b) Ein Tag aus dem Leben eines vornehmen Römers unter Augustus. c) Mönch Ilse. 4 a) Eacus (Verg. Aen. VIII, 193—267), in fünfzügigen Jamben. b) Der historische Hintergrund zu Goethe's Drama Götz von Berlichingen. 5) Eine Klassenarbeit über Fragen aus der Litteratur.

Die zweite Abtheilung erhielt folgende Aufgaben: 1) Was trennt auf die Länge mehr zwei Völker, ein hoher Gebirgszug oder ein Meer? 2) Eine Klassenarbeit über ein Thema aus der Litteraturgeschichte. 3 a) Die Bezeichnungen der verschiedenen Arten des Geistes, Characters, Sinnes durch räumliche Begriffe dem Ursprunge nach erläutert, verglichen und unterschieden. b) Dieselben Bezeichnungen durch nicht räumliche Begriffe dem Ursprunge nach geordnet und erläutert. 4) Eine Characterschilderung nach eigener Wahl. 5 a) Wie beweist Herder im ersten Theile seiner Abhandlung über den Ursprung der Sprache, daß der Mensch der Schöpfer der Sprache ist. b) Wie denkt Herder über die Anlässe der Blüthezeit von Kunst und Litteratur bei den verschiedenen Völkern und wie über die Gründe des Verfalls?

S. Kunstepik während der ersten Blütheperiode der deutschen Litteratur. 2 St. Dr. Imhof. Correctur von Auffäßen über die Themata: 1 a) Virtus omni loco nascitur. Senec. ep. 66, 2 (Chrie). b) Wem wohl das Glück die schönste Palme deut?

Wer freudig thut, sich des Gethanen freut. (Goethe).

c) Gebt mir zu thun, das sind reiche Gaben,

Das Herz kann nicht ruhn, will zu schaffen haben. (Goethe).

2 a) Hannibal vor den Thoren Roms. Liv. XXVI. b) Der Tod des Ballas. Verg. Aen. X. c) Ueber das Kunstreiche in der Auslage und Composition von Schiller's Ballade: Der Kampf mit dem Drachen. 4 a) Wird Harpagus unschuldig vom Asthages gestraft oder nicht? Herod. I, 107—119. b) Hannibal und Phormio (Döderlein, Themata S. 50). 5) Eine Klassenarbeit über Fragen aus der Litteraturgeschichte.

Latinisch. W. I. Coetus: Ciceronis Philippica II. und Vergil. Aen. VII. und VIII., je 3 St. Correctur der schriftlichen Arbeiten, Metrik und Versarbeiten. 4 St. Dr. Imhof. Die Themata zu den lateinischen Auffäßen waren: 1) Quaeumam fuerit rerum Romanarum post Caesarem necatum conditio quaeritur. 2) Turnus suorum animos ad bellum contra Troianos fortiter gerendum oratione habita incendit. 3) Antonii in Ciceronem oratio habita in senatu. 4) Themistocles num semper bene consuluerit Atheniensibus ad fidem Plutarchi dijudicetur. (Klassenarbeit).

2. Coetus: Ciceronis Philippica II. und Verg. Aen. IX. X. (200 Verse memorirt), Correctur der schriftlichen Arbeiten. 10 St. Dr. Fischer. Die Themata zu den Auffäßen waren: 1) Oratio Artabani apud Xerxem, qua bellum Graeciae inferendum dissuadet (Herod. VII, 10). 2) Tib. Gracchus se coram populo de potestate Octavio collegae abrogata defendit (Plut. Gracch. 15). 3) De vita Ti. Gracchi. 4) Oratio Appii Claudii Caeci pacis conditiones a Pyrrho latas dissuadentis (Plut. Pyrrh. 19). 5) Quomodo C. Gracchus populi favorem sibi conciliaverit et amiserit narretur. (Klassenarbeit).

S. Livius I. XXVI. und Vergil. Aeneid. X. XI.; Correctur der schriftlichen Arbeiten, unter denen auch epische Versuche. 10 St. Dr. Imhof. Themata der Aufsätze: 1) Horatii verba (Sat. I, 9, 59) „Nil sine magno vita labore dedit mortalibus“ exemplis ab historia petitis probentur.

2) Nescia mens hominum fati sortisque futurae,

Et servare modum, rebus sublata secundis! Verg. Aen. X, 501.

3) Exponantur causae primariae, cur Capua, urbs potentissima et manitissima, Hannibalis auxilio fortiter adiuta, Romanorum armis tandem videatur succubuisse.

4) Harpagum num recte vocaverit Astyages *oxaútratōts xai ἀδικωτος ἔβρα πάτων ἀρχωτών* (Herod. I, 129)? 5) Hectoris obitus. pars prior (poetisch).

Griechisch. W. 1. Coetus: Plutarchi Themistocles und Homeri Iliad. XI. XII. Repetition der formalen Grammatik und Correctur. 6 St. Dr. Imhof.

2. Coetus: Plutarchi vitae Tib. et C. Gracchorum und Homeri Iliad. III—V. (200 Verse des 3. Buches memorirt.) 6 St. Dr. Fischer.

S. Herodot. I, 71—131. Homeri Iliad. XIII. XIV. Repetition der Syntax und Correctur. 6 St. Dr. Imhof.

Französisch. W. Lecture von Capefigue histoire de Charles magne chap. 13—17 und Correctur. S. Lecture desselben Buches chap. 1—6. 2 St. Dr. Imhof.

Geschichte. W. Geschichte Roms bis zu dem Tode des Sulla. 3 St. Dr. Fischer. S. Römische Geschichte von Sulla bis auf die Völkerwanderung und den Untergang des weströmischen Reiches. 3 St. Opel.

Mathematisch. W. Ähnlichkeit der Bielecke, Proportionen im Kreise, Berechnung der Figuren, namentlich des Kreises und seiner Theile. S. Gleichungen des 1. und 2. Grades mit einer und mit mehreren Unbekanten, Logarithmen. 4 St. Prof. Weber.

Physik. W. Statik und Mechanik fester Körper. S. Gleichgewicht und Bewegung der flüssigen und gasförmigen Körper. 1 St. Prof. Weber.

IV. Mittel-Secunda (Ordinarius Oberlehrer Dr. Oehler).

Religion. W. Geschichte der Reformation und ihrer Vorläufer von den Waldensern bis zum dreißigjährigen Kriege. 2 St. Pfaffe. S. Kirchengeschichte von dem Tode der Apostel bis zum 9. Jahrhundert. Dr. Fischer. Sechs Kirchenlieder sind gelernt.

Deutsch. Literaturgeschichte, althochdeutsche Zeit, und Correctur. 2 St. Opel. Die Themata der Aufsätze waren: 1 a) Wie stellt Goethe in der Iphigenie die Familie dar, wie wird die Familienchuld gerächt? b) Inhaltsangabe des fünften Actes der Iphigenie und Vertheilung des Inhalts in die einzelnen Scenen. 2) Characteristik der Iphigenie oder des Orestes oder des Pythädes. 3 a) Vergleichung der Gedichte „Der Reiter und der Bodensee“ und „Erlkönig“. b) Herzog Alba in Schillers Don Carlos und in Goethe's Egmont. c) Die komischen Rollen in Minna von Barnhelm (Schilderung). 4 a) Der Wald (Schilderung nach Echtermeier Nr. 370—373 und 375). b) Disponirung der Rede des Camillus Liv. VI, 51—54. c) Die Schlacht bei Cannae nach Liv. XXII. 5 a) Die Waldmühle. b) Vergleichung von „Des Sängers Fluch“ und Bertran de Born von Uhland mit Goethe's Sänger. 6 a) Characteristik des ersten Kürassiers aus Wallensteins Lager. b) Schilderung einer Scene im 7. Auftritte von Wallensteins Lager. c) Ueber den Zweck von Wallensteins

Lager. 7 a) Cäsar im Kampfe mit den Usipeten und Tenkeren (B. Gall. IV, 1—15).
b) Cäsar und Ariovist (B. G. I, 30—54).

8) Großer Menschen Werke zu sehn

Schlägt einen nieder;

Doch erhebt es auch wieder,

Daz so etwas durch Menschen geschehn.

Außerdem in jedem Semester eine Klassenarbeit zur Repetition aus der Litteraturgeschichte.

lateinisch. W. Cicero pro Sulla und pro Sestio, Vergil. Aeneid. I. VII—IX. S. Livius I. XXIII und XXI (nicht vollendet) und Vergil. Aeneid. I. XI. XII. Correctur der schriftlichen Arbeiten. 10 St. Dr. Dehler. Die Themata der freien Auffäße waren: 1) De instituto Lycurgi ab Agide et Cleomene regibus instaurato. 2) Laus Ulixis. 3) De P. Cornelii Sullae vita. 4) Quaeritur quid prohibuerit Caesarem atque Pompeium, quominus Ciceronem a Clodii furore gnawiter defendere vellent (Klassenarbeit). 5) Demarati de Graecorum ingenio et moribus ad Xerzem oratio. 6) Themistoclis in concilio sociorum ante pugnam Salamisiam oratio. 7) Gloriam qui spreverit, veram habebit. (Chrie).

Griechisch. W. Plutarchi vitae Tib. et C. Gracchorum, Homer. Iliad. XI—XIII. S. Herodot. I. VII. und Homer. II. VI—IX. Grammatik (Lehre von den Modi und den Conjunctionen), Correctur. 6 St. Dr. Dehler.

Französisch. Lecture der histoire de Charles douze par Voltaire I. II. und III. (zur Hälfte) im Winter, I. III. und IV. im Sommer. Grammatik nach Pötz 2. Cursus Abschnitt 3 4 und 7 im Winter, Abschnitt 8 und 9 im Sommer und schriftliche Arbeiten. 2 St. Opel.

Geschichte. W. Römische Geschichte bis Sulla. 3 St. Opel. S. Römische Geschichte von dem Tode Sulla's bis 446 n. Chr. Dr. Fischer. Mathematik und Physik wie II^o.

V. Unter-Secunda (Ordinarius Oberlehrer Inspector Dr. Liebmann).

Religion. Leben Jesu nach den Evangelisten. Erlernen von Kirchenliedern und Repetition der Hauptstrophe. 2 St. W. Pfaffe. S. Götz.

Deutsch. Lecture und Erklärung von Schillers Wallenstein im W., von Wilhelm Tell im S. 2 St. Götz. Die Themata der Auffäße waren:

1) Nullen, treten hinter eine Eins, würden Tausende zählen:

Weil sie den Führer nicht wählen, zählen sie alle zusammen keins. Rückert. (Klassenarbeit.)
2 a) Zusammenhängende Darstellung der Nachrichten und Wünke, welche in Wallensteins Lager über die Person des Feldherrn gegeben werden. b) Der Bauer in Wallensteins Lager als Repräsentant seines Standes. 3 a) Welches Bild der spanischen Inquisition entwirft Schiller in Don Carlos? b) Das römische Volk in Shakespeares Julius Caesar. 4 a) In welchem Verhältnisse steht Götz von Berlichingen zu Kaiser und Reich? b) Charakteristik des Cossius in Shakespeares Julius Caesar. c) Seemanns Gruß an den Ocean (poetisch). 5 a) Die poetische Seite des Soldatenlebens (mit Benutzung einiger Schillerschen und Körnerschen Stüde). b) Ueber den Einfluss der erleichterten Verkehrsmittel auf das Leben der Völker. 6 a) Der Character des Wachtmeisters in Lessings Minna von Barnhelm. b) In wie fern

spiegeln sich an den Mauern der Städte Zeiten und Völker? 7) Der Gedankengang in Schillers Prolog zum Wallenstein (Klassenarbeit).

- 8) Prahl nicht heute: Morgen will dieses oder das ich thun,
Schweige doch bis morgen still, sage dann: Das that ich nun. Rückert. (Klassenarbeit.)
9) Die Vorsabel von Schillers Wilhelm Tell. 10 a) Die Käroffiere und die Jäger in Wallensteins Lager. Vergleichung. b) Portia in Shakespeares Julius Caesar und Gertrud in Schillers Wilhelm Tell. Vergleichung. 11) In wie fern ist die Beschaffenheit der Wohnungen charakteristisch für den Culturzustand der Völker? 12 a) Oberon der Elfenkönig in Form eines Märchens. b) Ist Wilhelm Tell die Hauptperson in dem Schillerschen Stücke? c) Welche Quellen hat Schiller zu seinem Tell benutzt und in welcher Weise?

La t e i n i s c h. W. Ciceronis orat. pro Roscio Amerino und Vergil. Aeneid. I. III. S. Ciceronis accusat. in Verrem lib. IV. und Vergil. Aeneid. I. IV. Außer den Exercitien und Scripten wurden in jedem Halbjahre zwei freie Arbeiten geliefert über die Themata: 1) Quam dubia et incerta fuerit conditio Sexti Roscii ab Erucio accusati? 2) Num probabilitus de causis Erucius Roscium videatur parricidii accusasse? 3) De C. Verris moribus. 4) Paucis exponatur Somnii a Luciano conscripti argumentum.

10 St. Dr. Liebmann.

Griechisch. W. Luciani Timon und Homeri Odyss. I. XVII. und XVIII. S. Luciani Somnium und Demonax, Homeri Odyss. I. XI. Grammatik (Buttm. §. 129—148) und Correctur der schriftlichen Arbeiten. 6 St. Dr. Liebmann.

Fr a n z ö s i s c h. Lecture von Voltaire hist. de Charles XII. livr. III. und unregelmäßige Verba nach Plötz. 2 St. W. Dr. Rose. S. Lindenborn.

Ge s c h i c h t e. Geographie und Geschichte von Alt-Griechenland von der ältesten Zeit bis zur Schlacht von Chæronea. 3 St. Martin.

Ma t h e m a t i k. Pythagoreischer Lehrsatz, seine Erweiterungen und Anwendung, Linien und Winkel im Kreise, Tangenten, Eintheilung der Kreislinie, Polygone, Proportionslehre: Proportionen im Dreieck, Ähnlichkeit der Dreiecke. 4 St. Prof. Weber.

Ph y s i k. Einleitung. Eigenschaften der Körper, namentlich der Elemente in chemischer Hinsicht. 1 St. Prof. Weber.

VI. Ober-Tertia (Orbinius im W. Oberlehrer Weiske, im S. Eckstein).

Religion. Einführung in das Alte Testament. Sechs Kirchenlieder. 2 St. Pred. Plath.

Deutsch. Erklärung größerer Gedichte aus dem Kreise der epischen Poesie und Declamiren. Die Aufgaben zu den Arbeiten waren: 1) Ein Gang durch den Eichwald (Klassenarbeit). 2) Woher kommt es, daß die Schönheit einer Gegend erst durch ein Wasser vollendet wird? 3) Was das fallende Laub der jungen Saat erzählt? 4) Es hilft nicht in einen kalten Ofen blasen (Sprichwort). 5) Gespräch einer Gasflamme und einer Oellampe (Klassenarbeit). 6) Versuch einer Characterschilderung des Löwenwirths in Hermann und Dorothea. 7) Ist es ein Trost für den Elenden oder ein elender Trost, Genosse des Leides zu haben? 8) Man muß den Tag nicht vor dem Abend loben. Erzählung (Klassenschrift). 9 a) Haus und Hof des Lehrers in Stolp. b) Die Wohnstube im Schulhause zu Stolp. c) Magd und Knecht des Lehrerhauses in Stolp. Nach dem siebzigsten Geburtstag von Boß. 10 a) Zwiesgespräch des Tintenfasses und des Sandfasses. b) Die Geberden der Verachtung. c) Beir-

theilung des Satzes: Drei bilden eine Gemeinschaft. 11) Der Feierabend. Frei oder nach Schillers Glocke. 12) Der willkommene Besuch (Klassenarbeit). 13 a) Der Zusammenhang der Lebensbilder, b) der Meistersprüche in Schillers Glocke. 2 St. Pred. Blath.

Lateinisch. W. Ciceron. *invectiv. in Catil. I. III. IV.* (I. II. nebst den Reden pro Archia, pro Ligario, pro Deiotaro privatim) und Ovid. *Metam. XII. XIII.* Zu den schriftlichen prosaischen und metrischen Arbeiten kamen 2 Aufsätze über die Themata: *Quantum operaे Cicero Catilina electo in coniuratione patescienda posuerit?*

2) *Argumentum quartae orationis in Catilinam a Cicerone habitae.* 10 St. Weiske. S. Cicero. *orat. pro Archia und pro Deiotaro und Correctur der Extemporalien.* 4 St. Eckstein. Ovidii *Metam. XIV. und XV.* 1—551 und *Correctur der Scripta.* 6 St. Lindenborn.

Griechisch. Xenophontis *Anabasis V.* 1—7. Homeri *Odyssea IX. X.* Grammatik und *Correctur.* 6 St. Weiske. S. Xenophontis *Anab. VI.* 1—5. Grammatik und *Correctur.* 3 St. Dr. Weber. Homeri *Odyss. XI.* 1—136. VI, 1—250. 3 St. Martin.

Französisch. Grammatik nach Blöß (I, 86—91. II, 1—23) und schriftliche Arbeiten. 2 St. W. Dr. Schwarz. S. Dr. Schwarzlose.

Geschichte. Die orientalischen Völker im Alterthume bis zu den Persern. 3 St. Weiske.

Mathematik. Arithmetik: die Wurzelrechnung. Geometrie: Lehre vom Bireck, Bieleck und von der Gleichflächigkeit geradlinig begrenzter Figuren. 3 St. W. Dr. Schwarz. S. Finsch.

Naturkunde. W. Mineralogische Beschreibungen. 1 St. Dr. Schwarz. S. Botanik. 1 St. Finsch.

VII. Unter-Tertia (Ordinarius W. Dr. Rose. S. Oberlehrer Weiske).

Religion. Zweites Hauptstück nach dem lutherischen Katechismus von Jaspis, sechs Kirchenlieder. 2 St. W. Pfaffe. S. Neubert.

Deutsch. Erklärung Goethescher und Schillerscher Balladen und Romanzen; Übungen im Disponiren. 2 St. Dr. Bornhak. Die Themata zu den Aufsätzen waren:

1 a) Groß kann man sich im Glück,
Erhaben nur im Unglück zeigen. Schiller.

b) Aber der Krieg auch hat seine Ehre. Schiller.

2 a) Die Eigenschaften einer guten Ballade, nachgewiesen an Schillers Gedicht: „Die Kraniche des Ibylus“. b) Durch Nichts bezeichnen die Menschen mehr ihren Character als durch das, was sie lächerlich finden. Goethe.

3 a) Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Character in dem Strom der Welt. Goethe.

b) Die Verschwörung auf dem Rütli. (Nach Schillers „Wilhelm Tell.“) 4 a) Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang. Schiller. b) Wegen der Rosen begießt man die Dornen.

5 a) Characteristik von Wallensteins Lager. (Nach Schiller.)
b) Noch keinen sah ich fröhlich enden,

Auf den mit immer vollen Händen

Die Götter ihre Gaben streu'n. Schiller.

6 a) Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nutzen,
Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mir der Feind, was ich soll. Schiller.

b) Nur der Irrthum ist das Leben,
Und das Wissen ist der Tod. Nach Schillers „Kassandra.“

7 a) Characteristik Maria Stuart's. Nach Schillers dramatischem Gedichte.
b) Tapfer ist der Löwensieger,

Tapfrer, wer sich selbst bezwang. Herder.

8 a) Unter welchen Umständen hat die Reformation in den Brandenburgischen Landen Eingang
gefunden? b) Lehrling, du schwankest und zauberst und scheuest die glätttere Fläche?

Nur gelassen! du wirst einst noch die Zierde der Bahn. Goethe.

9 a) Wie er räuspert, wie er spuckt,
Das habt ihr ihm glücklich abgeguckt,
Aber sein Genie, ich meine, sein Geist
Sich nicht auf der Wachtparade weist. Schiller.

b) Vergleichung des Wallenstein'schen Lagers mit dem Schwedischen. Nach Schillers dramatischem Gedichte. 10 a) Frei von Tadel zu sein, ist der niedrigste Grad und der höchste,
Denn nur die Ohnmacht führt oder die Größe dazu. Schiller.

b) Kannst du nicht allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk,
Mach' es Wenigen recht, Vielen gefallen ist schlimm. Schiller.

Lateinisch. W. Caesar de bello civili I. I. und Ovid. Metam. I. IV.
(Auswahl): Versübungen nach Seyfferts Palaestra §. 7—10. Correctur. 10 St.
Dr. Roseck.

S. Caesar de bello civili I. II. und Ovid. Metam. I. VI. Versübungen und Correctur. 10 St. Weiske.

Griechisch. W. Xenophontis Anab. III, 1—3. S. ib. IV, 1—3. Grammatik
(Einübung der unregelmäßigen Verba) und Correctur der schriftlichen Arbeiten. 6 St. W.
Dr. Roseck. S. Weiske.

Französisch. Grammatik nach Plötz (Repetition von I, 5 und II, 1) und schriftliche Arbeiten. W. Dr. Roseck. S. Harang.

Geographie und Geschichte. Repetition der Geographie von Preußen und mathematische Geographie. 1 St. Brandenburgisch-preußische Geschichte nach dem Leitfaden von Hahn. 2 St. W. Göze. S. Dr. Bornhak.

Mathematik. Arithmetik: Die Lehre von den Potenzen mit negativen Exponenten und deren Anwendung auf die Rechnung mit Decimalsbrüchen. Geometrie: Die einfachen Beziehungen und Entfernungsverhältnisse zwischen Punkt, Gerade und Kreis; Lösung der planimetrischen Fundamentalaufgaben, Übung in Anwendung der Congruenzlehre. 3 St.
W. Dr. Schwarz. S. Finsch.

Naturkunde. W. Die Naturgeschichte des Menschen. 1 St. Dr. Schwarz.
S. Botanik. 1 St. Finsch.

VIII. Ober-Quarta 1. Coetus (Ordinarius Collaborator Martin).

Religion. Einleitung zum Katechismus und das erste Hauptstück nach Faspis; sechs Kirchenlieder. 2 St. W. Pfaffe. S. Neubert.

Deutsch. Erklärung und Memoriren von Gedichten aus Echtermeier, Vorträge und monatlich ein Aufsatz. 2 St. Martin.

Lateinisch. W. Caesar de bello gall. VII, 1—40 und Ovidii Trist. IV, 10. I, 2. 3. S. Caesar de bello gall. III, 1—20 und Ovid. Trist. I, 3. III, 3 und 10. Grammatik (Lehre vom Conjugativ) und Einübung der prosodischen Regeln nebst Versübungen nach Seyfferts Palaestra §. 1—6. Correctur. 10 St. Martin.

Griechisch. Grammatik (Buttm. §. 101. 105—109. 114), Lectüre in dem Lesebuche von Schmidt und Wensch C. §. 1. 2. schriftliche Arbeiten. 6 St. Martin.

Französisch. Grammatik nach Blöz I. §. 51—68, schriftliche Arbeiten. 2 St. W. Dr. Weber. S. Neubert.

Geographie. Der preußische Staat nach Daniel §. 98. 1 St. Dr. Bornhak. Geschichte. Das deutsche Mittelalter bis auf Maximilian nach Peters Tabellen. 2 St. Dr. Bornhak.

Mathematik. Arithmetik: Die vier Rechnungarten mit allgemein benannten Zahlen, die Lehre von den Potenzen mit absoluten Exponenten, die vier Rechnungarten mit Potenzen. Geometrie: Einleitung, die planimetrischen Fundamentalanschauungen, die Lehren von den Winkeln und Parallellinien, von dem Dreieck bis zu den vier Congruenzsätzen. 3 St. W. Dr. Schwarz. S. Finsch.

IX. Ober-Duarta 2. Coetus (Ordinarius Collaborator Dr. Weber).

Deutsch. Erklärung und Memoriren von Gedichten aus Echtermeier, Vorträge und monatlich ein Aufsatz. W. Dr. Bornhak. S. Dr. Weber.

Lateinisch. W. Caesar de bello gall. I, 1—45 und Ovid. Trist. IV, 10. I, 2 und 5. S. Caesar de bello gall. II. und Ovid. Trist. III, 10. I, 3 und 8. Grammatik (Schulz §. 83—95), Prosodie nebst Versübungen nach Seyfferts Palaestra §. 1—6. Correctur. 10 St. Dr. Weber.

Griechisch. Grammatik (Buttm. §. 101—109) und Lectüre in dem Lesebuche von Schmidt und Wensch (Fabeln). Correctur. 6 St. Dr. Weber.

Religion, Geschichte, Französisch und Mathematik, wie der 1. Coetus, mit dem dieser nur in Religion und Geschichte vereinigt war.

X. Unter-Duarta (Ordinarius im W. Collaborator Frahnert, im S. Ordinarius des 1. Coetus derselbe, des 2. Coetus Collaborator Opel).

Religion. Die Lebensgeschichte des Herrn nach den vier Evangelien; längere Abschnitte seiner Reden und sechs Kirchenlieder wurden gelernt. 2 St. W. Pfaffe. S. Neubert.

Deutsch. Erklärung und Memoriren von Gedichten aus der Echtermeierschen Sammlung, Vorträge und Aufsätze. 2 St. W. Pfaffe. S. 1. Coetus Neubert. 2. Coetus Dr. Schwarzlose.

Lateinisch. Lectüre von Cornelii Nepotis Agesilaus, Hannibal und Alcibiades im Winter, im Sommer Miltiades, Themistocles und Aristides. Grammatik (Schulz §. 83—95. 65 und 66). Correctur und Memorirübungen. 1. Coetus Frahnert; 2. Coetus Opel.

Griechisch. Grammatik (Formenlehre des Nomen und des *Verbum purum*), Lectüre aus Schmidt und Wensch I. §. 1—10 und Correctur. 6 St. I. **Frahnert.** II. **Opel.**

Französisch. Grammatik nach Blöz (Abschn. 4. Repetition von 2 und 3. Correctur. I. **Frahnert.** II. **Dr. Schwarze.**)

Geographie. Deutschland nach Daniel §. 85—97. 1 St. I. **Frahnert.** II. **Dr. Schwarze.**

Geschichte. Erzählungen aus der griechischen Geschichte bis Alexander und aus der römischen bis 146, die Daten nach Peters Tabellen. 2 St. I. **Frahnert.** II. **Dr. Schwarze.**

Mathematik. Arithmetik: Die vier Grundrechnungsarten mit absoluten Zahlen, dieselben mit positiven und negativen Zahlen. 3 St. **W. Dr. Schwarz.** S. in beiden getrennten Coetus **Fünf.**

XL. Ober-Quinta (Ordinarius im W. Collaborator **Opel**, S. Collaborator **Göze**).

Religion. Bibelfunde des Alten Testaments; sechs Kirchenlieder gelernt. 3 St. **W. Pfaffe.** S. **Neubert.**

Deutsch. Gedichte aus Eschermeier gelesen und durchgenommen, mehrere gelernt. Schriftliche Arbeiten und Dictate zur Einübung der Interpunktion 3 St. **W. Pfaffe.** S. **Göze.**

lateinisch. Lectüre von Cornel. Nepot. Epaminondas, Pelopidas und Alcibiades im Winter, im Sommer Pausanias, Cimon und Alcibiades. Grammatik (Verba im Person., derivata, Präpositionen, Syntax der Modi und Tempora). Correctur der schriftlichen Arbeiten. 10 St. **W. Opel.** S. **Göze.**

Französisch. Grammatik nach Blöz I, Abschn. 2 und 3 und die Formen der regelmäßigen Verben. 3 St. **Harang.**

Geographie. Die europäischen Länder außer Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Gebirge und Flüsse nach Daniel. 2 St. **W. Opel.** S. **Göze.**

Rechnen. Repetition der Bruchrechnungen, einfache und zusammengefasste Regel de tri, Kettenbr., Prozentbestimmungen, Zinsrechnung, Gesellschaftsrechnung; daneben algebraische Aufgaben, namentlich für das Kopfrechnen. 3 St. **W. Frahnert.** S. **Gräßer.**

Naturgeschichte. W. Säugetiere. 2 St. **Dr. Schwarz.** S. **Weber III.**

XII. Unter-Quinta (Ordinarius Oberlehrer **Dr. Arnold**).

Religion. Der Katechismus und acht Kirchenlieder wurden durchgenommen und gelernt. 3 St. **Pred. Blath.**

Deutsch. Übungen im Lesen und Erzählen, Dictate zur Einübung der Orthographie und Interpunktion; daneben Erzählungen in den schriftlichen Aufsätzen. 3 St. **Diet.**

latein. Grammatik (Etymologie nach Schütz §. 45, 3. 4. 55—57. 58, 3. 4. 5. 62. 63. 67. Syntax §. 75—80 und 82 und die dazu gehörigen Abschnitte aus Dietrich). Lectüre in dem Lesebuche von Schirlich (Erzählungen Nr. 60—105 im W., Gespräche Nr. 7. 9—12. 15—18. 22. im S.), schriftliche Arbeiten und Vokabeln aus Döderlein. 10 St. **Dr. Arnold.**

Französisch. Grammatik nach Blöß I, 1. 2. (Lectio 1—40) und schriftliche Uebungen. 3 St. Dr. Arnold.

Geographie. Amerika und Australien nach Daniel. 2 St. Dr. Arnold.

Rechnen. Bruchrechnungen. 3 St. Dr. Schweigger.

Naturgeschichte. W. Uebersicht über das gesammte Thierreich und Rückgrathiere.

S. Pflanzenkunde nach Lübens Anleitung. 2 St. Diel.

XIII. Ober-Sexta (Ordinarius im W. Coll. Götz, im S. Coll. Dr. Bornhak).

Religion. Biblische Geschichte des Neuen Testaments; sechs Kirchenlieder gelernt. 3 St. W. Pfäth. S. Neubert.

Deutsch. Uebungen im Lesen und Erzählen, Memoriren von Gedichten und schriftliche Arbeiten theils in Dictaten, theils in Nachzählungen bestehend. 3 St. W. Götz. S. Neubert.

Lateinisch. Grammatik (Verba anomala und syntaxis rectionis und des Nomina-
tivs), Lectüre in dem Lesebuche von Schiritz (Abtheilung 1 und einige Stücke aus Abtheilung
2 und 4). Correctur der wöchentlichen Arbeiten und Vokabeln. 10 St. W. Götz. S.
Dr. Bornhak.

Geographie. Asien und Afrika nach Daniel. W. Gollum. S. Dr. Bornhak.

Rechnen. Wiederholung der vier Rechnungsarten, Münzen, Maasse und Gewichte.

Zeitberechnung. 4 St. Gollum.

Naturgeschichte. Zoologie. 2 St. Gollum.

XIV. Unter-Sexta (Ordinarius im W. Dr. Bornhak, S. Dr. Schwarze).

Religion. Geschichte Israels nach Preuß. Gelernt wurden die Zehn Gebote und
sechs Kirchenlieder. 3 St. W. Gollum. S. Leidenroth.

Deutsch. Uebungen im Lesen prosaischer und poetischer Stücke aus Schmidt und
Echtermeier, Lehre von den Redetheilen und dem einfachen Satze. Wöchentlich eine Arbeit.
3 St. W. Dr. Bornhak. S. Leidenroth.

Lateinisch. Die Formenlehre bis zu dem regelmäßigen Verbum, Einübung derselben
in mündlichen und schriftlichen Uebungen. Vokabeln nach Döderlein. 10 St. W. Dr.
Bornhak. S. Dr. Schwarze.

Geographie. Elemente nach Daniel §. 1—35. W. Dr. Bornhak. S. Leidenroth.

Rechnen. Die vier Rechnungsarten mit ganzen benannten Zahlen. 4 St. Gollum.

Naturgeschichte. W. Wirbelthiere. Diel. S. Rückgrathiere. Gollum.

Außerdem wurde noch folgender Unterricht ertheilt:

1) Im Hebräischen in 4 Klassen.

Ober-Lertia. Grammatik (Elementarlehre nach Gesenius §. 1. 5—31 mit Weglass-
ung des Schwierigeren, Pronomina, Verbum nach §. 38. 39. 40. 43—49) und schriftliche
Uebungen. 2 St. W. Pfäfe. S. Neubert.

Unter-Secunda. Grammatik (Die Verba mit Gutturalen, primae Nun, mediae geminatas und die Lehre von den Nominibus), Lectüre von Genesis c. 37 und 40 im W. Gen. c. 1 im S. Schriftliche Uebungen. 2 St. Göze.

Ober- und Mittel-Secunda. Grammatik (Verba quiescentia §. 68—75, Defectiva §. 76—78. Zahlwörter und Partikeln §. 97—105), Lectüre von Iosua c. 6—10; schriftliche Uebungen. 2 St. Platz.

Prima. Grammatik (Repetition der Formenlehre und Syntax §. 109—112. 114—119. 144—158. 153). Lectüre von Numeri mit Ausnahme der Kapitel, welche bloße Namensregister und Gesetze enthalten im W., von Psalm 120—134. 50—54 im S. Schriftliche Uebungen. 2 St. Dr. Arnold.

2) Im Schreiben die Klassen Ober-Quinta bis Unter-Sexta in je 3 wöchentlichen Stunden nach den Vorschriften von Heinrigs. Lehrer Göze und Gollum.

3) Im Zeichnen die Klassen Ober-Quarta bis Unter-Sexta in 2 wöchentlichen Stunden und außerdem für freiwillige Theilnehmer aus Ober-Prima bis Unter-Tertia in 2 Stunden. Lehrer: Kupferstecher Voigt.

4) Im Gesang die aus verschiedenen Klassen gemischten drei Abtheilungen in je 2 Stunden wöchentlich. Musikdirector Greger.

5) Im Turnen im W. in drei Stunden wöchentlich, im S. alle vereint in 2 Stunden und außerdem ist eine besondere Stunde für die Vorturner angeordnet. Oberlehrer Bille.

Es folgt die Vertheilung der Lehrstunden unter die einzelnen Lehrer, wie dieselbe in dem Sommer-Halbjahre bestanden hat:

Lehrer.	I ^a	I ^b 1	I ^b 2	II ^a	II ^b	II ^c	III ^a
1. Dr. Etzstein, Ordinarius von I ^a	8 Lateinisch 3 Deutsch						4 Lateinisch
2. Oberlehrer Dr. Siebmamn, Ordinarius von II ^c						10 Lateinisch 6 Griechisch	
3. Oberlehrer Prof. Weber	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik		4 Mathematik 1 Physik	4 Mathematik 1 Physik		
4. Oberlehrer Schaeuerlein, Ordinarius von I ^b	6 Griechisch	8 Lateinisch 6 Griechisch					
5. Oberlehrer Dr. Arnold, Ordinarius von V ^b	3 Geschichte 2 Hebräisch						
6. Oberlehrer Dr. Fischer, Ordinarius von I ^b			3 Lateinisch 3 Geschichte	6 Griechisch	3 Geschichte 2 Religion		
7. Oberlehrer Dr. Dehler, Ordinarius von II ^b	2 Französisch		2 Französisch		10 Lateinisch 6 Griechisch		
8. Oberlehrer Weiske, Ordinarius von III ^b			3 Deutsch				3 Geschichte
9. Oberlehrer Dr. Imhof, Ordinarius von II ^a				10 Lateinisch 6 Griechisch 2 Französisch 2 Deutsch			
10. Oberlehrer Prediger Platz	2 Religion		2 Religion	2 Religion 2 Hebräisch			2 Religion 2 Deutsch
11. Collaborator Martin, Ordinarius von IV ^a						3 Geschichte	3 Griechisch
12. Collaborator Grahert, Ordinarius von IV ^b							
13. Collaborator Opel, Ordinarius von IV ^b				3 Geschichte	2 Deutsch 2 Französisch		
14. Collaborator Göde, Ordinarius von V ^a						2 Religion 2 Deutsch 2 Hebräisch	
15. Collaborator Dr. Weber, Ordinarius von IV ^a							3 Griechisch
16. Collaborator Dr. Bornhak, Ordinarius von VI ^a							
17. Collaborator Finsch							3 Mathematik 1 Naturgesch.
18. Collaborator Dr. Schwarze, Ordinarius von VI ^b							2 Französisch
19. Collaborator Reubert							2 Hebräisch
20. Schulamts-Cand. Dr. Schweigger							
21. Schulamts-Candidat Lindenborn						2 Französisch	6 Lateinisch
22. Hülfslehrer Cand. Leibnroth							
23. Hülfslehrer College Farang							
24. Hülfslehrer Gollum							
25. Hülfslehrer Dietz							
26. Hülfslehrer Oberlehrer Gräfner							
27. Hülfslehrer Weber							

III ^a	IV ^{a1}	IV ^{a2}	IV ^{b1}	IV ^{b2}	V ^a	V ^b	VI ^a	VI ^b	Stundenzahl
									15.
									16.
									24.
									20.
					10 Lateinisch 3 Französisch 2 Geographie				20.
									22.
									20.
10 Lateinisch 6 Griechisch									22.
									20.
					3 Religion				15.
10 Lateinisch 6 Griechisch 2 Deutsch									24.
		10 Lateinisch 6 Griechisch 2 Französisch 3 Geographie u. Geschichte							21.
			10 Lateinisch 6 Griechisch						23.
				10 Lateinisch 3 Deutsch 2 Geographie 3 Schreiben					24.
		10 Lateinisch 6 Griechisch 2 Deutsch 2 Französisch							23.
2 Deutsch 3 Geographie u. Geschichte	3 Geographie u. Geschichte					10 Lateinisch 2 Geographie			20.
3 Mathematik 1 Naturgesch.	3 Mathematik	3 Mathematik	3 Mathematik						20.
				3 Geographie u. Geschichte 2 Deutsch 2 Französisch				10 Lateinisch	19.
2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Deutsch		3 Religion		3 Religion 3 Deutsch		21.
						3 Rechnen			3.
								3 Religion 2 Geographie 3 Deutsch	8.
2 Französisch				3 Französisch					5.
						4 Rechnen 2 Naturgesch.	4 Rechnen 2 Naturgesch. 3 Schreiben		15.
					2 Naturgesch. 3 Deutsch				5.
				3 Rechnen					3.
				2 Naturgesch.					2.

Außerdem ertheilen von den technischen Lehrern *Musikdirector Greger* 6 St. im Singen, *Kupferstecher Voigt* 14 St. im Zeichnen und *Oberlehrer Vilke* 3 St. im Turnen.
In den bei dem Unterrichte gebrauchten Lehrbüchern ist nichts verändert worden.

II. Lehrer-Collegium.

Auch in dem vergessenen Schuljahre haben vielfache Veränderungen in dem Lehrer-Personale der Anstalt stattgefunden. Zu Michaelis 1857 schieden die Collaboratoren *Droschin* und *Schulz* aus, der erstere, um die Stelle eines ordentlichen Lehrers an dem Gymnasium zu Görlitz zu übernehmen, der andere, um die Aufsicht an dem Alumnate des Gymn. *Bugenhagenianum* in Treptow und zugleich eine Lehrerstelle an dieser Anstalt anzutreten; zu Ostern der Collaborator *Dr. Roseck*, um als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium in Mühlhausen, der Collaborator *Dr. Schwarz*, um als ordentlicher Lehrer an die höhere Bürgerschule in Siegen überzugehen und der Collaborator *Pfaffe*, um *Diaconus* und *Rector* in Mücheln zu werden. Wir sind ihnen für ihre von gutem Erfolge begleitete Thätigkeit zu herzlichem und bleibendem Danke verpflichtet.

Neu eingetreten sind in das Collegium Michaelis 1857 die Collaboratoren *Pfaffe* und *Dr. Bornhak*.

Dr. Wilhelm Otto Pfaffe ist am 29. Januar 1832 in Cönnern geboren und hat seinen ersten Unterricht in der dortigen Volkschule empfangen. Ostern 1845 kam er als Jöggling der Pensionsanstalt auf unsere Schule, die er Michaelis 1850 mit dem Zeugnisse der Reife verließ, um auf der hiesigen Universität Theologie zu studiren. Michaelis 1852 trat er als Hütselehrer bei der Töchterschule ein, ging Michaelis 1854 als Hauslehrer nach Sandow bei Döllitz und lehrte zwei Jahre darauf hierher zurück, um eine Oberlehrerstelle an der Töchterschule in den Frankeschen Stiftungen zu übernehmen. Nach einem Jahre trat er bei uns als Collaborator und Erzieher an der Waisen-Anstalt ein, blieb aber nur ein Halbjahr in dieser Stellung.

Dr. Gustav Adolph Emanuel Bornhak, geboren in Halle am 30. Januar 1828, besuchte bis zu seinem dreizehnten Jahre die städtische Bürgerschule und von da ab die Lateinische Hauptschule, welche er Ostern 1846 verließ. In der Folge bereitete er sich privatim zu der Maturitäts-Prüfung vor, welche er Ostern 1853 bei dem Dom-Gymnasium in Merseburg bestand. Auf der hiesigen Universität studirte er darauf Philologie, legte am 24. Mai 1856 das Examen pro facultate docendi bei der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission ab und begab sich Michaelis 1857 zur Absolvirung seines Probejahres nach Görlitz, wo er an dem Königl.- und Stadt-Gymnasium ein Jahr lang das Ordinariat der Sexta verwaltete. Am 30. Juli 1857 erwarb er sich bei der philosophischen Facultät der Friedrichs-Universität die Doctorwürde und trat zu Michaelis als Collaborator und Erzieher an der Waisen-Anstalt ein.

Ostern 1858 sind die Herren *Hirsch*, *Dr. Schwarzlose* und *Neubert* als Collaboratoren angestellt.

Dr. Hermann Valentin Hirsch, geboren in Radefeld bei Schleuditz am 3. October 1825, besuchte von 1840 bis Michaelis 1846 die Königliche Landesschule Pforta, studirte von Michaelis 1846 bis 1849 in Leipzig und Halle Mathematik und Naturwissenschaften und

war eine Zeit lang als Hülfslehrer an der hiesigen Realschule beschäftigt. Nachdem er am 4. Februar 1854 die Prüfung pro facultate docendi bestanden, übernahm er die mit dem Dom-Gymnasium in Merseburg verbundene Vorbereitungsklasse und absolvierte dasselbst zugleich das gesetzliche Probejahr. 1858 ist er als Collaborator und Erzieher an der Pensions-Anstalt bei uns eingetreten.

Dr. Benjamin August Adolph Schwarze, geboren in Ziesar am 12. April 1830. Durch Privatunterricht vorbereitet ging er Michaelis 1843 auf das Dom-Gymnasium in Magdeburg, welches er Michaelis 1851 mit dem Zeugnisse der Reife verließ, um in Halle Philologie zu studiren. Am 25. November 1856 erlangte er bei der hiesigen Universität die philosophische Doctorwürde und war theils an einer Privatschule seiner Vaterstadt theils als Hauslehrer in einer adelichen Familie bei Genthin beschäftigt. Ostern 1857 wurde ihm eine Lehrerstelle an dem Königl. Pädagogium übertragen, von wo er als Collaborator und Erzieher auf der Pensions-Anstalt an unsere Schule überging.

Dr. Friedrich Wilhelm Neubert, geboren in Halle den 12. April 1833, Sohn des verstorbenen Bäckermeister Neubert, besuchte die städtische Bürgerschule bis Michaelis 1843, dann die Bürgerschule der Franckeschen Stiftungen und wurde Michaelis 1845 in die unterste Klasse der Lateinischen Hauptschule aufgenommen. Nach glücklich bestandener Maturitäts-Prüfung verließ er am 9. September 1852 das Gymnasium, um in Halle Theologie zu studiren. Eine langwierige Krankheit nöthigte ihn noch vor der Prüfung pro licent. conc. eine Hauslehrerstelle in Dessau anzunehmen. Er bestand die Prüfung am 16. Februar 1857 und hielt sich von Ostern 1857 bis dahin 1858 als Lehrer der Kinder des Seminar-Director Grabe in Barby auf. Ostern ist er als Collaborator und Erzieher an der Waisen-Anstalt hierher berufen.

Als Candidati probandi traten Dr. Schweigger Michaelis 1857 und Candidat Lindenborn Johannis 1858 ein.

Die Thätigkeit der Lehrer ist namentlich in dem Sommer-Halbjahre vielfach unterbrochen und gestört worden. Der Oberlehrer Weiske war vom 7.—21. Juni als Geschworener einberufen, der Prediger Platth vom 17.—21. Mai verreist, der Oberlehrer Dr. Dehler vom 23. April bis 16. Mai und vom 6.—16. August, der Collaborator Dr. Weber vom 13.—16. April durch Krankheit verhindert.

An Gratificationen sind zur Vertheilung an die Lehrer gekommen 450 Thaler aus den Fonds der Schule und außerdem von den zur Vertheilung an die Gymnasiallehrer der Provinz Sachsen bestimmten 1300 Thalern 60 Thaler, welche unter drei Lehrer vertheilt sind.

Leider haben wir auch an dem Schlusse des Schuljahres den Abgang zweier verdienter Lehrer zu beklagen, indem der Collaborator Martin als erster Collaborator an das Gymnasium in Prenzlau, der Collaborator Göze als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium in Stendal berufen ist. Unsere besten Wünsche begleiten sie in ihren neuen Wirkungskreis.

III. Verordnungen der vorgesetzten hohen Behörde.

- 1) Circular-Verfügung des R. P.-Sch.-C. vom 24. September, eine andere Einrichtung der Frequenzlisten betreffend.

- 2) Circular = Verfügung des K. P. = Sch. = C. vom 28. September, die Zahl der an dasselbe einzufsendenden Programme wird auf 206 erhöht, unter dem 30. October auf 221, unter dem 14. Januar auf 229.
- 3) Desgleichen vom 10. October, Bestimmungen über die Einrichtung der Schulprogramme.
- 4) Rescript vom 14. October, Mahnung zur Vorsicht und Sorgfalt in der Auswahl der Bücher für die Schüler-Bibliotheken.
- 5) Rescript vom 21. October, daß gegen die Wahl des Professor Weber zum Rendanten der Hauptschul-Wittwenkasse nichts einzuwenden sei.
- 6) Circular = Verfügung vom 12. November, durch welche ein Ministerial-Rescript über die zu gewinnende Uebersicht der Besoldungs-Verhältnisse an den verschiedenen Gymnasien mitgetheilt wird.
- 7) Desgleichen vom 28. November, Mittheilung eines Ministerial-Rescripts, durch welches darauf hingewiesen wird, wie die bei den Maturitäts-Prüfungen vorkommenden Unterschleife durch zweckmäßige Wahl der Themata zu den schriftlichen Arbeiten vermieden werden können.
- 8) Desgleichen vom 25. November, Aufforderung zur Anschaffung der Gesetz-Sammlung.
- 9) Desgleichen vom 4. December, Mittheilung eines Ministerial-Rescripts über die Schulgeldbefreiungen, dessen Anordnungen mit der hier längst getroffenen Einrichtung übereinstimmen.
- 10) Desgl. vom 16. Januar, Mittheilung eines Ministerial-Rescripts, durch welches eine Uebersicht über die Schulgeldbefreiungen nach einem vorgelegten Schema verlangt wird.
- 11) Desgl. vom 21. Januar, die Veränderungen in dem Landesgewicht betreffend, auf welche nach einem Ministerial-Rescripte die Schüler schon vor dem 1. Juli aufmerksam gemacht werden sollen.
- 12) Desgl. vom 9. April, Empfehlung der Themata zu lateinischen Auffägen vom Director Sauppe in Liegniz.
- 13) Desgl. vom 7. Juni, Mittheilung eines Ministerial-Rescripts über die Central-Turn-Anstalt in Berlin.
- 14) Desgl. vom 11. Juni, Empfehlung der Wandkarte und der Uebersichten zur Geschichte des preußischen Staats von dem Seminarlehrer Fiz in Goest.
15. 16) Unter dem 4. Februar und dem 26. Juli sind die Urtheile der Königl. wissenschaftl. Prüfungs-Commission über die Maturitäts-Prüfungen zu Michaelis 1857 und Oster 1858 mitgetheilt.

Das Circular vom 1. Februar, durch welches der Herr General-Superintendent Dr. Möller bei seinem Austritte aus dem Ame als General-Superintendent der Provinz Sachsen Abschied nimmt von den Geistlichen und Gymnasiallehrern, ist uns eben so wenig zugegangen als das freilich nur an die Geistlichen der Provinz gerichtete Schreiben des neuen Herrn General-Superintendenten Dr. Lehnerdt vom 23. Juni.

IV. Schül er.

Nach dem Schluße des vorjährigen Programms sind noch abgegangen:

aus Secunda: Jacobi (Maschinenbauer), Graf v. Wartensleben (wegen Krankheit);
aus Quarta: Döbel (wegen Krankheit).

Aufgenommen wurden zu Michaelis und im Laufe des Winter-Halbjahres 49, so daß sich die Gesammtzahl auf 623 belief, die in folgender Weise verteilt waren in den einzelnen Klassen:

	Stadtschüler.	Alumnen.	Orphanen.	Gesammtzahl.
I ^a	21	8	3	32
I ^b	22	19	5	46
II ^a ¹	11	10	1	22
II ^a ²	17	4	3	24
II ^b	11	17	1	29
II ^c	18	12	4	34
III ^a	16	18	7	41
III ^b	19	18	4	41
IV ^a ¹	16	23	—	39
IV ^a ²	19	17	3	39
IV ^b	34	27	3	64
V ^a	47	21	4	72
V ^b	35	9	3	47
VI ^a	36	12	2	50
VI ^b	32	10	1	43
	354	225	44	623

Zu der Maturitäts-Prüfung meldeten sich 12 Ober-Primaner, von denen aber nur folgende 7 zu der mündlichen Prüfung zugelassen wurden und nach Vollendung derselben am 18. März ein Zeugniß der Reife erhielten:

Bor- und Zunamen.	Conf.	Alter	Geburtsort.	Stand des Vaters	Zeit des Schulbesuchs überh. Prima	Studium.	Universität.
1. Der Orphanus Paul Emil Karl Ernst Pinzger	ev.	18	Ratibor	Conrector †	7½ 2	Theologie	Breslau
2. Der Alumnus Johann Caspar Nebelin	ev.	21	Gloewen	Gutsbesitzer	9 2	Theologie	Halle
3. Der Alumnus Friedrich Wilhelm Ferdinand Geiß	ev.	20	Staßfurth	Arzt und Bürgermeister	8 2	Medicin	Halle
4. Der Stadtschüler Theophil de le Noi	ev.	19	Wollstein	Justizrat †	7½ 2	Theologie	Halle
5. Der Alumnus Karl Wilhelm Robert Schild	ev.	21	Stedten	Ortsschulze	9 2	Theologie	Halle
6. Der Orphanus Ernst Rud. Nathanael Kallenbach	ev.	19½	Hörsingen	Pastor	8½ 2	Theologie	Halle
7. Der Stadtschüler Friedrich Hermann Tod	ev.	21	Weihen-schirmbach	Pastor in Barnstädt	8½ 2	Medicin	Halle

Außer diesen erhielt ein Fremder, welcher uns zur Prüfung überwiesen war, das Zeugniß der Reife.

Im Laufe und am Schlusse des Halbjahres sind außerdem abgegangen aus
Prima: Georgii, Kammladen, Diedmann, Dehme, Kreke (Bergfach), Grunow (Bergfach);
Secunda: Langensträß (Steuerfach), Dehler (Domgymnasium in Naumburg), Düttschke (Buchhändler), Gander (angeblich zum Militär), Bitter (Apotheker), Rosenthal (entfernt),

Wulle (entfernt), Pfuhl (entfernt), Kühne (unbestimmt), Wolzendorf (entfernt), Opitz (wegen Krankheit, an der er in seiner Heimath am 21. Februar 1858 verstarb), Winter (Postfach), Schulte (wegen Krankheit), Trothe (Apotheker), Neßler (Gymnasium in Zeitz), Kaul (Deconom), Winkler (Königl. Pädagogium);

Tertia: Bock (Seemann), Fitzau (Apotheker), Kühne (Apotheker), Marschall (unbestimmt), Hinze (Kaufmann), Gellhorn (Bureau-dienst), Fromm (Gewerbeschule), Schartschmidt (Kaufmann), Günther (Bergfach), Mehlhorn (Deconom), Starke (Kaufmann), Ludwig (Musterzeichner), v. Thermann (Kloster U. L. Fr. in Magdeburg), Ritschke (verstorbene am 28. März), Behrendt (Buchhändler), Riebau (unbestimmt), Thomse (Deconom), Delius (Deconom);

Quarta: Klingenstein II. (Seminar in Weissenfels), Jefel (Kaufmann), Braune (Gymnasium in Brandenburg), Stahlmann I. (Maurer), Ihlenburg (wegen Krankheit), Brehther (wegen Krankheit), Bötticher (Deconom), Lange (Seminar in Erfurt), Gander (Gymnasium in Eisleben), Lauterhahn (Tuchhändler), Lorenz (Cadett), Schröter (Bureau-dienst), Vinnefogel I. (Seemann), Kaulfuss (unbestimmt);

Quinta: Schnabel (Domgymnasium in Magdeburg), Heidelsberger II. (Kaufmann), Freyberg (Realschule), Gräfe (Klosterschule in Donndorf), Kreuzschmar (Gymnasium in Düsseldorf), Wegener (Seemann), Menzel;

Sexta: Hoffmann, Bernhard (Realschule), Sachse (Realschule), Mertens (Realschule), Fehmel (Realschule), Dödert (verstorbene am 25. März).

Während des Sommer-Halbjahres betrug die Gesamtzahl der Schüler 622, die in folgender Weise durch die einzelnen Klassen vertheilt waren:

	Stadtschüler.	Alumnen.	Erphani.	Gesamtzahl.
I.	29	10	3	42
II.	25	17	7	49
II ^a	11	16	1	28
II ^b	15	14	4	33
II ^c	13	9	5	27
III.	14	19	5	38
III ^a	27	23	3	53
IV ^a 1	19	17	1	37
IV ^a 2	19	16	2	37
IV ^b 1	21	12	1	34
IV ^b 2	19	13	3	35
V.	38	11	3	52
V ^a	27	17	3	47
VI.	45	14	2	61
VI ^a	42	7	—	49
	364	215	43	622

Von diesen meldeten sich 19 Ober-Primaner zu der Maturitäts-Prüfung, zu welcher uns von dem K. P.-Sch.-C. noch drei ehemalige Schüler als Fremde überwiesen wurden. In den Tagen vom 2. — 6. August wurden die schriftlichen Arbeiten angefertigt, am 9. und 10. September unter dem Vorsitz des K. Commissarius Herrn Prof. Dr. Leo die mündliche Prüfung in zwei Terminen gehalten und sämtlichen Examinierten ein Zeugniß der Reife ertheilt. Die vier ersten waren von der mündlichen Prüfung dispensirt.

Bor- und Junamen.	Conf.	Alter.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Zeit des Schulbesuchs überh. Prima.	Studium.	Universität.
1. Der Orphanus Johann Christian Otto Kesperstein	ev.	20 $\frac{1}{2}$	Mühlhausen Unterneßa b. Weissenf.	Papiermüller † Schullehrer	7 2 $\frac{1}{2}$	Theologie	Halle
2. Der Stadtschüler Otto Grunewald	ev.	20	Unterneßa b. Weissenf.	Schullehrer	7 $\frac{1}{2}$ 2	Theologie	Halle
3. Der Stadtschüler Johannes Eugen Grunewald	ev.	19	b. Weissenf.	Schullehrer	7 $\frac{1}{2}$ 2	Theologie	Halle
4. Der Stadtschüler Karl Louis Albin Heidelberger	ev.	18 $\frac{1}{2}$	Tennstädt	Kreisgerichts - Ge- cretair in Halle Pastor emer. in	8 2	Philologie	Halle
5. Der Stadtschüler Georg August Rudolph Busch	ev.	20	Naundorf	Halle	8 $\frac{1}{2}$ 2	Theologie	Halle
6. Der Stadtschüler Heinr. Gust. Ernst Jos. Förstemann	ref.	17 $\frac{1}{2}$	Halle Sangerhau- sen	Bibliothekar †	7 $\frac{1}{2}$ 2	Philologie	Halle
7. Der Alumnus Gustav Albert Fisch	ev.	20		Deconom	4 2	Theologie	Halle
8. Der Alumnus Karl Wilhelm Victor Felix	ev.	19 $\frac{1}{2}$	Ellenburg	Kaufmann † Superint. u. Past. in Langenweddingen	5 $\frac{1}{2}$ 2	Medizin	Halle
9. Der Alumnus Franz Theodor Förster	ev.	19 $\frac{1}{2}$	Lüzen	Kaufmann † Superint. u. Past. in Langenweddingen	5 $\frac{1}{2}$ 2	Theologie	Halle
10. Der Stadtschüler Reinhold Simon	ev.	18 $\frac{1}{2}$	Hackpfüffel	Pastor in Mögliche	5 $\frac{1}{2}$ 2	Theologie	Halle
11. Der Stadtschüler Gustav Rudolph Thomse	ev.	21	Orle bei Graudenz	Gutsbesitzer	8 2	Medizin	Berlin
12. Der Stadtschüler Hermann Karl Richard Thilo	ev.	19 $\frac{1}{2}$	Halle	Consistorialrath u. Professor †	10 2	Philologie	Halle
13. Der Stadtschüler Oskar Eduard Gödecke	ref.	20	Langensalza	Justizrat in Halle	8 $\frac{1}{2}$ 2	Rechte	Halle
14. Der Stadtschüler Herm. Friedr. Christian Hupfeld	ev.	19	Marburg	Professor in Halle	8 $\frac{1}{2}$ 2	Militär	
15. Der Stadtschüler Gustav Fric	ev.	21	Halle	Böttchermeister	8 $\frac{1}{2}$ 2	Theologie	Halle
16. Der Stadtschüler Hermann Friedrich	ev.	20 $\frac{1}{2}$	Loitz	Wählenbesitzer in Raßberg	6 $\frac{1}{2}$ 2	Medizin	Würzburg
17. Der Stadtschüler Karl Otto Rahleys	ref.	20	Radegast	Apotheker †	8 $\frac{1}{2}$ 2	Medizin	Halle
18. Der Stadtschüler Curd Friedrich Goeschen	ev.	17 $\frac{1}{2}$	Berlin	Professor in Halle	8 $\frac{1}{2}$ 2	Rechte	Halle
19. Der Alumnus Friedrich Theodor Rudloff	ev.	22	Edbejün	Stellmachermeister	7 $\frac{1}{2}$ 2	Steuerfach	

Außerdem haben die Schule verlassen aus

Prima: Sapatra (Universität Leipzig), Schollmeyer (Universität Halle);

Secunda: Auerbach (unbestimmt), Thilo (Steuerfach), Gutsche (Apotheker), Dielaz (wegen
Kränlichkeit), Zwanzig (Gymnasium in Mühlhausen), Schwarz (Kaufmann), Buch-
(Schulpsort);

Textia: Märker (Postfach), Böttger (wegen Kränlichkeit), Lippert (Kaufmann), Harnisch (Forst-
fach, wurde aber leider durch meuchelmörderische Hand schon am Tage nach seinem
Abgange, am 11. September, in der benachbarten Heide erschossen), Wagner (Real-
schule), Spiegelberg (Deconom), Otto (Kaufmann), Thomse (Deconom), Kuniz (Gym-
nasium in Naumburg), Wintter (Maschinenbauer), Döring (Landesschule Grimma);

Quarta: Fischer, d'Alton (Ritteracademie in Brandenburg), Franz (Gewerbeschule in Halberstadt), Sauer (wegen Krankheit nach Hause gereist, wo er wenige Tage nach seiner Ankunft verstorben ist), Krummhaar (Gewerbeschule), Petersson I. (Apotheker), Wiese, Biedermann (Brauer), Lehmann (von der Waisen-Anstalt entfernt), Stamm (Dongymnasium in Magdeburg), Stodtmeister (Gewerbeschule), Otto (Charlottenburg), Schinke (Deconom), Jonas (Kaufmann), Petersson II. (entfernt).

Quinta: Puppdeck (Glaeser), Fesca I. (Gymnasium in Minden), Engelberg (Gymnasium in Naumburg), Morgenstern (Privatunterricht), Niedorff (Gymnasium in Stettin), Schlemm (Gymn. in Bremen), Bobhardt (Meisschule), Ludewig (Meisschule in Bromberg);

Sexta: *Hebea II. (Gymnasium in Minden), Salm (Realschule), Jacob (Gymnasium in Erfurt), Hedler (Privatunterricht), Schmidt (Berlin).*

V. Chronik.

Das Schuljahr begann, nachdem am 5. October die Receptions-Prüfung mit 39 Schülern gehalten war, am 6. October. Nach einer Schulserede erfolgte die Einführung der zwei neu eintretenden Lehrer in ihr Amt und die Verpflichtung der neu aufgenommenen Schüler.

Das Geburtstagsfest Sr. Maj. des Königs wurde am 15. October Vormittags 9 Uhr durch einen Schulactus gefeiert, bei welchem Oberlehrer Dr. Fischaer die Festrede hielt.

Bei dem Schulabschluß vor den Weihnachtsferien erhielten folgende Schüler Bücherprämien aus Prima: keiner;

aus Ober-Secunda (1. Coetus): der Stadtschüler Parreidt, Theokrits Idyllen von Frische;
(2. Coetus): der Orphanus Lohde, Nägelebach's Unmerkungen zur Ilias

aus Mittel-Secunda: der *Stadtschüler Scharlach*, Peter's Geschichte Roms, 2 Bde.; aus Unter-Secunda: der *Orphanus Büchel*, Stoll's Anthologie griechischer Lyriker;

aus Ober-Tertia: der Stadtschüler Schröder, Schömann's griechische Alterthümer;

aus Unter-Tertia: der *Orphanus* Heyne, Lange's römische Alterthümer;
aus Ober-Quarta (1. Coetus): der *Alumnus* Heyne, Meidinger, das Leben und

Friedrichs des Großen, und der Stadtschüler Balde, Stoll's Handbuch der Mythologie; aus Ober-Quarta (2. Coetus): der Stadtschüler Rolf, Spruner's histor.-geogr. Schulatlas;

aus Unter-Quarta: die Alumnen Hobohm und Fähser, Becker's Erzählungen aus d.
Welt. 3. Bde.:

aus Ober-Quintus: der Stadtschüler. Burrabaus. Caesar ed. Kraner. 2 Bde.;

aus Ober-Lutina: der Clavius, der Druckhaus, Caesar eu. Krauel, 2. Aufl., aus Unter-Quinta: der Alumnus Stegmann, Berthelt, die Geographie in Vilber; aus Ober-Serfa: der Alumnus Braust, Masius, deutsches Lesebuch. 1. Thl.;

aus *Der Sitz*. der Alumnus Braun, Bräuhaus, Weinhofe *et cetera*, 1. 27., aus *Unter-Sexta*: der Alumnus Schömann, Österwalde's Erzählungen aus der alten deutschen Welt. Bd. 1. 2.

Die gemeinschaftliche Abendmahlfeier ward am 21. März gehalten und am 26. März das Winter-Halbjahr mit der feierlichen Entlassung der Abituri und der Translocation der

Das Sommer-Halbjahr begann am 12. April mit der Prüfung der Novitien; am 13. April wurden drei neue Lehrer eingeführt und die neuen Schüler verpflichtet, am Nach-

Am 10. August wurde unter meiner und des Musik-Director Greger Leitung eine

sich gegen 60 Sänger der ersten Abtheilung aus allen Klassen betheilgten. Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft hatte dazu eine Ermäßigung des Fahrpreises gewährt. Dankbar muß ich auch der freundlichen Aufnahme gedenken, welche wir in der benachbarten Schwestern-Anstalt Pforta gefunden haben.

Durch den Tod der Wittwe eines früheren Lehrers unserer Schule, des Pastor Tiebe, ist unsere Pensions-Anstalt zu dem Genusse der Zinsen eines Legates von 1000 Thalern gelangt, welche derselbe zur Anschaffung größerer Werke, namentlich der Lexika für würdige und bedürftige Alumnen bestimmt hat. Aus diesem Legate erhielten die Unter-Primaner Kanne-gießer und Heyne und der Ober-Tertianer Müller das Handwörterbuch der Latein. Sprache von R. Kloz in 2 Bdn.

Am 7. September wurde die Confirmation unserer Schüler vollzogen, mit der die erste Abendmahlfeier derselben verbunden war. Lehrer und confirmirte Schüler nahmen an derselben in gewohnter Weise Theil. Die Vorbereitung dazu so wie die Nachfeier am Abend des Feiertages hielt Prediger Blath.

Da für den 9. und 10. September die Maturitäts-Prüfung angesetzt war, so konnte die Schule bereits am 8. September geschlossen und die Schüler in ihre Heimath entlassen werden.

VI. Lehrapparat.

a) Die Lehrer-Bibliothek.

- 1) Bopp, vergleichende Grammatik. 2) Döderlein, Homerisches Glossarium, 3 Bde.
- 3) Indices graecitatis, 2 Voll. 4) Index graecitatis Isocraticae. 5) Grammatici latini ed. H. Keil, Vol. 1. und 2. 6) M. Seyffert, Scholae latinae, 2 Thle. 7) Vahlen, coniectanea in Varronis saturas. 8) Horaz Episteln von Döderlein. 9) Livius ed. Alschefski, 4 Voll. 10) Glück, keltische Namen bei Caesar. 11) Plinii Historia Naturalis ed. Sillig. Vol. 8. 12) Taciti Germania ed. Fink. 13) Preller, römische Mythologie. 14) Grimm's deutsches Wörterbuch. 15) Ritter, Erdkunde. Bd. 18. 16) Heeren und Ulfert, Staatengeschichte. Bd. 31. 17) Gervinus, Geschichte des 19. Jahrhunderts, 3 Bde. 18) Robinson, Forschungen. 19) Merlester, Museologie. 20) Ersch und Gruber, Encyclopädie Bd. 64—66. 21) Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie für 1857. 22) Register zu Liebig und Kopp Jahresberichte für 1847—1856. 23) Hinrichs's Bücher-verzeichniß für 1857 und 1858. 24) Litterarisches Centralblatt für 1858.

Außerdem als Geschenke von dem Kbnigl. Provinzial-Schul-Collegium in Magdeburg

- 1) Die Secularschrift des Danziger Gymnasiums und 2) Tübacin, die Territoria der Mark Brandenburg. 2. Thl. — von dem Major von Polenz in Halle die von demselben verfaßte Geschichte des französischen Calvinismus (Bd. 1). — von dem Gymnasial-Director Teutsch in Schäffburg dessen Schrift: Das Zehnrecht der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. — von dem Pastor Fraustadt in Lippa bei Dahlen (einem ehemaligen Schüler der Anstalt) dessen Schrift: Die Einführung der Reformation im Hochstift Merseburg. — von dem Oberlehrer Dr. Dehler, 1) Parei lexicon Plautinum, 2) Döleke's deutsch-lateinische Schulgrammatik und 3) Catalogus biblioth. Moeno-Francfurtensis ed. a Lucio (1728).

b) Die Schüler-Bibliothek.

- 1) Schömann, griechische Alterthümer. 2) Lange, römische Alterthümer. 3) Jacobs Hellas von Wüstemann. 4) Weber, Weltgeschichte. 5) Becker, Gallus 3 Bde. 6) Barthold, Geschichte der deutschen Städte. 7) Barthold, Geschichte des großen deutschen Krieges.

- 8) Hahn, Geschichte des preußischen Vaterlandes. 9) Augler, Friedrich d. Gr. 10) Grube, historische Charakterbilder. 11) Kurz, Geschichte der deutschen Litteratur. 12) Lewes, Goethe's Leben und Schriften. 13) Herbst, Matthias Claudius. 14) Die Fortsetzungen der Cotta-schen Ausgabe von Schiller, Goethe, Klopstock, Lessing, Wieland, Bürger und Lenau. 15) Die Werke des Wandsbecker Boten. 16) Rabener, Satiren (Geschenk von Tieftrunk). 17) Jean Paul, der Jubel senior (Gesch. von Binzger). 18) Mathison, Gedichte. 19) Geibel, Gedichte und Zeitsymbole. 20) Simrock, das Nibelungenlied (Geschenk von Tod). 21) Bäbler, Helden Geschichten. 22) Betterlein, deutsche Anthologie (Gesch. von Tieftrunk). 23) Hiele, Handbuch deutscher Prosa (Gesch. von demselben). 24) Walter Scott's Novellen. 25) Tieck, Vittoria Accorombona. 26) Scipio Ecalia, der letzte Ussassine. 27) König, die Clubisten von Mainz. 28) Willkomm, die Familie Ammer und Peter Pommernring. 29) König, eine Fahrt nach Ostende. 30) Duller, der Kaiser und der Pabst. 31) Bärmann, Novellen. 32) L. Mühlbach, Gozkomsky. 33) Delfer, Novellen. 34) W. Alexis, die Hosen des Herrn von Bredow. 35) Gerstäcker, Flußpiraten. 36) Gotthelf, der Geldstag. 37) Ferrer, Amerikanische Reisenovellen. 38) Hennig, vaterländische Geschichtsbilder. 39) Heinrich von Kniprode (Gesch. des Hrn. Oberl. Körner). 40) Hofmann, Erzählungen Jahrg. 1 — 4. 41) Hofmann, Bilder aus Geschichte und Menschenleben (Gesch. von Löwe). 42) Schmid, Erzählungen (Gesch. von Nebelin). 43) Arens, Entdeckungsreisen. 44) Buch der Entdeckungen (Gesch. von Blumenau). 45) Giese, Säugetiere (Gesch. von Tieftrunk). 46) Salzmann, Ernst Habersfeld und Joseph Schwarzmantel (Geschenk von Schönborn). 47) Meritz, Erzählungen 2 Jahrgänge.

Die bedeutenden Erwerbungen der letzten Jahre haben den Druck eines Nachtrages zu dem Verzeichnisse nothwendig gemacht.

c) Physicalischer Apparat.

Es ist ein großer Stöhrerscher Funkeninductor und eine Handluftpumpe mit Vorrichtung zum electricischen Lichte angekauft. Durch freiwillige Beiträge der Schüler der oberen Klassen sind 3 Stöhrersche Zink-Kohlelemente, ein aufrechth stehender Electromagnet mit Hebel und ein Wasserzerzergungsapparat angeschafft worden.

Es ist mir eine angenehme Pflicht für alle Geschenke im Namen der Anstalt den ergebensten Dank hier auszusprechen.

VII. Unterstützungen und Sammlungen.

Die Zinsen des Hofmannschen Legates wurden dem Ober-Textianer Windseil zuerkannt und von der städtischen Kämmereikasse ausgezahlt. Zu dem Denkmale Melanchthon's, welches in Wittenberg errichtet werden soll, sammelten die Schüler unter sich 18 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., welche in der runden Summe von 20 Thlrs. an den Herrn Ober-Präsidenten der Provinz eingesendet sind. Für die Abgebrannten in Frankenstein (Schlesien) sammelten die Böblinge der Pensions-Anstalt 19 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. Die Sammelbücher für die Gustav-Adolph-Stiftung, welche in diesem Sommer-Halbjahre unter den Schülern vertheilt waren, haben 56 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. Ertrag gegeben, welche bedeutende Summe am 13. September an den Vorstand des hiesigen Zweigvereins dieser evangelischen Stiftung abgeliefert ist.

Halle, im October 1858.

Dr. Dr. A. Edlein.

Princeton University Library



32101 069205753

